

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

| | | |
|---|---|--|
| <p>Inserate. die einspalt. Peritzzeile 20 Pf. Reklamezeile 60 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p> | <p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1,80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2,05.</p> | <p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 85 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.</p> |
| <p>Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.</p> | | |

Nr. 29

Hirschberg, Sonntag, den 3. Februar 1907

95. Jahrgang

Wähler des Wahlkreises Hirschberg-Schönau! Wählt am 5. Februar Dr. Ablass.

Auf zur Stichwahl!

Dienstag ist der Tag der Entscheidung. Auch in Hirschberg-Schönau hat sich das Bürgertum, wie in vielen anderen Kreisen, des Ansturmes der Sozialdemokratie zu erwehren und auch bei uns gilt es, alle Kraft einzusetzen, damit der Tag der Stichwahl zu einem Siegestage des Bürgertums in Stadt und Land werde.

Ein „Volksgericht“ hat die Sozialdemokratie von der Wählerschaft verlangt. Dieses Volksgericht hat sich erfüllt, aber es findet nicht den Beifall derer, die es riefen, denn es hat mit überwältigender Kraft gegen sie entschieden. Wie ein Bergsturz ist es niedergegangen über die Sozialdemokratie und hat sie verschüttet. Die ins Ungemessene gesteigerten Hoffnungen dieser Partei, ihre prahlerischen Prophezeiungen von dem weiteren, gewaltigen Vormarsch, mit denen sie für sich Reklame machte, sie sind kläglich zerschanden geworden. Die Partei hat eine zerschmetternde Niederlage erlitten, wie sie bisher noch nicht da war. Und ist man im Zweifel über die Ursachen? Es war der maßlose Hochmut dieser Partei, der dieses Volksgericht wachrief, ihre Selbstüberhebung, ihr fanatischer Kampf gegen alle anderen Parteien, ihre Gewissenlosigkeit in der Wahl der Mittel, ihre verhekende Tonart, ihre bewusste Schürung der Klassengegensätze, ihre politische Unfruchtbarkeit, ihre Vaterlandsfeindschaft und ihr vollständiges Verjagen in der praktischen Politik. Beigetragen haben auch das an Cesarenwahn grenzende Herrschaftsgelüst Bebel's, die brutale Vergewaltigung Andersdenkender, die Zerstückungs-Erscheinungen von Dresden und Jena, die blamable Massenstreik-Kampagne u. s. w. — alles Dinge, die der Wählerschaft die Augen öffneten. Eine Partei, die ihre eigenen Grundsätze verleugnet, die immer und immer wieder zeigt, wie morisch und schwach sie trotz aller großen Redensarten in Wirklichkeit ist, die hat gewiß nicht das Recht, sich als Wächterin der Tugend anderer aufzuspielen. Die Niederlage der Sozialdemokratie bei den diesmaligen Wahlen vollzog sich „mit Naturenotwendigkeit“, weil die Partei trotz ihrer drei Millionen Stimmen zur praktischen Arbeit unfähig ist, weil ihre aufreizende, überradikalisierende Taktik eine Quittung in der deutlichen Handschrift des Wahlausganges herausforderte, weil der Partei klar gemacht werden mußte, daß so wie bisher es nicht weitergehen kann und das deutsche Volk keine Neigung hat, sich von August I. beherrschen zu lassen.

Herr Albert aus Breslau freilich gibt die Hoffnung nicht auf. Er mißt die Gelegenheit, um den Boden vorzubereiten für neue fünfjährige verhekende Wühlerei. Um neue Hoffnung

in den Kreisen der Genossen zu wecken, werden die krampfhaftesten Anstrengungen gemacht, in der Stichwahl noch einen Stimmenzuwachs zu erringen. Auf's neue wendet er sich an — Beamte, kleine Geschäftsleute und Gewerbetreibende, also an denjenigen Teil des Bürgertums, dessen Untergang mit allem Nachdruck von der sozialdemokratischen Theorie verheißen wird. Oder meint man, der Beamte, sei er klein oder groß, sehne sich nach einem Staatswesen, dessen Chef S. Brutalität der Herr Oberverleger Fischer vom „Vormwärts“ ist? Und dann gar die Geschäftsleute und Gewerbetreibenden! Hält man denn unsere Handels- und Kaufleute, unsere Handwerker und Geschäftsleute aller Art wirklich für so einfältig, daß man gerade in ihre Stimmen glaubt buhlen zu können, denen man sich ohnehnte durch nicht etwa aus wirtschaftlicher Notlage gebotene, sondern als politische Machtmittel benötigte sozialistische Konsumvereine das Leben schwer genug macht, denen man aber im Programm der Zukunft nicht bloß Kampf, sondern direkt Vernichtung androht?

Das sozialdemokratische Programm schließt die Vernichtung der selbständigen Kleinbetriebe, des Handwerks, des Kleinhandels ebenso ein, wie die Vernichtung aller Großbetriebe für private Rechnung. Der sozialdemokratische Schriftsteller Karl Kautsky, der intimste Gefinnungsgenosse von Bebel und Singer, kommt in seiner Schilderung der Zustände im sozialdemokratischen Zukunftsstaat in seiner Schrift „Am Tage nach der sozialen Revolution“ zu dem Schluß, daß sich für das Kleingewerbe und das Handwerk im Zukunftsstaat folgende Ausichten eröffnen:

„Wenn man absieht von Künstlern, Friseuren, Schornsteinfegern, Geigenmachern und meinetwegen noch Abdeckern und Stiefelwischern, dann ist das Gebiet des ohne Konkurrenz durch größere Betriebe bestehenden Kleinbetriebes im Gewerbe so gut wie auf Null reduziert. Die Grundlage des Produktionsprozesses wird der mit Maschinen betriebene Großbetrieb bleiben. Die fraglichen Kleinbetriebe werden sich höchstens noch erhalten als Inseln in dem Meere der großen gesellschaftlichen Betriebe.“

Also im wesentlichen haben nur die Stiefelwischer, Abdecker, Schornsteinfeger und Friseur Aussicht, im sozialdemokratischen Zukunftsstaat selbständige Handwerker zu bleiben.

Von den Kleinhändlern und Gastwirten haben die Sozialdemokraten eine noch geringere Meinung. In seiner Broschüre „Am Tage nach der sozialen Revolution“ jagt Karl Kautsky mit brutaler Rücksichtslosigkeit, daß gegenwärtig eine Millionen Menschen im Handel und Verkehr, als Kleinträger und Gastwirte, als „Parasiten“ der Welt.

schafft, das heißt als Schmaroherpflanzen zu betrachten sind.

„An der Erhaltung des Kleingewerbes haben wir kein Interesse“, sagte Herr Bod aus Gotha, den jetzt das Gothaer Bürgerium mit 3000 Stimmen Mehrheit aus dem Reichstage herausgewählt hat. Gerade diese Kreise sind es, die für den entschiedenen Liberalismus mit aller Kraft wirken, weil sie bei ihm sicher sind, daß er gegen eine Verteuerungspolitik, aber für das Reichstagswahlrecht und für die Koalitionsfreiheit rückhaltlos eintritt, für teure Volksgüter, die ja Schöpfungen des Liberalismus sind, ehe an Sozialdemokratie überhaupt zu denken war! Wem glaubt denn die Sozialdemokratie weismachen zu können, daß solche Güter durch eine Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Ablaß, eines durch und durch freisinnigen Politikers gefährdet sein könnten? Die Sozialdemokraten werden bei einer aufklärten Bevölkerung, wie die unserer Heimat ist, mit solchen Popanzen einem Politiker wie Ablaß gegenüber kein Glück haben.

Krampfhafter können die Versuche, vom sonst so verhöhten Bürger- und Bauerntum Teile abzusprenken, nicht gemacht werden! Wir kennzeichnen die großen Reden, welche die Sozialdemokratie noch für die letzten Tage vor der Stichwahl im Kreise loslassen will, als gleichfalls krampfhaftige Versuche, den am vorletzten Freitag unzweideutig bekundeten Willen des Bürgeriums zum Siege „über seinen Todfeind“ — bekanntlich bezeichnete sich Bebel in Dresden selbst als Todfeind des Bürgeriums — abzuschwächen. Gält man wirklich die Bürger unseres Wahlkreises in Stadt und Land für solche Wetterfahnen, daß man ihnen eine solche Sinnesänderung in ein paar Tagen glaubt zumuten zu können? Wie sagte doch Herr Singer im November 1903 in Halle, als über die Beschaffung billiger Wohnungen für die Arbeiter beraten wurde: „Es fällt mir nicht ein, den Arbeitern eine besondere Wurst zu braten. Denn wenn er eine bessere Wohnung hat, so ist er zufrieden, und wenn er zufrieden ist, so ist er für unsere Zwecke nicht zu haben.“ Arbeiter des Hirschberger Tales! Ihr gehört auch zum liberalen Bürgertum, das Euch und Euer Wohlergehen nicht opfern will für rein agitatorische und parteiigoistische Zwecke. Denkt man denn bei der Sozialdemokratie, unser gebildeter Arbeiterstand merke sich solche Dinge nicht? Also auch um die Tausende von Arbeiterstimmen, die am 25. Januar ebenfalls für Dr. Ablaß abgegeben wurden, müht man sich vergebens. Sie bleiben der liberalen Kandidatur auch am Dienstag treu, genau wie die jetzt so heiß von links umworbenen Stimmen der Beamten, Geschäftsleute und Gewerbetreibenden, sowie aller der bürgerlichen Berufsclassen, die bei aller bürgerlichen Freiheit doch auf unser großes deutsches Reich und seine nationalen Güter nicht verzichten wollen.

In ihren krampfhaften Bemühungen haben die Sozialdemokraten für heute und morgen noch schnell eine große Freisinnshetze ins Werk gesetzt. Und wie wir Herrn Albert kennen, so herrscht kein Zweifel, daß auch in diesen Versammlungen wieder das Blau vom Himmel heruntergelogen, verdreht und verleumdet werden wird. Aber die Herren werden kein Glück haben. Durch solche in letzter Stunde vorgebrachten Ausstreunungen eines Albert läßt sich kein Wähler beirren. Man kennt Herrn Albert und seine Ziele! Und diese Ziele? Noch einmal kurz: Schärffter, rücksichtslosester Klassenkampf! Erweiterung und Vertiefung der Gegensätze um jeden Preis! Auseinanderreißen des Volkes also in feindliche Heerhaufen! Ist es das, was dem Vaterlande frommt? Protestiert dagegen am Dienstag mit allem Nachdruck! Vor allen anderen haben die neuntausend freisinnigen Wähler die heilige Pflicht, am Dienstag Mann für Mann an die Urne zu treten und den starken Stamm zu bilden gegen die internationale, vollstehende Sozialdemokratie. Keiner der neuntausend freisinnigen Wähler darf am Dienstag fehlen! Sie vor allem nicht! Herrn Albert, dem Lärrntrompeter von Voigtsdorf, dem von den eigenen Genossen rechts und links geohrfeigten Hezer muß im Riesengebirge am Dienstag eine Antwort zuteil werden, daß er ein für allemal das Wiederkommen vergißt.

Auf zum Kampf und Sieg!

Wähler von Hirschberg-Schönau! Treiet einmütig und geschlossen ein für den Kandidaten des Bürgertums, Herrn Dr. Ablaß.

Nutzt die kurze Spanne bis zur Stichwahl zu eifriger Betätigung. Mit vereinten Kräften am Dienstag voran zum Ziel!

Nieder mit der Sozialdemokratie!

Krieg zwischen Japan und Amerika?

Die Streitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, die im Grunde genommen auf den Kampf um die Vorherrschaft auf dem großen Ozean zurückzuführen sind, scheinen sich in den letzten Tagen sehr zugespitzt zu haben. Der Telegraph befördert folgende alarmierenden Nachrichten:

Washington, 1. Februar. Der „Washington Post“ zufolge erklärte ein Kongreßmitglied aus Kalifornien, Präsident Roosevelt betonte in einer Konferenz mit den Kongreßmitgliedern Kaliforniens am 31. Januar nachdrücklich die Notwendigkeit, die Reibungsbursachen mit Japan sofort zu beseitigen. Die Schulfrage müßte geregelt werden, ohne daß man die Entscheidung der Gerichte abwarte. Ein Krieg mit dem stolzen, tapferen Japan würde ganz anders sein, als der Krieg mit Spanien. Ungleich den Europäern, würden die Japaner nicht alle Mittel der Politik erschöpfen, ehe sie den Krieg erklärten, sondern sogleich Losschlagen. Auch Staatssekretär Root habe dringend dazu aufgefordert, alle Streitfragen mit Japan sofort auf diplomatischem Wege zu regeln.

London, 2. Februar. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, bringen die Newyorker Zeitungen äußerst erregte Artikel über einen Krieg mit Japan. Trotz der Versicherung des Kriegesekretärs Taft, daß ein derartiges Gerede vollkommen sinnlos sei, wird in den Artikeln dargelegt, das einzige Mittel, den Krieg mit Japan zu verhindern, sei, alle Maßnahmen wieder rückgängig zu machen, die man ergriffen, um die Kinder der Japaner von der gemeinsamen Erziehung mit den Kindern der Weißen auszuschließen.

Die Zurücksetzung der Kinder der Japaner in Kalifornien hat bekanntlich die längst vorhandenen Streitigkeiten zwischen den beiden Rivalen offen zum Ausdruck kommen lassen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Japaner es jetzt schon zum Kriege mit den Vereinigten Staaten kommen lassen werden. Auch Japan braucht Zeit, sich von den Anstrengungen des Feldzuges in der Mandschurei zu erholen.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Der in Deutschland ganz ungemohnt heftige Schneefall der letzten Tage hat starke Störungen des Verkehrs mit sich gebracht. Ganz besonders im Eisenbahnverkehr traten stellenweise Störungen ein, die, sofern der Güterverkehr in betracht kommt, überaus unangenehm empfunden wurden. Ganz besonders lebhaft sind die Klagen im Ruhrbezirk, der nun schon seit dem Herbst unter der Ungünstigkeit der Verkehrsmittel stark zu leiden hat. Pflöge sonst der Monat Januar eine ziemlich regelmäßige Abwiesung der Wagengestellung zu bringen, so ist in diesem Jahr das Ruhrrevier von einem intensiven Wagenmangel betroffen. Wie der heftige Frost und die Schneefälle den Verkehr dort lähmen, zeigt sich daran, daß Güterzüge, soweit sie nicht gänzlich ausfielen, mit Verspätungen bis zu 20 Stunden verkehrten. Die Situation wurde noch dadurch verschärft, daß die Rheinschiffahrt gänzlich eingestellt wurde, sei es wegen zu niedrigen Wasserstandes, sei es infolge des Einfrierens der Häfen. Ein Trost für die Betroffenen ist es in diesem Falle kaum, daß die Bagentalamität international ist, daß auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, die ebenfalls über ein ausgebreitetes Eisenbahnnetz verfügen, die Industrie, vor allem aber der Bergbau, seine Absatzmöglichkeiten durch den Mangel an Transportmitteln eingeschränkt sieht. Haben in Deutschland die Eisenbahnen bereits im letzten Jahre die Verkehrsmittel, allerdings in noch unzulänglichem Maße, auszustatten gesucht, so hat gegenwärtig in Amerika eine große Bewegung zum Ausbau des Verkehrsapparates eingesetzt. Die Pennsylvania-Bahn ist zuerst mit einer Forderung von 200 Millionen Dollars an den Geldmarkt herangetreten, andere große Bahnen sind ihrem Beispiele bereits gefolgt und haben die Erhöhung der Aktienkapitalien um Millionen Dollars beschlossen. So wünschenswert diese Neuanschaffung von Betriebsmitteln vom Standpunkte der Verkehrsinteressenten aus nun auch ist, so wenig erwünscht ist sie der Börse gekommen. Man war vielmehr kaum darüber froh geworden, daß die außerordentliche Spannung am internationalen Geldmarkte, die doch hauptsächlich durch die stürmischen Ansprüche Amerikas veranlaßt war, sich etwas gelegt hatte, da tritt in Amerika selbst schon wieder ein enormer Geldbedarf hervor. Vorläufig beschränkt sich die Bewegung zwar auf den amerikanischen Markt; wenn aber die Anforderungen sich bald weiter steigern, so würden natürlich auch wieder der englische und der deutsche Geldmarkt stärker in Mitleidenschaft gezogen werden. In Deutschland steht aber für die nächste Zeit schon vom Inlande selbst wieder eine lebhaftere Nachfrage zu erwarten.

ten. Wenn auch die Unternehmungslust im Jahre 1907, soweit Neugründungen im allgemeinen in Betracht kommen, nicht so lebhaft sein wird wie 1906, so ist doch andererseits von den schon bestehenden großen Gesellschaften der Montanindustrie wenigstens vorübergehend ein umfangreicher Geldbedarf zu erwarten. Anlaß zu dieser Vermutung gewährt die Tatsache, daß die Verstrüstung in der Montanindustrie gegenwärtig mit Riesenschritten vorwärts geht. Kaum ist eine Verschmelzung zweier Großbetriebe bekannt geworden, da erscheint bereits die Ankündigung einer weiteren Fusionierung. Der Rhönix, der sich erst Ende des vorigen Jahres den Förder Bergwerks- und Hüttenverein angegliedert hat, nimmt nunmehr auch die Bergwerks-Gesellschaft Nordstern in sich auf. Durch das Vorgehen des Rhönix, rentable, einflußreiche Berg- und Hüttenwerke sich anzugliedern, hat er jetzt die mächtigste Stellung innerhalb der deutschen Montanindustrie errungen.

Deutsches Reich.

— Der Rücktritt Dr. Stübels, des früheren Kolonialdirektors, von seinem Gesandtenposten in Christiania ist nun Tatsache geworden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, ist der Posten des kaiserlichen Gesandten in Christiania dem bisherigen Gesandten in Rio de Janeiro, von Treutler, übertragen worden. An die Stelle des letzteren in Rio tritt der bisherige kaiserliche Gesandte in Santiago (Chile), von Neigenau, der in der Person des bisherigen ersten Sekretärs bei der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, Botschaftsrates Freiherrn von und zu Wodmann, einen Nachfolger erhält.

— Kultusminister Dr. von Studt wird, wie der „Hann. Cour.“ aus Berlin erfährt, wohl noch die gegenwärtige Landtagskampagne durchhalten und an ihrem Schluß dann seinen Abschied nehmen. Es könnte leicht sein, daß mit Herrn von Studt dann auch Herr Althoff, der ohnehin schwer krank ist, geht.

— Das Ergebnis der ersten Stichwahl von 1907 liegt vor und es ist für den Liberalismus erfreulich. In Bremen, wo Freitag der erste Stichwahlkampf ausgefochten wurde, wurde Hormann (fr. Vp.) mit 29 404 Stimmen gewählt. Schmalfeld (soz.) erhielt 27 690 Stimmen. Bei der Hauptwahl erhielt der freisinnige Kandidat 28 008 Stimmen, der Sozialdemokrat 27 362 Stimmen. Depken jun. (V. d. L.) erhielt 1142 Stimmen; zersplittert waren 18 Stimmen. Die Gesamtstimmengahl bei der Hauptwahl (56 528) ist also in der Stichwahl mit 57 094 Stimmen noch überschritten worden. Der Wahlkreis war bekanntlich im Besitz der Sozialdemokraten. Um so erfreulicher ist der gestrige Erfolg der Freisinnigen, die damit einen der Stammstütze des Liberalismus wieder errungen haben. Mit der Niederlage in Bremen verliert die sozialdemokratische Partei den bisher 22. Wahlkreis in der jetzigen Wahlkampagne.

— Wahlen zum Hamburger Parlament. Die nach dem neuen Sozialdemokraten ungünstigen Wahlgesetz vorgenommenen Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft ergeben im Stadtbezirk Hamburg, soweit bis jetzt Ergebnisse aus 40 Wahlbezirken vorliegen, ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, so daß die Sozialdemokraten zum mindesten in gleicher Anzahl in das Hamburger Parlament einzuziehen werden, wenn sie nicht gar ihre Mandate verstärken. In den Landbezirken, wo noch nach dem alten Gesetz gewählt wird, haben bisher die vereinigten Liberalen gegenüber der Rechten Erfolge erzielt, indem sie mit mehreren ihrer Kandidaten in aussichtsreicher Stichwahl stehen.

— Ueber eine allgemeine Erhöhung der Gehälter preussischer Beamten wurde Freitag in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bei Fortsetzung der Beratung des Budgets verhandelt. In der vollbesetzten Kommission herrschte Einstimmigkeit darüber, daß eine generelle Regulierung der Beamtengehälter und eine Revision der Beschlüsse des Jahres 1897 über die Beamtengehälter in Betracht der allgemeinen Preissteigerungen stattfinden müßte.

— Majestätsbeleidigungen in Sachsen. Im Anschluß an den Erlass des Kaisers, betreffend Majestätsbeleidigungen wird dem „Dresd. Anzeiger“ von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt: Seit geraumer Zeit — noch von der Regierungszeit des Königs Johann her — besteht für die Staatsanwälte in Sachsen die Vorschrift, daß sie in Fällen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung eines Mitgliedes des königlichen Hauses nach Erörterung des Sachverhalts und nach vor Erhebung der Strafflage an das Justizministerium Bericht erstatten müssen, damit dieses den Strassfall dem König vortragen kann. Mit der Berichterstattung wird also nicht gewartet, bis das Verfahren beendet und eine rechtskräftige Verurteilung ausgeprochen worden ist. Dies beruht darauf, daß (anders als in Preußen) nach der sächsischen Verfassungsurkunde der König das Recht hat, Straffälle niederzuschlagen. Macht der König von dem Niedererschlagungsrechte Gebrauch, so endet schon damit das Verfahren, ohne daß es zur Hauptverhandlung und Verurteilung kommt. Von der Niedererschlagung ist denn auch schon Jahrzehnte hindurch in zahlreichen Fällen der Majestätsbeleidigung Gebrauch gemacht worden, namentlich dann, wenn die Tat ohne bösen Willen, aus Ueber-eilung oder Unbedachtsamkeit begangen oder nur aus Rache gegen den Täter nachträglich angezeigt worden war und kein Interesse an der Verfolgung vorlag, und es erscheint, nachdem die Kundgebung des

Kaisers ergangen ist, nicht zweifelhaft, daß an der bewährten Einrichtung in Sachsen festgehalten werden wird, so lange nicht das Gesetz selbst die Strafbarkeit einschränkt.

— Zu der Stichwahlparole des Zentrums in Schlesien bemerkt das führende Zentrumsblatt am Rhein, die „Köln. Volksz.“:

„Wie man sieht, tut die schlesische Zentrumsparthei bei den Stichwahlen viel für die Konservativen, wie sie auch schon bei den Hauptwahlen manches für sie getan hat. Was die Konservativen in Schlesien bei den Hauptwahlen für die Zentrumsparthei getan haben und bei den Stichwahlen für dieselben zu tun gedenken, ist noch nicht bekannt geworden. Wir haben nur gelesen, daß sie dem Zentrumskandidaten in Reichenbach-Neurode für die eventuelle Unterstützung gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten allerhand Bedingungen auferlegt haben, worüber ein abschließendes Urteil erst möglich ist, wenn sie im Wortlaut vorliegen. Von Bedingungen, welche die schlesische Zentrumsparthei den Konservativen für die Stichwahlunterstützung gestellt hat, haben wir noch nichts gelesen. Vielleicht sind aber doch bezügliche Erklärungen abgegeben und feste Zusagen bezüglich der Zentrumsstichwahlen in Groß-Strehlitz und Gleiwitz gemacht worden. Man wird darüber wohl noch näheres erfahren, sei es vor, sei es nach den Stichwahlen.“

— O nein! Man wird nichts darüber erfahren, was man nicht schon jetzt weiß.

— Amtsenkung. Der Pfarrer des Dorfes Gehrath bei Eschweiler, der vor der Wahl beim Kommunionunterricht Zentrumsstimmzettel an Schulkinder verteilt hatte, ist auf eine an den Kultusminister gerichtete Beschwerde hin, nach Angabe des „Machener Volksfreund“, seines Amtes als Volksschulinspektor entsetzt worden.

— Wahlstandale. Freitag abend wurde in Elberfeld eine Wahlversammlung von 4000 nationalen Wählern durch 1500 Sozialdemokraten wüst gestört, die unaufhörlich sozialdemokratische Lieder sangen. Die Nationalen antworteten mit dem Liede: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Fast eine halbe Stunde lang wogte der Gesang durcheinander. Die Sozialdemokraten weigerten sich, den Saal zu verlassen; die Polizei schloß daher die Versammlung und räumte den Saal. Nach einer halben Stunde fand eine zweite Versammlung statt, die nach anfänglicher Störung ruhig verlief.

— Zum polnischen Schulstreit schreibt der „Bäd. Ztg.“ ein hervorragender Schulpolitiker und gründlicher Kenner der Verhältnisse der Provinz Posen: „Gegen den Schulstreit gibt es nach meiner Ansicht, die, wie ich weiß, von verschiedenen Kreischulinspektoren und Landräten unserer Provinz geteilt wird, nur ein Heilmittel: der in allen Schulen und auf allen Stufen deutsch zu erteilende Religionsunterricht wird fakultativ. Wer sein Kind nicht daran teil nehmen lassen will, mag anderweitig — natürlich auf seine Kosten und ohne Staatsbeihilfe — dafür sorgen oder auch nicht sorgen. Ich bin überzeugt, daß dann in verhältnismäßig kurzer Zeit der Widerspruch gegen den deutschen Religionsunterricht aufhören wird.“ Von dem jetzigen Kultusminister ist die Zusage, daß dieser großzügigen Maßnahme wohl nicht zu erwarten; aber sein Nachfolger wird sie ernstlich in Erwägung ziehen müssen, wenn überhaupt geordnete Zustände geschaffen werden sollen.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Die Neuwahlen zum österreichischen Reichsrat aufgrund des allgemeinen Wahlrechts wurden für den 15. Mai anberaumt. An diesem Tage wird zum ersten Male in ganz Oesterreich an einem Tage die Wahl der Volksvertretung durchgeführt werden. Das neue Parlament wird am 12. Juni zusammentreten.

Zum ungarischen Justizminister wurde der — bereits gestern als solcher genannte — bisherige Staatssekretär im Justizministerium Dr. Güntner ernannt.

Frankreich.

Aus Paris erfährt man jetzt, welche politische Bedeutung der acht-tägige Aufenthalt des unermüdbaren Königs von England in der französischen Hauptstadt hat. Vor allem will er die befreundete Republik wegen der schroffen Ablehnung des Tunnels unter dem Bernese Alpen bekämpfen. Dann soll Bichon Umschmeißel werden, der eine Konferenz zur Erklärung der Neutralität Norwegens fordert, und der einem zu weitgehenden Programm der Haager Konferenz widerspricht. In diesem Zusammenhang wird gemeldet, daß die englische Regierung bereits formell darauf verzichtet haben soll, die Abrüstungsfrage aufs Tapet zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

Sierzig Matrosen ertrunken. Der Dampfer „Clabring“ ist an der Nordostküste von England, nicht weit entfernt von der Mündung des Tees, untergegangen. Von den 54 Mann an Bord wurden nur vierzehn gerettet. Die übrigen vierzig ertranken.

Opfer des Schneesturms in Berlin. Die Zahl der durch die Glätte Verunglückten ist noch weit größer gewesen, als bisher verlautete. Allein die Unfallsstationen vom Roten Kreuz leisteten 131 Personen Hilfe, welche Weins-, Arms- und Kopfverletzungen erlitten hatten. In mehr als 60 Fällen mußten Schwerverletzte den Hospitälern zugeführt werden.

Wähler des Wahlkreises Landeshut - Jauer - Bolkenhain! Wählt am 5. Februar Herrn Dr. Otto Hermes.

Selbstmordversuch eines Mörders. Der vom Schwurgericht wegen des Dünberger Mordes zum Tode verurteilte ehemalige Lehrer Müller hat, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis mittels eines aus einem Kleidungsstück hergestellten Strides sich an dem längs der Decke laufenden Gasrohr aufgehängt. Durch das Köcheln wurden jedoch die Wärter aufmerksam und schnitten ihn noch lebend ab. Müller wird sich in der am 4. März beginnenden Schwurgerichtssession wegen des an der Frau Enders in Bayreuth verübten Mordes zu verantworten haben.

Der freigebige Reichstagskandidat. Aus Wien wird der „Kff. Ztg.“ geschrieben: Die nachfolgende Geschichte hat den Vorzug, wahr zu sein. Ihr Held ist ein Wahlkandidat für den ungarischen Reichstag, und dementsprechend könnte der Schauplatz etwa an der Theiß liegen. Der Kandidat wendet sich mit der allen Kandidaten üblichen Leutseligkeit an einen Wähler: „Sag doch lieber Vetter, was hat Dir mein Gegenkandidat für eine Stimme gegeben?“ — „Vier Gulden, Euer Hochwohlgeboren!“ — „Was, vier Gulden für einen armen Mann wie Du mit Weib und Kind? Der Schmutzian! Das darfst Du nicht annehmen. Wähle lieber mich, der Dich kennt, und auf der Stelle bekommt Du fünf Gulden!“ — Sprach, drückte dem wackeren Wähler einen funkelneuen „Fünfer“ in die Hand und — ließ sich die vier Gulden des Gegners herausgeben. Der kluge Rechner siegte im ersten Wahlgang.

Ein Hundertjähriger als Wähler. In Wieliczka erzählten, dem „Wirtb. Wochenbl.“ zufolge, bei der Reichstagswahl ein Hundertjähriger an der Wahlurne. Der Mann, Michael Radke mit Namen, hatte sich nach dem Wahllokal fahren lassen, um sein Wahlrecht auszuüben.

lokales und Provinzielles.

Girshberg, 3. Februar 1907.

Unsere Korrespondenten und unsere Freunde in den einzelnen Ortsgemeinden des Wahlkreises und der Nachbarwahlkreise, bitten wir, uns das Wahlergebnis auch am 5. Februar, abends, sofort nach Feststellung telegraphisch oder telephonisch oder auch, wo es schnell geht, durch besonderen Boten mitteilen zu wollen. Die Telegraphenämter und die Telephonämter müssen am Abend des Wahltages bis 12 Uhr offen bleiben. Die entstehenden Kosten ersetzen wir natürlich gern. Telegramm-Adresse ist: Bote Girshberg-Gleichen. Auskunft über irgendwelche Wahlangangelegenheiten kann am Dienstag während der ganzen Wahlzeit jeder Wähler im Boten und nachmittags von 3 Uhr ab im liberalen Wahlbureau im Gasthof „zum goldenen Schwert“ erhalten. Am Abend des Wahltages erfolgt im „Kronprinzen“ die Feststellung des Wahlergebnisses und Bekanntgabe auswärtiger Wahlergebnisse. Hierzu haben alle bürgerlichen Männer von Stadt und Land Zutritt.

* (Umschau.) Auch im Riesengebirge ist den „Genossen“ der Mut nach der schweren Niederlage der Sozialdemokratie gewaltig gesunken. Die Hoffnung auf einen Wahlsieg ist den Herrschaften für alle Zeiten geschwunden. Der „Geld vor Boigtlsdorf“ aber bedarf dieser Hoffnung. Ohne Aussicht auf Erfolg würde es selbst den waschechtesten Genossen zu viel werden, sich fünf Jahre lang Sonntag für Sonntag denselben blauen Dunst von Herrn Albert vormachen zu lassen, sich fünf Jahre lang aufs neue von Herrn Albert tyrannisieren und an der Nase herumführen zu lassen. Für Herrn Albert kommt es deshalb, wenn er nicht auf die behagliche und ertragsreiche Tätigkeit eines Reiseagitors im Riesengebirge in den nächsten fünf Jahren verzichten will, darauf an, den Mut seiner „Genossen“ wieder zu heben und vielleicht durch den Gewinn einiger Stimmen frische Hoffnung auf einen Zukunftssieg zu erwecken. Und deshalb werden von ihm noch die gewaltigsten Stichwahlansetzungen gemacht. Ein halbes Duzend Versammlungen ist noch für diese Tage anberaumt und eine neue rote Flugblattwelle ist für Sonntag und Montag angekündigt worden. Mühen wird es freilich nicht viel. Ungeachtet sind selten Flugblätter verfaßt worden, als diese beiden. Wo glaubt man denn im Riesengebirge so riesengroße Loren zu finden, die den sozial-

demokratischen Agitatoren glauben sollen, daß durch die Wahl des Dr. Ablaß das Reichswahlrecht, das Koalitionsrecht und Freiheit des Fortschritts und der Kunst bedroht werde? Daß der Freisinn sich mit Haut und Haaren der Reaktion verschrieben habe? Wer soll auf solche plumpen Schwindel hereinfallen? Noch mächtiger wird der Mund aufgerissen in einem zweiten Flugblatte. Herr Ablaß habe — so behauptet die Albertgarde — „in der Hauptwahl ganz kläglich abgeschnitten“. Köstlich! Hält Herr Albert die Arbeiter des Riesengebirges wirklich für so dumm, ihm das zu glauben? Herr Albert aber übertrifft sich dann auch selbst. Dreist und unverfroren wird in dem Blatte behauptet, die bekannnten Anschuldigungen gegen Albert und gegen seine Tätigkeit in Magdeburg wären „aus einem notorisch arbeitserfeindlichen Blatte“ zusammengestoppelt worden. Unverfrorener ist selten gelogen worden. Wir stellen deshalb nochmals fest: Die angeblich „arbeitserfeindlichen“ Blätter sind das Blatt der deutschen Buchdrucker-Gesellschaft und die sozialdemokratische „Magdeburger Volksstimme“ und zwar sind — um nur einzelne Sätze zu wiederholen — die Worte:

Albert ist der geborene Stärker und, soweit ernst zu nehmen, ein Fackel. Mit der Fähigkeit des Verleumdens und Denunzierens in höchstem Maße ausgerüstet, versagen seiner Demagogie gegenüber das einfache ehrliche Wort, überhaupt alle Begriffe von Recht und Wahrheit.

Wir glauben, zu dem Porträt des von seinen eigenen Genossen und seinen Kollegen recht und links geohrfeigten Demagogen, Geschäftssozialisten und Ehrabschneiders Albert fehlt nun kein Strich mehr. . . . Solche Menschen wie Albert aber klettern dank der Schamlosigkeit in der Wahl ihrer Mittel in die Höhe, korrumpieren die Partei aus persönlichem Interesse, und infolge ihrer ebenso gewissenlosen wie widerlichen Demagogie zerren sie den großen Haufen hinter sich her.

Wort für Wort dem „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ (Ausgabe vom 28. August 1906), einem der angesehensten Arbeiterblätter Deutschlands entnommen. Der Rest der Ausführungen, unter anderem die Behauptungen:

Albert unanständig gehandelt habe. Er hat noch einmal Zanf und Streit aufgerührt und die Partei geschädigt. Er ist nicht offen und ehrlich weggegangen. Albert in seiner Lügenhaftigkeit erkannt hatten. Festgestellt ist, daß Albert die Parteigenossen belogen hat. Von Albert liegen Verleumdungen über Verleumdungen vor.

Albert in Breslau ist in der letzten Generalversammlung nachgewiesen worden, daß er die Parteigenossen angelogen und an der Nase herumgeführt hat. Trotzdem wagt B., auf diesen Lügner gestützt, die schwersten Beschuldigungen gegen mich vorzubringen. . . . B. brüht sich, kein Denunziant sein zu wollen. In der letzten Generalversammlung hat er aber schon seinen Gewährsmann, den Albert preisgegeben, über dessen Lügenhaftigkeit dort zu Gericht geseffen wurde. Mit dem Namen herauszurücken sind Sie im Interesse der Parteimoral verpflichtet. Kein Mensch wird Sie einen Denunzianten nennen, wenn Sie den Namen dieses Galunken nennen!“ „Es ist Albert!“

sind wörtlich dem amtlichen Blatte der Sozialdemokratie in Magdeburg, der „Magdeburger Volksstimme“, entnommen. Will Albert das leugnen? Will er leugnen, daß er weh- und demütigt in Magdeburg Abbitte geleistet hat, „Anklagen gegen den Genossen Bader ohne jeden tatsächlichen Anhalt kombinieren“ zu haben und daß er trotz dieser Abbitte mit Schimpf und Schande von den Magdeburger Sozialdemokraten vor die Tür gesetzt worden

Linoleum

granit, Muster durchgehend m 2,00 M.
Unle und gemustertes gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage incl. m 60 Pf.

Bei mir gekaufte Tapeten verarbeitet für 30 Picannig die Rolle, Bords gratis.

Tapeten

— das Neueste 1907 —
grösste Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge.

Wähler des Wahlkreises Löwenberg! Wählt am 5. Februar Herrn Rektor Kopsch.

Ueber diese Tatsachen helfen Herrn Albert auch die letzten Schimpfereien über „hundsöttische Bubenstreiche“ hinweg. Albert ist gerichtet von seinen eigenen Leuten. Herr Albert, dem strupellofen Heber und Verleumder, gebührt aber am Dienstag noch eine Antwort der Wähler, daß ihm ein für allemal die Lust am Wiederkommen endlich vergeht. Für die liberalen Wähler vor allem ist es mehr als ein Gebot der Ehre und Pflicht, am Dienstag wie ein Mann seine Schuldigkeit als deutscher Staatsbürger zu tun. Mann auf Deck für

Rechtsanwalt Dr. Ablass!

Zur Stichwahl.

- 1. Wahlberechtigt ist jeder, der in die Wählerliste aufgenommen ist, auch wenn er sein Wahlrecht bei der Hauptwahl nicht ausgeübt hat.
- 2. Um Zeitverlust zu vermeiden, ist es sehr wünschenswert, daß jeder Wähler Straße und Hausnummer vor dem Namen nennt, also z. B. Schmiedebergerstraße 10, Erner, Gottlieb.
- 3. Gültig sind nur Stimmen, die auf Dr. Ablass oder Albert fallen; alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.
- 4. Die Wahlzeit ist wieder von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Zeitig kommen! Die Wahllokale sind dieselben.

(Zur Stichwahl in Hirschberg-Schönan) fordern die Vorstände des konservativen und nationalliberalen Wahlvereins sowie Parteifreunde auf, am 5. Februar 1907 ihrer nationalen Pflicht dahin zu genügen, daß sie dem Kandidaten der bürgerlichen Parteien im Wahlkreise Hirschberg-Schönan, Herrn Dr. Ablass, ihre Stimme geben.

(Zur Feststellung des Wahlergebnisses) findet am Dienstag abend im „Kronprinzen“, nicht im „Knaust“, eine Zusammenkunft aller bürgerlichen Wähler aus Stadt und Land statt. (Für wie dumm die sozialdemokratischen Agitatoren ihre Gefolgsleute hatten) und wie nichtswürdig zugleich ihre ganze Agitation ist, geht aus folgenden zwei kleinen Geschichten hervor. Herr Wendricher Striße erzählte am Freitag abend in einer Versammlung im „Berliner Hof“, daß Herr Dr. Ablass einem Konservativen erzählt habe: im Grunde sei er, — Dr. Ablass, — konservativ!!! — Die Sache ist ja eigentlich fürchterlich komisch und wir haben herzlich darüber gelacht, aber andererseits kann man sich doch dem Bedauern nicht verschließen, daß solche dummen Lügen Wahlkampfe überhaupt vorkommen und daß man gegen sie erst ankämpfen muß. Will sich nicht Herr Striße einmal an die Hirschberger Konservativen selbst wenden und sie fragen, wie konservativ Dr. Ablass ist? Er würde zweifellos die richtige Antwort erhalten. Offenlich erhält er auch von den noch nicht ganz verblendeten sozialdemokratischen Wählern am Wahlstage die richtige Antwort für die Verleumdung, die darin liegt, daß er ihnen zumutet, einen solchen Unsinn zu glauben. Es muß schlimm stehen mit den sozialdemokratischen Hoffnungen, oder die Niederlage ihrer Partei hat den Führern die Köpfe vollständig verwirrt, daß sie schon zu solchen Mitteln greifen. — Ganz von derselben Art ist die Tatsache, daß man in einer Hirschberger großen Fabrik ein Wort verbreitet hat, das ebenfalls von Herrn Dr. Ablass stammen soll. Demnach soll dieser gelegentlich erklärt haben, „eine Arbeiterfamilie könne mit 60 Bfg. pro Tag ganz gut auskommen.“ — Ein Kommentar ist völlig überflüssig. Wer an solchem Unsinn nicht erkennt, wie es mit der sozialdemokratischen Kampfweise und dem Vertrauen der Partei auf ihre eigene Sache bestellt ist, dem ist wirklich nicht zu helfen.

(Riesengebirgsverein.) Heute Sonntag unternimmt die R.-G.-B.-Ortsgruppe Hirschberg, nachdem der Ausflug vor vierzehn Tagen durch Laupetter bereitet wurde, einen Schlittensport-Ausflug nach Zwettberg. Abfahrt 11,52 Uhr nach Jannowitz. (Für die Stichwahlen) machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder nationale Wähler, um der Gefahr zu entgehen, daß

seine Stimme für ungültig erklärt wird, seinen Stimmzettel genau daraufhin prüfen muß, ob er den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Nach § 19 des Wahlreglements sind ungültig:

- 1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich gestempeltem Umschlag, oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben sind;
- 2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
- 3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
- 4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- 5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
- 7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mit Rücksicht auf Vorkommnisse im zweiten Berliner Wahlkreise ist es vor allem erforderlich, daß man darauf achtet, ob der Name des Kandidaten Dr. Ablass richtig geschrieben ist.

(Von der Prinz Heinrich-Baude) wird uns unterm 2. Februar berichtet, daß der Barometerstand sich fortgesetzt erhöht. Bei — 12 Grad Celsius, leichtem Nebel und schwachem Südost sind die Schneeverhältnisse trotz des vielen Neuschnees noch günstig. Die Höhe der Schneedecke beträgt jetzt einen Meter. Es scheint weiter!

(Apollo-Theater.) Das neue Programm weist eine Anzahl sehr annehmbarer Novitäten auf. Da ist zunächst die pitante Soufrette Hannu Gessle, die besonders mit dem Liebe vom „undefinierten Strass“ Bestfall fand, ferner der Liebesjäger und Humorist Alfred Soffner, der Ernüts und Lustiges in gleicher Vollendung zu bieten weiß, wie auch die Musik-Exzentriks und Instrumentalisten Gertrud und Fred Seidel, die auf einer respektablen Menge von Instrumenten zu Hause sind, so besonders auf Pflöck (Kantaren) und Clarina. Die komischen Akrobaten Gebr. Paulsen arbeiten ganz vorzüglich auf dem Barterre und die Molasch-Gruppe leistete mit ihrem „Nidelen Gesängnis“ das denkbare an grotesker Komik. Der Tierstimmen-Imitator Herr Malkoff errang wieder rauschenden Beifall und treffliche musikalische Vorträge boten der Flöte Herr Weiskig wie der Anaphon-Virtuose Herr Kreisjamar. — Der Besuch des Theaters ist auch diesmal zu empfehlen.

Langenau, 2. Februar. (Eine liberale Wählerversammlung) findet, wie bereits gemeldet, morgen Sonntag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, hier im Gasthof des Herrn Klemm für Langenau, Kladenjeiffen, Neu-Flachsenjeiffen, Tschischdorf, Waltersdorf, Gießhübel und die umliegenden Ortschaften statt. Herr Dr. Ablass aus Hirschberg wird über die politische Lage sprechen.

Niemendorf, 2. Februar. (Auf die liberale Wählerversammlung), die morgen Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, hier im Gerichtskreishaus des Herrn Gremble für Niemendorf, Maßdorf, Wünschendorf, Mauer, Huhdorf und die umliegenden Ortschaften stattfindet und in der Herr Dr. Ablass sprechen wird, sei hierdurch nochmals hingewiesen.

Striegan, 2. Februar. (Mühlenbrand.) In der vergangenen Nacht ist die Getreidereinigung der Dampfmühle des Rittergutes Körmlich bei Obermois im hiesigen Kreise vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach kurz nach Mitternacht aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Die eigentliche Mühle, der Getreide- und der Mehlspeicher, sowie das Maschinenhaus konnten erhalten werden. Infolgedessen wird der Stillstand der Mühle nur etwa vierzehn Tage dauern, doch erfolgt die Getreideabnahme unverändert weiter.

Breslau, 1. Februar. (Selbstmord.) Wegen eines langwierigen, durch den Auenhalt in den Tropen entstandenen Herzleidens erlag sich in Berlin während einer Droschkenfahrt der ehemalige kaiserliche Regierungsrat Ernst Albrecht Freiherr von Eberstein, stellvertretendes Vorstandsmitglied der Breslauer Diskontobank.

Briefkasten der Redaktion.

N. E. 52. Hirschberg erhebt 100 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer als Kommunalsteuer und 150 Prozent Gebäudesteuer. In Cummersdorf beträgt der Steuerzuschlag bei der Einkommensteuer gleichfalls 100 Prozent, bei der Gebäudesteuer aber nur 105 Prozent. Die Umsatzsteuer ist in Cummersdorf auf ein halbes Prozent des Wertes der verkauften Grundstücke festgesetzt. Die evangelische Kirchensteuer ist in Hirschberg und Cummersdorf gleich, da beide Orte zur Hirschberger Gnadenkirchengemeinde gehören. Sie beträgt 18 Prozent der Einkommensteuer.

G. & W. Ruppert Herischdorf
Stonsdorf i. Rsg. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Menschenfreund** bester Ersatz für Boonkamp erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicatess-Geschäften.

Letzte Telegramme.

Die Beamten und die Stichtwahlen.

Berlin, 2. Februar. In einigen Blättern wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge den Behörden vor den Stichtwahlen nochmals die Beachtung des Beschlusses des Staatsministeriums eingeschärft werden, wonach den Beamten die Ausübung des Wahlrechtes möglichst erleichtert werden sollte. Daran werden zum Teil auch Bemerkungen darüber geknüpft, daß nach den von den einzelnen Behörden getroffenen Anordnungen Zweifel daran nicht ausgeschlossen erschienen, ob die Tragweite des Staatsministerialbeschlusses hinsichtlich des Umfangs der zu gewährenden Dienst erleichterungen wirklich überall richtig verstanden wurden. Wir glauben nicht, daß zu Bedenken, nach der einen oder anderen Richtung ein Anlaß vorliegt, denn wir können feststellen, daß schon vor der Hauptwahl in allen Dienstzweigen Anordnungen ergangen sind, die keinen Zweifel darüber lassen, daß durch zweckmäßige Einrichtungen des Dienstbetriebes an den Wahltagen sämtlichen Beamten die Ausübung ihres Wahlrechtes, sowohl bei der Haupt- wie bei der Stichtwahl und etwaigen Nachwahlen zum Reichstage, nach Möglichkeit zu erleichtern ist.

Die Stichtwahlen.

Bremen, 2. Februar. Der Generaldirektor Dr. Wiegand des Norddeutschen Lloyd erhielt gestern abend vom Reichs- und Angler Fürsten Bülow auf die Meldung vom Ausgange der Stichtwahl nachstehendes Antworttelegramm: Sehr erfreut durch die gute Nachricht, sende Ihnen aufrichtigen Glückwunsch. Möge der Sieg, den in Bremen väterländischer Sinn und einheitliches Vorgehen errungen haben, vorbildlich für die Stichtwahlen werden.

München, 2. Februar. Die „Korrespondenz Hoffmann“ schreibt: Der „Bayerische Kurier“ und die „Münchener Post“ haben die Nachricht verbreitet, eine habsbische Hof- und Regierungskreisler sehr nahe stehende adlige Persönlichkeit habe versucht, die Münchener Zentrumspartei zum Eintreten für die Liberalen dadurch zu bewegen, daß sie erklärte, es handele sich darum, eine Mehrheit für eine Aenderung des Reichstagswahlrechtes zu gewinnen. In der „Münchener Post“ wird diese Persönlichkeit sogar als Vertrauensmann der bayerischen Regierung und des Hofes bezeichnet. Obwohl die Behauptung, daß eine Aenderung des Reichstagswahlrechtes beabsichtigt ist, schon wiederholt von zuständiger Seite mit allem Nachdruck als unbegründet, ja als tendenziöse Wahlmacherei bezeichnet ist, hat jene Nachricht in der Öffentlichkeit eine Beachtung gefunden, die sie offenbar in keiner Weise verdient. Wir sind demgegenüber ermächtigt, zu erklären, daß auch der habsbischen Regierung, ebenso wie dem Hofe jeder Gedanke an eine Aenderung des Reichstagswahlrechtes vollkommen fernliegt, daß demnach niemand mit deren Wissen oder Willen in diesem Sinne wirken konnte. Die in der erwähnten Nachricht liegende Insinuation wird daher auf das Entschiedenste zurückgewiesen.

Krieg zwischen Japan und Amerika? (Vergleiche den besonderen Artikel.)

London, 2. Februar. „Daily News“ meldet aus zuverlässiger Quelle aus Washington, die letzte Note des japanischen Botschafters gelte tatsäclich als Ultimatum, da sie die Behandlung der Japaner in Kalifornien einen nationalen Affront nenne. Offizielle Kreise geben zu, daß seit 1898 keine derartige diplomatische Krise bestanden habe.

Rußland.

Petersburg, 2. Februar. In Odesa veranstalteten mit Gumnischläuchen und Revolvern bewaffnete Mitglieder des Verbandes acht russischer Leute nach der Beerdigung des ermordeten Kapitän Pankewitsch eine Judenhetze, indem sie über Israeliten, die ihnen auf der Straße begegneten, herfielen und sie derartig zurichteten, daß bald Mangel an ärztlicher Hilfe eintrat und die Wagen für erste Hilfe nicht schnell genug alle Verletzte in das Hospital schaffen konnten. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau festgestellt, da sich viele von ihnen in die Häuser retteten.

Warschau, 2. Februar. Die Station Walentischow und Leopoldow an der Weichselbahn wurden gestern abend von Banden überfallen, welche die Apparate demolirten und die Kassen verübten. Auch die Haltestelle Kolonia bei Warschau wurde überfallen. Es wurden dort aber nur 2 Rubel gefunden.

Die Grubenkatastrophe.

Neben, 2. Februar. Nach Mitteilung der Berginspektion sind von den bei der Grubenexplosion in Neben verunglückten Arbeitern in der letzten Nacht drei tot zu Tage gefördert worden. Die Zahl der noch Verschütteten beträgt somit sechs.

Berlin, 2. Februar. Die Kaiserin überwies zugunsten der vom Grubenunglück in Neben Betroffenen 2000 Mark.

Wien, 1. Februar. Der Gemeinderat hat in seiner heutigen Sitzung den bereits gemeldeten Antrag des Stadtrates angenommen und für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks bei Neben eine Spende von 10 000 Kronen bewilligt.

Berlin, 2. Februar. Der Sultan hat dem Kaiser sein Beileid zu dem Grubenunglück auf der Zeche Neben ausgesprochen.

Paris, 2. Februar. Das Zentralkomitee der Bergleute des Loire- und Calais-Bezirks traten heute in Douai zusammen und beschloffen, für die Hinterbliebenen der Katastrophe von Neben eine Sammlung

zu veranstalten. Das Zentralkomitee zeichnete 200 Franks. An den früheren Reichstagsabgeordneten Hue wurde ein Beileidstelegramm gesandt.

Verschiedenes.

Altona, 2. Februar. Der Ausstand der Arbeiter am Altonaer Fischereihafen und an der Altonaer Fischauktionshalle wurde nach gütlicher Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern für beendet erklärt. Sämtliche Arbeiter sind heute wieder eingestellt worden und gleichzeitig sind alle Fischdampfer wieder nach dem Altonaer Hafen dirigiert.

Brandenburg a. S., 2. Februar. Der Raubmörder Karl Gütlichler mit drei Komplizen im August v. J. den Gemeindevorsteher Gutbesitzer Jansen in Lattenberg bei Hamburg ermordete und 1200 Mark raubte, wurde gefaßt. Gütlichler ist geständig.

Stockholm, 2. Februar. Die Regierung brachte im Reichstag einen Entwurf betreffend die Reform des politischen und kommunalen Wahlrechtes ein. Danach soll für die Wahlen zur Zweiten Kammer das allgemeine Wahlrecht und das proportionale Wahlsystem eingeführt werden. Die Wahlen zur Ersten Kammer, die ebenfalls nach dem Proportionalssystem vorgenommen werden sollen, werden von den Landstings in jedem Leben vorgenommen. Die Wahlperiode wird von neun auf sechs Jahre herabgesetzt.

Hoshefort, 2. Februar. In der vergangenen Nacht ist das Staperlboot für Unterseeboote durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Ein Unterseeboot von 2000 Tonnen erlitt leichte Beschädigungen. In Marinekreisen ist das Gerücht verbreitet, daß das Feuer angelegt sei.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 2. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Hohenloherwerke 206,90, Lombarden, Kasse, 33, Oberschles. Zement 210 1/2, Doppelner Zement 182,75, Krampja Leinen 146, Türkenlose (Kasse) 146.

Die Börse stand heute unter dem Eindruck der politischen Bestimmung, hervorgerufen durch die Spannung, die sich zwischen den Vereinigten Staaten und Japan herausgebildet hat. Daß eine solche bei der ohnehin unzuverlässigen Haltung des New Yorker Effektenmarktes von noch stärkerer Einwirkung sein muß, ist klar, und um dieser Befürchtung waren es natürlich die von dort abhängigen Werte, welche zuerst in Mitleidenschaft gezogen wurden. Canada Pacific verlor um 3 Prozent, Baltimore and Ohio 1 Prozent, auch die sonstigen internationalen Werte waren schwach veranlagt wie das Nachlassen von Franzosen, österreichischen Kreditaktien und Türkenlosen dokumentiert. Nur Lombarden blieben behauptet. Sehr still bei schwacher Haltung war der Montanmarkt, und namentlich blieben Hohenloherwerke offeriert, da der Abschluß pro dritte Quartal nicht befriedigte. Der Rückgang dieser Aktien betrug 2 Prozent.

Ausländische Renten wenig verändert, nur Japaner aus dem oben angegebenen Grunde flau. Von heimischen Fonds waren 3 1/2 Prozentige Anleihen fest, Sächsische Pfandbriefe schwach.

Der Kasse-Industriemarkt war gedrückt. Es verloren Öl 1/2, Spirit 1/2, Straßenbahn 1/2, Carlshütte 1/2, Cellulose Feldmühle 1/2, Pönnig Ruder 1 1/2 Prozent, Kleinburger Terrain — 25 Mark. Eisenwaren nur Breslauer Elektrische + 0,20, Waldenburger auf genehmigte Zulassung an der Berliner Börse + 0,40 Prozent, Zement still und ungleichmäßig.

Auch Banken tendierten schwächer. Es verloren Wechselbank 0,20, Bankverein 0,50 Prozent.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 216 1/2, Lombarden 33, Franzosen 147, unfaß, Türken 95,80, Türkenlose 146, Canada Pac. Sch. 188 1/2 bis 183, Buenos Aires Stadt-Anleihe 146, Kasse-Kurse: Laurahütte 244 1/2, Donnersmarthütte 286, Oberschles. Eisenz.-Fab. 138,40, Oberschles. Eis.-Fab. 124,10, Oberschles. Holz 164, Kattowitzer 206, Hohenloherwerke 206,90—204.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 2. Februar. Die gestrige schwächende Haltung New Yorks, die späterhin zu einem Rückgange der Kurse führte, gab bei der Öffnung der Börse Veranlassung, daß man den Londoner Meldung wegen der zwischen Amerika und Japan bestehenden Streitfrage eine größere Bedeutung beilegte, sodaß die Spekulation in einzelnen Märkten zu Realisierungen schritt, zumal amerikanische Bahnen lagen. Auf dem Montanaktienmarkt waren Bochumer 2 1/2, Hohenlohe über 3 1/4, Phönix 1 1/2 Prozent niedriger, auch Bergwerksaktien gedrückt. Dortmund behauptet. Der günstige Bericht der Düren-dorfer Börse blieb angesichts der herrschenden Stimmung ohne Einfluß. Danienmarkt matt, 1/2 Prozent und mehr in den einzelnen Werten niedriger. Reichsanleihe 0,10 Prozent schwächer, Japaner 7/8 Prozent niedriger. Russen — 0,20, österreichische Bahnen nur bei begrenztem Geschäft, auf den Ausfall der Wiener Börse. Warschau-Wiener fest. Schiffsaktien schwächer, ebenso Dynamit und lokale Abgaben, und Große Berliner Straßenbahn auf den Ausfall der Einnahmen infolge der Bitterungsverhältnisse. Tägliches Geschäft 5 1/2 zirkulär. Späterhin Montanwerte sich erholend, sonst war der Verkehr äußerst eingeengt und die westlichen Börsen abwartend. Preisdiskont 4 1/2 Prozent. Gegen Schluß besser auf die westlichen Börsen. Japaner auf London höher, Russen fest. Industriewerte des Aktienmarktes geteilt und zumeist schwächer.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. Februar. Die erhebliche Ermattung Nordamerikas hatte hier anfangs bestimmt, später besserte sich die Haltung.

Weizen kaum den gestrigen Preisstand wiedererlangt. Roggen zunächst entschieden billiger, konnte sich aber vollkommen erholen. Gerste ziemlich fest. Greifbares Getreide blieb gut verkäuflich. Rüböl war still und kaum preishaltend. — Wetter: Schnee.

Kohlenverladungen.

| | | | | | | |
|------------------|----------|------------|-------|--------|---|-------|
| erschlepien | 31. Jan. | 7844 Bagen | 1906: | 7944 | — | 100 |
| | Gefehlt | 31 | 1906: | 103 | | |
| 16. bis 31. Jan. | 118852 | " | 1906: | 107741 | + | 11111 |
| | Gefehlt | 1811 | 1906: | 1428 | | |
| 1. bis 31. Jan. | 216899 | " | 1906: | 199975 | — | 16924 |
| erschlepien | 1. Febr. | 1176 | 1906: | 1421 | — | 245 |

Seidenstoffe. Wollstoffe. Samte

Versand meiner reichhaltigen Muster-Collectionen für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-Touletten franco.

Seidenhaus D. Schlesinger jr. Breslau I
46 Schweidnitzer-Str. 46.

Reichh. Musterkollekt frk. Aufträge von 20 M an frk.

Polologlow - Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.

Überall käuflich — Fabrik „Epirus“, Dresden.



Zur Reise nach dem Süden ist
regelmäßig elegante Gesundheits-
FHC Reise- u. Loden-Kleidung
anentbehrlich. — Kataloge u.
Proben frei direkt v. d. Fabrikanten
F. Hirschberg & Co., München.

Langstr. **Hermann Koppe**, Langstr. No. 18. No. 18.
Goldschmied und Juwelier.

Gustav Kallinich, Tischlermeister,
Hirschberg i. Schl., Hellerstr.
Möbel-Fabrik und Lager
Ausstellung
von komplett eingerichteten **Musterzimmern.**
Bezugsquelle 1. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte
Braut-Ausstattungs-Möbel.

Oberlausitzer Webschule
Grossschönan, Kgr. Sachsen.
Höhere Spezial-Fachschule
für die
Linen-, Tischzeug- und Baumwoll-Buntweberei
verbunden mit
Musterzeichen- u. Handelsabteilung.
Uegründet 1866. Erweitert und neu eingerichtet 1899.
Gründliche systematische Ausbildung für angehende Fabrikanten, Fabrikleiter, Techniker, Maschinisten, Werkführer, Meister u. Musterzeichner. Unterrichtsdauer 1 Jahr. Für tüchtige Absolventen nach Möglichkeit Stellen-Nachweis. Prosep. u. Anskunft durch die Direktion.
Die neuen Unterrichtskurse beginnen am 8. April 1907.

Gesangverein Deutsches Volkslied.
Probe immer Montag 1/2 5 Uhr und Dienstag abend von 7 1/2 Uhr an Bergstraße 3 a, Partierre.
Neuanmeldung erbitte jetzt. Jahresbeitrag 3 Mark.
Kathinka von Heinrichshofen.

Schwache Männer.

Eine neue Entdeckung, die Männern frische Mannes-Kraft verleiht.

Ein Paket gratis. Männer, die infolge ihrer eigenen Schwäche vertriehlich u. niedergeschlagen sind, können nun wieder Mut fassen, denn Herr G. Carter offeriert ihnen „Amrita“, ein Mittel, das speziell gegen solche Schwachzustände präpariert worden ist.

Männer werden nicht nur infolge von Krankheiten, sondern auch aus verschiedenen anderen Gründen schwach, durch übermäßiges Trinken von Tee, Kaffee oder alkoholhaltigen Getränken, durch Rauchen, Schlafmangel, Ueberanstrengung im Geschäft od. durch Studium, geheime schlechte Angewohnheiten u. s. w. Solche Schwachen fühlt man gewöhnlich zuerst in den Unterleibsorganen und im Gehirn. Der Mann bemerkt, daß er seine Kraft verliert u. hat kein Interesse fürs Leben. Er wird nach und nach immer nervöser und schlechter gelaunt, bis er schließlich gar keinen physischen und geistigen Trieb mehr hat, und seine Nerven sind abgESPANNT. Er findet keine Freude mehr im Verkehr in Freundeskreisen, denn er bildet sich ein, daß man über seine Schwäche spricht, er meint, an seiner äußeren Erscheinung sei es erkennbar, daß er wirklich nur ein schwacher, gebrochener Mensch ist. Er meidet deshalb die Gesellschaft anderer, und auch sie gehen ihm aus dem Wege.



Sein Zustand wird immer bedauerndwerter, und wenn er nicht beizeiten etwas tut, die Schwäche aufzuhalten und neue Energie zu erlangen, so wird es immer

schlimmer mit ihm, und schließlich kommt er in die Irrenanstalt und ganz außer Fühlung mit der Gesellschaft.

Beginnt ein Mann, gleichviel welchen Alters, „Amrita“ einzunehmen, so fühlt er eine Regung von neuem Leben und Energie. Es ist dies nicht nur eine Linderung od. eine zeitweilige Besserung, wie sie durch eine starke Dosis Medizin oder durch ein Glas Kognat verursacht wird, sondern eine wirkliche und dauernde Wohltat, die er empfindet.

Seine Kraft hebt sich von Tag zu Tag, seine eingefallenen Augen erhalten jugendlich, Glanz, seine hohlen Wangen runden sich und erhalten ein gesundes Aussehen, sein Körper und das Gehirn geraten in erhöhte Tätigkeit, er ist nicht mehr nervös, geht froh seinen Geschäften nach und sucht die Gesellschaft seiner Freunde und Freundinnen auf, da er weiß, daß er sich einer neuen Kraft u. eines frischen Aussehens erfreut. Er fühlt sich wohler, als seit vielen Jahren.

Viele Männer von 40 bis 70 Jahren haben mit kurzem Gebrauch von „Amrita“ geschrieben, daß sie in den Besitz einer solchen Energie gelangt sind, wie sie ihnen in ihrer Jugend eigen war.

Mein Mittel ist keine Medizin, und sein Zweck ist nicht Krankheiten zu heilen. Es soll schwache Männer stark machen, körperlich wie geistig. Neben diesem Hauptzweck fördert „Amrita“ auch die Muskelkraft und führt eine Besserung im Allgemeinbefind. herbei.

Kürzlich wurde ein Mann, der so niedergeschlagen war, daß er mit selbstmörderischen Absichten umging, von einem Freunde veranlaßt, täglich dreimal „Amrita“ einzunehmen. Er fühlte sich bald in geistiger wie in physischer Beziehung so kräftig, wie er, nach seinen eigenen Worten, sich nie in seinem Leben gefühlt hatte. Dieser Mann ist Soldat und litt an einer schlechten Angewohnheit, die ihn so schwächte, daß er am Leben keine Freude mehr hatte. Jetzt ist er ein wirklich starker Mann.

Ich wünschte, daß jeder schwache Mann die Wirkung von „Amrita“ an sich selbst erproben. Ich werde zu diesem Zwecke ein Paket „Amrita“ gratis abgeben. Die Zusendung erfolgt franco in geschlossenen Kuvert gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken.

Ich beobachte bei meinen Korrespondenzen größte Diskretion.

Adresse: Horatio Carter 204, Berlin SW. 48.

Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung u. empfehle ich den altbewährten echt russ. Ankerbrot-Brusttee in Packeten zu 50 und 100 Pfg., sowie die echten Nibegahl-Karamellen, à Pack 30 Pfg. Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

| | | | |
|----------------|-----------|----------------|--------|
| 1. Februar. | | 2. Februar. | |
| Barometer | 781 mm | Barometer | 789 mm |
| Thermometer | — 4 C. | Thermometer | — 5 C. |
| Höchster Stand | — 1 1/2 " | Höchster Stand | — 3 " |
| Tiefster Stand | — 7 " | Tiefster Stand | — 7 " |
| Feuchtigkeit | 100 % | Feuchtigkeit | 100 % |

Hierzu drei Beiblätter.

Verkauf zu auffallend billigen, aber festen Preisen.

Beachten Sie bitte unsere 10 Schaufenster-Auslagen.

Schwarze und weiße Kleiderstoffe

zur Konfirmation.

Neuheiten in Frühjahrsstoffen zu Prüfungskleidern,
Konfirmanden-Jaquettes, weiße Hemden, Unterröcke, Beinkleider und gestickte Taschentücher;

für Knaben zu Anzügen: Schwarze Kammgarne, Tuche und Buckskins.

Für Ball und Gesellschaften größte Auswahl halbfertiger Roben in Seidenmull, Tüll, Volle und Seide,
Robe von 6,75 an.

Adolf Staeckel & Co.

Fernsprecher 207.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Fernsprecher 207.

Neueingang

in Kleider- und Blusenstoffen
in aparten Genres und großer Auswahl.

in allen Futterartikeln,
Reste Velours, Piqués, **Reste**
Bettdamast, Züchen,
Anlett, Satin,
Hemdenuch, Gloria, Gardinen,
Vorhänge etc.

Einen sehr groß. Posten Hemdenflanell-Reste
empfiehlt zu billigsten Preisen.

Filiale H. Strobach,
Hirschberg, Dunkle Burgstrasse 9.

Konserven-Gemüse erhalten frischen Wohlgeschmack mit

MAGGI'S Würze.

Stets erst beim Anrichten beifügen, In Originalflaschen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von

Paul Hoffmann, Inh. Richard Krause, Delik., Schildauerstr. 5.

Herren-Wäsche.

Tag- und Nacht-Hemden
Oberhemden, bunte Reisehemden
Oberhemden nach Maß garantiert passend
Unterzeuge, Sport-Mützen, Strümpfe.
Elegante Krawatten, riesige Auswahl, billig.

Heinrich Thiemann, Wäschefabrik.

Das Strumpfwaren- und Woll-Haus

Oscar Böttcher

Spezialgeschäft für Strumpfwaren,
Trikotagen, Handschuhe, Garne.

wird in der zweiten Hälfte des Monat Februar eröffnet

Bitte besichtigen Sie unsern grossen Räumungs-Verkauf.

Grosse Posten sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt.
Besonders günstige Gelegenheitskäufe in Wäsche aller Art.

Die Waren sind übersichtlich ausgestellt.

Kaufhaus R. Schüller.

Keinerlei Kautzwang.

Verkauf nur guter Waren.

Zur

Konfirmation

empfehle

in enormer Auswahl und billigsten Preisen:

Konfirmanden-Anzüge

7,75, 9,00, 10,50, 12,00, 13,00, 15,00, 16,50, 17,00 bis 30,00 Mark.

Elegante Anfertigung nach Mass. — Grosse Stoff-Auswahl.

Konfirmanden- Jacketts, Saccos, Paletots in gutem schwarzen Cheviot und Rips-Kammgarn
2,75, 4,50, 6,75 bis 16,00 Mark.

Fertige Konfirmandenkleider
in allen Grössen vorrätig.

Mitglied
des
Rabatt-Spar-
Vereins.

G. A. Milke

Inhaber:
Karl Schmidt
Hirschberg.

Geschäfts - Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Arnsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die von dem verstorbenen Tischlermeister Hermann Zeige innegehabte

Tischlerei

mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe. Indem ich bemüht sein werde, den Wünschen der mich beehrenden Kundschaft in jeder Beziehung gerecht zu werden, bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Arnsdorf i. R., den 1. Februar 1907.

Richard Schmidt, Tischlermeister.

Bitte, vergessen Sie nicht

daß Sie Ihren Bedarf an Möbeln decken, sich von meinem reichhaltigen Lager und Preisen zu überzeugen.

Braut-Ausstattungen

in Eiche und Kirschbaum sowie in allen anderen Holzarten vom einfachsten bis zum elegantesten, sowie größte Auswahl in Tischdecken, Spiegel, Bilder und Luxusmöbel, alles in bester Ausführung zu außerst billigen Preisen.

Otto Thurm, Möbelmagazin, Hirschberg, Bahnhofstraße 29, a. d. Gnadenkirche.

Alle Musikinstrumente,

Saiten, Ersatzteile empfiehlt

H. Rohde, Schulstrasse 6.

Liberaler Wählerversammlungen

Sonntag, den 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr,
im Gerichtskreishaus des Herrn Gremble

zu Riemendorf,

für Riemendorf, Raasdorf, Wünschendorf, Rauer, Guxdorf und die umliegenden Ortschaften;

Sonntag, den 3. Februar d. J., abends 7 Uhr,
im Gasthof des Herrn Klemm

zu Langenau

für Langenau, Klachenseiffen, Neu-Klachenseiffen, Tschischdorf, Waltersdorf, Giezhübel und die umliegenden Ortschaften

Öffentl. Vortrag des bisherigen Reichstagsabgeordneten

Dr. Ablass

über die Auflösung des alten Reichstages und die Aufgaben des neuen Reichstages.
Alle Wähler sind hierzu eingeladen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Verloren

wurde am 29. 1. auf dem Wege vom Waldhaus bis Post Bräudenberg ein seidener schwarzer Spitz-Schawl. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Dr. Köhler in Arnsdorf i. R.

Gut erhalt., gebr. 1- u. 2spänn.

Schlitten,

sowie neue empfiehlt billig
G. Laake, Warmbrunnerstr. 28.

Ein leicht. Kastenflitt. zu off.
G. Ludwig, Cunnersdorf 100.

Wreslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 2. Februar 1907.

Main market overview table with columns: Deutsche Fonds, Industrie-Obligationen, Industrie-Papiere, Hypothek-Pfandbriefe, Ansländische Fonds und Prioritäten, Bank-Aktion, Ansländisches Papiergeld.

Erlin. Telegr. Börsenbericht, 2. Februar nachm. 2 Uhr. Table with columns: Barliner Fondsbörse, vorig. heut., Ungarisch 4% Goldrente, etc.

Handel und Börse, Berlin, 1. Februar 1907. Table with columns: Inländische Fonds, Industrie-Aktion, Bank-Aktion, Ansländische Fonds.

Breslauer Produktenbericht. Breslau, 2. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung behauptet und Preise blieben unverändert. Weizen fest. Roggen fest. Gerste wenig Geschäft. Hafer fest.

Speise-Kartoffeln per 50 Kilogramm 1,50 bis 1,80 Mk. Kartoffelkartoffeln 90 Wg. bis 1,20 Mark je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kgr. inkl. Sad bei Baggonabnahmen Kartoffelmehl 17,25 Mk., Kartoffelstärke 16,75 Mk.

Kunst und Wissenschaft.

Operette im Kunst- und Vereinshaus. Am Freitag wurde der „Obersteiger“ gegeben, eine der Lieblingsoperetten des Publikums mit einschmelzenden, leichtfahlichen Melodien, die dem in häuslicher Musikpflege gebildeten Geschmack weiter Kreise entgegenkommen und darum des Beifalls immer gewiß sind. Aber das Haus blieb leer. Schade! Die Aufführung war von hoher Vollendung, und Herr Theodor Plank vom Stadttheater in Breslau als Gast in der Titelrolle bedeutet nicht wenig. Freilich, wer wußte beizeiten von diesem zweiten Gastspiele? Wer kannte auch nur das Repertoire der nächsten Tage? Daran lag diesmal mehr als zu anderen Zeiten, und so sind viele um einen Kunstgenuß gekommen, der sie außerordentlich befriedigt haben würde. Herr Plank bringt zu der Rolle des Obersteigers alles mit, was nötig ist, um sie über das bloße lustige Naturburschentum hinaus drei Akte hindurch feiner zu differenzieren. Für jede Situation findet er den bezeichnendsten Ausdruck, und daß nicht bloß bei aktiver Anteilnahme am Gange der Ereignisse, sondern ebenso als Zuschauer bei den Handlungen anderer. Da vergeht auch kein Augenblick, wo er nicht durch eine Geste verriet, wie es in ihm aussieht. Der ganze Körper ist dabei beteiligt. Das gibt natürlich eine Abwechslung, die der nicht herausbringt, der Seelenregungen in der Hauptsache nur mit dem Gesicht widerspiegelt und höchstens noch die Arme einige stereotype Bewegungen ausführen läßt. So haben wir den Obersteiger in früheren Jahren oft gesehen und dann von ihm immer den Eindruck einer gewissen Rührtheit bei aller äußeren Lustigkeit gehabt. Herr Plank grub tiefer, und was er da gefunden hat, kam unendlich viel farbenreicher zum Ausdruck als bei Darstellern minderer Qualität. Den schlagendsten Beweis lieferte er mit dem Vortrage von: „Sei nit bö“, das andere wie einen sentimentalen Schmarren herunterfingen, während er auf das feinste nuancierte, als wäre es eine kleine Ballade, die er vorzutragen hätte. Seine Partnerin, Fräulein Marling, folgte ihm auf dieser Bahn, freilich nicht mit derselben Virtuosität, aber doch so, daß das Zusammenspiel der Beiden zu einer Quelle reichen Genusses wurde. Sie sah als Spitzenklöpplerin allerliebste aus, und zu dieser äußeren Anmut gesellte sich ein frischer und wohlklingender Gesang, der dem Ohre schmeichelte. Gesanglich stand auch Herr Meißner, der den Fürsten Roderich spielte, auf der Höhe; nur blieb er im zweiten und dritten Akt zu sehr der Volontär des ersten, der sich seiner fürstlichen Würde entleidet hat. Als Bergdirektor Zwack sorgte Herr Anthon mit prächtiger Wirkung für die nötige Komik, darin von Fräulein Hartung als seine Gattin trefflich unterstützt, während die Herren Sternau und Nieß in den grotesken Figuren des Salinenadjunkten und des Materialienverwalters zu aller Heiterkeit den gleichen Faden, nur um viele Nummern stärker, zu spinnen hatten. Der Personengruppe Obersteiger-Spitzenklöpplerin gehörte die Komtesse Fichtenau an, die Fräulein Delser in Gesang und Spiel wieder tollender gab. Auch an ihr ist die lebendige innere Anteilnahme und die Vielgestaltigkeit ihrer Ausdrucksmöglichkeiten zu schätzen, woran für eine Aufführung so viel liegt. Das Publikum begleitete die Vorstellung fortgesetzt mit reichem Beifall, der mitten im Spiel sehr oft und nicht langer gesendet wurde als nach den Akttschlüssen. Das Orchester hielt sich wieder gut. Die Ausstattung der Operette war, wie ja auch gar nicht anders zu erwarten stand, äußerst glänzend, ganz besonders in den Kostümen.

Kleine Mitteilungen. In dem Beleidigungsprozess des Schriftstellers Dr. Bergmann gegen den Schriftsteller Siegfried Jacobsohn wurde letzterer vom Schöffengericht Berlin I zu 150 M. Geldstrafe, ev. 15 Tagen Gefängnis, Ertragung der Kosten und Publikationsbefugnis für Dr. Bergmann verurteilt.

Sie finden Kapitalkräftige Käufer oder Teilhaber, Bill oder tätig, mit kleinerem oder größerem Kapital, wie

Hundert Anerkennungs-schreiben und Referenzen beweisen, für jede Art hiesiger oder auswärtiger Detail-, Engros-, Fabrikgeschäfte, Lizenzen, Gewerbebetriebe, Grundstücke, Zins-, Geschäfts-, Fabrik- und Landhäuser, Villen, Gärten, Brauereien, Bierereien, Gasthöfe, Hotels, Mühlen u.

rasch und verschwiegen,

ohne Provision zu zahlen, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachl.

Dresden-N. Schreibergasse 16 II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch (auch auswärts) zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der auf meine Kosten, nachweisbar ganzjährig in 900 Tageszeitungen erscheinenden Inserate sehe ich ständig mit Tausenden Respektanten im In- und Auslande für Objekte aller Art in Verbindung, daher meine enormen, konkurrenzlosen Erfolge.

Stärkstes und einziges großkapitalistisch fundiertes derartiges Unternehmen, mit eigenen Bureaus (keine Provisionsvertreter) in Dresden, Gausdorf, Karlsbrunn in Bad. Köln a. Rh. und Leipzig.

Honig! Honig!

Garantiert reinen Bienenhonig verkauft krySTALLISIERT (das beste Zeichen der Reinheit), das Pfund 1 Mk., 10 Pf. 9 Pf. W. Dunde, Lehrer und Jmler, Verthalsdorf, Kreis Striegau.

NB. Für Hirschberg nimmt verw. Frau Lehrer Jarschke, Kellerstr. 8, Bestellungen entgegen und sind solche dort abzuholen.

7500 Mark

auf Hausgrundst. mit groß. Garten zur 1. Hypoth. p. 1. d. 07 zu bebauen gesucht. Gesl. Offerten bitte unter E 23 in der Exped. des „Boten“ niederzulegen.

175 000 M. werden zur 1. und 2. Stelle, auch geteilt, vergeben. Agent. zweif. Off. u. B G 572 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ca. 185,000 M.!!

anzuleih. auf sichere Hypoth. Gesuche sind bald zu senden.

Frieben, Breslau

Röniggräberstr. 7.

Ca. 2000 Kapitalkräftige Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen für reelle gute Geschäfte aller Branchen u. Objekte jegl. Art, ohne Provision durch

Albert Müller, Breslau,

Ohlauerstraße 1. II.

Zahlreiche Erfolge! Ohne Konkurrenz! Besuch und Rücksprache zwecks Besichtigung kostenfrei!

Sehr gute Hypothek 10,000 Mk. auf hiesigem Grundstück mit Dammo zu verkaufen. Offerten unter G G an die Expedition des „Boten“ erbeten.

10,000 Mk.

1. Stelle (4 1/2 %) auf Grundstück in Schreiberbau per sofort gesucht. Gesl. Off. unt. B 1876 postlagernd Breslau erbeten.

35—40,000 Mark

1. Hypothek auf ein neu zu errichtendes Logierhaus mit Wirtschaftsg. Gebäuden (Bauartz und Grundstückswert 82 000 Mark), beste Lage in einer der zukunftsreichsten Lokalisationen im Riesengebirge, per 1. Oktober ev. früher gesucht. Auskunft erteilt Herr Kaufmann Krause in Pa. Paul Hoffmann, Hirschberg i. Siles.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf ländl. Bestung sofort gesucht. Off. unt. E M 108 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bei Kauf oder Beteiligung

günstigste Vorrechte!

Wichtigste reelle Angebote verlässlicher Anlage u. ausdauernder Geschäftsbetriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Villen etc. und Kapitalberausche jeder Art finden Sie in unserer reichhaltigen Offertenliste. Sie können auch bei näherer Angabe des Wunsches vollständig kostenlos massend. Ein kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

Dresden-N. 144
E. Kommen nachl. Schreibergasse 16, II.

Pouder, Schminken etc., sowie Zahnwasser, Zahnpasten u. Zahnbürsten, gr. Auswahl u. sehr preisw.

Drog. gold. Becher, Langstr. 6

Rheumatis (entzündliche Krankheit)

zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern

Schering's Malarialmittel mit Stahl

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen, Gegenstände, Magenbrücken u. leistet das erste

Wargarder Pechpflaster vorzügliche Dienste. à Stück 50 Pf. Nur erhältlich

Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

Garantiert reinen **Bienenhonig** von Wäslischem Wohlgeschmack empfiehlt billigst Drog. gold. Becher, Langstr. 6

Lohnlisten u. Wochenzettel

vorzätig im „Boten“ a. d. „Blab.“

Geld an Jedermann, auch geg. bequeme Ratenzahl. verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 57, Dannebergstr. 10. Glänzende Dankscr.

Wer bar Geld braucht wende sich an G. Gründler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 196. Anzert. reelle, schnelle u. diskret. Erleb. Ratenrückz. zuläss. Prov. v. Darl. Rückz. erb.

Geld-Darlehen. Ratenrückzahl. Wohlmann & Co., Berlin W. 30 g. (Rückporto.)

Darlehen

bei bequ. Ratenrückz. in 3 Jahr. Beste Refer. 100. v. Dannebergstr. 3. Stische, Berlin SW. 61.

7000 Mark

Begen Todesfall werden auf ein Gut, goldf. Hypoth., zur zweiten Stelle zum 1. Juni 1907 zu zebieren gesucht von einem pünktlichen Pflanzgärtner. Erste Hypothek beträgt 6000 M. = sechstausend M. Gesl. Off. unt. S P 137 postlagernd Pombfen i. Schl. erbeten.

Beteiligung oder Kauf!

Erfahrener Kaufmann sucht sich mit 10 bis 20 Mille an lukrativ. Unternehmen der keramischen Holz- oder Papier-Industrie zu beteiligen, am liebsten in Gebirgsgeg. Off. unt. B S 561 an Rudolf Mosse, Breslau.

Restgut

mit einfachem Wohnhaus und kleiner Handstrichziegelei, 36 Morgen Acker, Wiese und Weide. (guter Boden), billig zu verkaufen. Off. unter B G 103 an Rudolf Mosse, Görlitz.

Landhaus

Freundliches bei Muskau D.-L., 9 Zimmer, Stall, reichliches Zubehör, sechs Morgen alter Garten (eventuell auch Ackerland) sehr billig zu verkaufen. Off. u. B G 104 an Rudolf Mosse, Görlitz.

Sichere Fristenz.

Ein Kalkofen, zu dem 2 ergieb. Brüche gehören, welche hydraul. Graufall liefern, 20 Min. vom Bahnhof entfernt, am 1. Mai er. unter günstig. Bedingungen veränderungshalber zu verpachten. Kautionsfähige Bewerber erhält. Auskunft durch den Besitzer H. Arnold, Lehnquatsbesitzer, Schmottseiffen, Kreis Löwenberg.

Logierhaus

in gut besuchter Sommerfrische d. Nhb. zu pachten gesucht. Gesl. Angeb. unter F N 30 bis 15. Februar hauptpostlagernd Liegnitz.

Rentable Bäckerei

in Kolonial-Geschäft, in groß. Kirchdorfe, unweit d. Kirche, mit Kaml. tot. u. leb. Inventar, ist anderer Unternehmen halber sofort. billigst zu verk. Restl. w. gebet. Off. u. G S 171 an d. Ann.-Exp. C. Schenwald, Görlitz, einzuwend.

Geld Darlehen, 5 % Zinsen. Raten-Rückzahl. Selbstgeber Dießner, Berlin 71, Friedrichstraße 242. Rückporto.

Hotels, Gasthöfe, Restaurants in Görlitz, Zittau u. Umgegend

in jeder Preislage meist kostenlos zum Kauf nach Schulze, Görlitz, Kunowitzstr. 9.

50-100pferdige Wasserkraft,

fünf Minuten vom Bahnhof, zu jeglicher Fabrikanlage geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unt. „Wasser“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bau- u. Möbeltischlerei,

nahe Görlitz gelegen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter S 78 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gutgehendes Geschäft,

am besten für pensionierten Beamten passend, für nur M. 1200 zu verkaufen. Off. unt. A W 10 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schlosserei

zu verpachten. Offert. unt. S B an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche Haus mit oder ohne Geschäft zu kaufen. Agent. verbet. Offert. unt. B F 571 an Rudolf Mosse, Breslau.

Junge, irref. Eheleute, welche gewillt sind, Speisewirtschaft und Kaffeestauk einzurichten und zu übernehmen, wollen gefl. Offerten niederlegen unter A F in der Expedition des „Boten“ aus dem Riesengebirge.

Suche zum 1. April eine gutgeh. Bäckerei

zu pacht. Näh. Ausl. erbet. Off. u. K K 100 postlag. Schmiedeberg.

Verkaufe m. kl. Restaurant m. Fremdenzimmern u. Warenhandlung im Gebirge, wegen anhaltend. Krankheit bei einer Anzahlung von 3-5000 M., oder handle auch auf ein Rindhaus. Offerten unter Z D 4006 postlagernd Hirschberg i. Schles.

Ein Kolonial- und Gemischtwaren-Geschäft

evtl. mit Haus u. etwas Gartenland in lebhaft. verkehrte. Orte zu kauf. gesucht. Ausführl. Off. über nur wirkl. lebensfäh. Objekte unter A K 85 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Kolonial- und Gemischtwaren-Geschäft

evtl. mit Haus u. etwas Gartenland in lebhaft. verkehrte. Orte zu kauf. gesucht. Ausführl. Off. über nur wirkl. lebensfäh. Objekte unter A K 85 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bon Dienstag Vormitt. ab steht ein frisch. Cransp. Schweine verschiedener Größen zum Verkauf. Paul Swierczynski, Hirschberg Sechsstätte 40.

Ein gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen Sechsstätte Nr. 43.

Von Sonntag ab stehen

Milchkühe und mit Kälbern zum Verkauf bei **Wenhner in Hermsdorf u. R.**

1 neuem Kuh u. 1 Zug- u. Zuchtbulle z. v. Cunnersd., Friedrstr. 15.

Hahn und Henne (Minorke), 1 Paar engl. Kröpper-Lauben zu verk. Warmbrunn, Hedwigstr. 5.

3 St. Kanarienhühne, g. Säng. verkauft billig P. S., Sand 4.

Ein Kettenhund, gut. Wächter, ist zu verkauf. in Schwarzbach 77 Ein langh., sehr scharf., mittelgr.

Kettenhund preiswert zu verkaufen. Zu erfragen beim Stellenbesitzer Os. Gebauer, Alt-Hörsdorf.

Jugelaufen Brauner, langhaariger Jagdhund. Abzuholen bei Kalkinich, Linkestraße Nr. 22.

Arbeitsmarkt

Pr. Reisende, Agenten etc. bei hoher Provision überall für m. weltberühmten Holzrouleaux, Sa-louissen u. div. Neuheiten gesucht.

F. Hanke, Hol-Göhlenau, Post Friedland, Bez. Breslau. Prachtatlant und Muster gratis.

Agent od. Reisender ges. z. Verk. uns. berühmten Zigarren. S. Jürgenfen & Co., Hamburg 22

Mittlere Handelsmühle sucht zur Vertretung des Chefs auf 6-7 Wochen ab 15. Febr. einen im Ein- und Verkauf möglichst bewanderten, durchaus zuverlässigen, ehelichen Kaufmann.

Gesl. Offert. m. Gehaltsanspr. unter „Kaufmann“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Redegewandte Herren von Samenhandlung Erfurts gesucht. Personl. Vorstellung erw. Sonntag früh 10-11 Uhr im Restaurant „d. Burg“, Schützenstraße.

Erfahr. Kaufm., gel. Spezerij., sucht mit. besch. Anspr. Stellung, Branche gleich, i. Lager, Kontor, Reise zc. Gesl. Off. unter L P an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gebild. Mann, geacht. Alters, durchaus nicht. u. zuverl., m. nur gut. Zeugn., sucht z. 1. April irg. welche Vertrauensstelle. Kleine Kaution l. gelegt werden. Werte Briefe unter A B 100 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein tüchtiger, solider **Webmeister** wird von einer Leinen- u. Drellweberei gesucht und sind Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten unter W O 46 an die Expedition des „Boten“.

J. Bureauhilfe, m. Schreibm. u. Stenogr. verirr., f. Stell. zum 15. 2. 07. Offerten unter A 16 an die Exped. des „Boten“ erbet.

2 Oberheizer

für Dampfkesselbetrieb zum abwechselnden Tages- u. Nachtdienst für größeres Werk im Riesengeb. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschrift. unter E M 13 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum baldigen Antritt einen **tüchtigen Gesellen.**

G. Bachmann, Fleischermeister in Warmbrunn.

Zwei jüngere Gesellen sucht per sofort Paul Bellner's Wurst-Fabrik.

Ein selbständiger Bäcker wird bald gesucht. Tiroler-Mühle, Bitterthal i. Nhb.

Ein tüchtiger Müller wird gesucht. Obermühle Malwalbau.

Tüchtige Glaschleifer für Facettenschliff werden sofort in dauernde Stellung gesucht. Schleifische Thermo-meter- und Glaswarenfabrik in Schreiberhan i. N.

Ein Querschneidemaschinenführer wird gesucht. Fried. Erfurt, Papier-Fabrik in Straupitz.

Tüchtige Tischler Polierer und Bildhauer suchen

Gebr. Wallfisch, Warmbrunn, Möbelfabrik. Einen Möbeltischler f. dauernd sucht Oskar Schelens, Schulstr. 6.

Tischlergesellen sucht bald auch in 14 Tagen R. Schiller, Steinzeifen i. Nhb.

Tischlergesellen für Kontormöbel, einen Freisläger und einen jüngeren Drechslergesellen stellt sofort ein G. A. Virgin, Schmiedeberg i. N.

1 jung. Schmiedegesellen sucht sofort Nb. Wehlig, Ob.-Reibnitz.

Einen jüngeren Schmiedegesell. sowie einen Lehrling sucht R. Keil, Voberröhrsdorf.

Einen Stelmachergesellen und ein. Lehrling sucht Oswald Ende.

Tüchtigen Vaders für eine Papierfabrik suchen Conrad & Krieger.

Ein junger Haushälter wird gel. Gehhof „d. Krampitz“

Al. Stübch. z. bm. Mühlgröbstr. 4.
Stube, Küche u. Kammer für
einzelne Leute zu vermieten
Lichte Burgstraße Nr. 16.

Wohnung, 3 u. 4 Zimm., Küche,
Entr., Wasserleit. u. reichl. Zub.,
p. 1. 4. 07 z. bm. F. Koch, Cun-
nersdorf, Warmbrunnerstraße 3d

2 Stuben, Küche z. 1. 4. 07 zu
berm. Cunnersdorf, Kirchhoffstr. 5.

Stube zu verm. Cunnersdorf 195b.

Wohnung, 2 Stüb., Kammer
und dazu gehöriger Gemüsegart.,
p. 1. April an H. Familie z. bm.
Straubitz Nr. 56.

1 Stube zu verm. Straubitz 97b.

2 H. 1 gr. St. z. v. Straubitz 7b.

3 Zimmer u. Küche mit Zubehör,
2 Zimmer u. Küche mit Zubehör,
neurenoviert, per halb od. 1. 4.
07 zu verm. Gas u. Wasserleit.
vorhanden.

Warmbrunn, Riechenstraße 4.

Freundliche, helle Stube per
1. April zu vermieten.
Quirl Nr. 18.

Ein Laden mit Wohnung
und Werkstätte, passend für Klempner
oder Sattler, da feiner am Orte, ist
vom 1. April ab zu vermieten. Näh.
bei Ernst Malwald, Nieder-
Schreiberhan.

Gesucht wird
Anfänge, freundliche Wohnung von
2-3 Zimmern, Küche, Entree u.
Zub., 2. Etage, mögl. m. Wasserl.
u. Gas, in Hirschberg od. nächst.
Umgebung, p. 1. 4. od. 1. 7. von
ruhig. Mieter. Gefl. Offert. mit
Preis unt. 3 3 Exp. d. „Boten“.

Verbandsanzeigen

z. h. Qu.
5. H. w. Wahl keine

BGV. 5. Vorst.-Szg.

Gasthof „zum Kronprinz“.
Heute Sonntag Tanzkränzchen
von dem Wagenbauer-Gesellen-Berein.
Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen.

Hirschberg. Kunst- und Vereinshaus.
Den 6. Februar 1907, abends 8 Uhr:
Konzert von

Pablo de Sarasate,
unter Mitwirkung des Herrn Carlos Sobrino,
Professor an der Guildhall School in London.
Logen 4 Mk., I. Parlett und I. Rang 3.— Mk., II. Parlett und
Nebenplätze 2.— Mk., II. Rang 1.50 Mk., Stehplätze 1.— Mk.
in der Buchhandlung von Paul Möhle, Fernsprecher 293.

„Zum Kurfürsten“.
Neue Kapelle.
Konzert-Anfang Nachmittags 4 Uhr.

„Goldner Greif“. Heute grosse
Tanzmusik.
Anfang 5 Uhr. Es ladet ergebendst ein H. Thum.

Evang. Männer- u. Jünger-Verein.
(Alter Evang. Gesellenverein.)
Sonntag, 3. d. M., abds. 8 Uhr:
Familienabend
im „Goldenen Schwert“.
Der Vorstand.

Die General-Versammlung
des
Deutsch. Privatbeamten-Vereins
findet bestimmt am Montag, den
4. Februar, abends 9 Uhr, im
Hotel „Drei Berge“ statt.
Erscheinen aller Mit-
glieder unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Berein ehem. Königsgradiere
Montag, d. 4. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
Appell
im Vereinslokal
Kunst- u. Vereinshaus.
Sonntag, den 9. ds. Mts.,
abends 8 Uhr,
Feier des Geburtstages Sr. Maj.
Kaiser Wilhelm II., verbunden mit

IX. Stiftungsfest
im Saale des Konzerthauses.
Verlosungsgegenstände bitten wir
zahlreich bis 7. d. M. abzugeben.
Der Vorstand.

Gartenbau-Verein i. N.
Donnerstag, den 7. Februar,
nachmittags 8 Uhr:
Sitzung
im Gasthof „zum gold. Schwert“.
Der Vorstand.

Gewerbeverein der Schneider.
Montag abds. 8 1/2 Uhr: Monats-
versammlung i. d. Stadtbrauerei.

Kunst- und Vereinshaus.
Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der Hinterbliebenen der auf der Grube „Reben“
verunglückten Bergleute,
ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Bataillons von Reumann
(1. Schles.) Nr. 5, unter gütiger Mitwirkung des Violin-Virtuosen
Herrn E. Petermann. Dirigent: Kapellmeister R. Böttcher.
(Violinkonzert v. Mozart D dur. Romanze für Violine v. Beethoven,
Siegfrieds Tod u. Trauermarsch a. Götterdämmerung v. Wagner, ufm.)
Logen und Parlett 1.—8. Reihe 1.50 Mk., Parlett und Seiten-
parlett 1 Mk., 2. Rang 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg., ohne der Wohl-
tätigkeit Schranken zu setzen.
Das Komitee.
Herr Oberleutnant von Senz.
Billets sind in der Springer'schen Buchhandlung zu haben.

Riesenkastanie.
Empfehle meine Lokaltäten einer geneigten Beachtung.
Bockbier wird weiter geschänkt.
Hochachtungsvoll
Richard Collé.

Langes Haus. Tanzmusik
C. Bartocha.
Heute Sonntag
Schwarzes Ross. Tanz
bei gutem Orchester.
H. Schreick.

Etablissement Drei Eichen, Cunnersdorf.
(Sehr beliebter Ausflugsort.)
Grosses Tanz-Kränzchen,
verbunden mit **Bockbierfest.**
Hochachtungsvoll Otto Rumbach.

Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr:
Großes humoristisch. Konzert,
ausgeführt von der Jäger-Kapelle.

Deutscher Kaiser, Cunnersdorf.
Sonntag, den 3. Februar:
Grosses Tanzvergnügen
bei vollbesetztem Orchester,
wozu freundlichst einladet Traugott Pohl.

Gerichtskretscham Cunnersdorf
Heute Tanz,
wozu freundlichst einladet Paul Sabath.

Weihrichsberg, Ober-Herischdorf.
Heute Sonntag und folgende Tage:
Grosses Bockbierfest mit Tanz
in dem festlich decorierten Lokale.
Bedienung in Kostüm.
Es ladet ergebendst ein E. Ostermeyer.

Sanssouci Herischdorf.
Sonntag, den 3. Februar:
Grosses Bockfest
mit Münchner Vogelweise und Scheibenschützen.
Um zahlreichen Besuch bitten August Meißner.

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Felix Anthony.
Sonntag, den 3. Februar 1907:
Nachmittags 4 Uhr:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von
Joh. Strauß.
Kassöffn. 3 Uhr, Anf. 4 Uhr.
Ende gegen 6 1/2 Uhr.
Ermäßigte Preise.
Vorverkauf zu „Fledermaus“
Sonntag von 11 bis 1 Uhr an
der Theaterkasse.
Abends 8 Uhr:

Das süße Mädel.

Operette in 3 Akt. v. Reinhardt.
Kassöffn. 7 Uhr, Anf. 8 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.
Orchester: die Stadtkapelle.
Nächste Vorstellung:

Die Landstreicher.

Operette in 3 Akt. von Fiebrer.
Die Direktion.
*****:*****

Café Monopol.

elegant gemütliches
Familien- u. Gesellschafts-Local,
Konditorei.

Aufscherstube 3 Kronen.

Dienstag, den 5. ds. Mts.:
Schweinschlachten.
Montag abend Bestfleisch,
wogu einladet S. Evers.

Gasthof „zur Stadtbrauerei“.

Dienstag, am Stüchwahltag

Großes Schlachtfest.

Bozm. Bestfleisch u. Wellwurst,
abends Würstchenbrot,
wogu frdl. einlad. G. Reigenfied.

Gasthof zur Eisenbahn,

Rosenu,
empfehle meine Lokalitäten einer
gütigen Beachtung.
Heute musikalische Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein
Achtungsvoll Robert Müller.

Warmbrunn Landhaus.

Heute Sonntag und folgende Tage:

Grosses Bockbierfest mit musikal. Unterhaltung.

Es ladet freundlichst und ergebenst ein Paul Grabs.

„Brauerei Stonsdorf“



hält seine schönen, gutgeheizt.
Lokalitäten nebst Saal mit
Orchestern einem hochgeehr-
ten Publikum bei

vorzügl. Schlittenbahn

Hochachtend G. Glöge.

ff. Kaffee mit Pfannkuchen.

„Hotel Rübezahl“ Rynwasser.

Von heute bis 6. Februar:

! Reichenberger Bierfest !

Ein Besuch desselben bei der schönen Schlittenbahn ist jedem zu
empfehlen und halte meine festlich decorierten Lokalitäten für den
heutigen Sonntag einer gütigen Beachtung empfohlen und bitte um
zahlreichen Besuch. Hochachtungsvoll Alfred Fischer.

Kaiser Friedrich-Baude.

Sonntag Tanz

verbunden mit

= Bockbierfest. =

Es ladet ergebenst ein

Giesel.

Baberkretscham.

Sonntag, den 3. Februar, ladet zum

Maskenball

freundlichst ein G. Scholz.
Sport- u. Hörnerschlittenbahn tadellos.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

Tadellose Schlittenbahn nach hier.
Jeden Sonntag selbstgebadene Pfannkuchen

Alf in's Apollo-Theater

Lachen ohne Ende.
Tränen werden gelacht.
Fastnachts-Programm 1907:

„Ein fideles Gefängnis“,
urbomische Pantomime der
Polaschky-Compagnie.

Die beiden Fredys

die famosen musikalischen
Eccentriks.
Prolongiert!

Jean Malkoff,

der vorzügliche Vogel- und
Tierstimmen- Nachahmer,
wurde wegen seinen unüber-
trefflichen Leistungen weiter
verpflichtet.

Bertrud und Fred Seidel,

ausgezeich. Instrumentalist.
Alfred Solner,
hochaktueller Humorist und
Biederjänger.

Hanny Geffke,

moderne Soubrette.
Arno Kretschmar,
Klaphorn-Künstler.

Gebr. Paulsen

in ihren stämmenerregenden,
humoristischen u. akrobatisch.
Produktionen.

Eigene Hauskapelle

Dirig.: Otto Sattelmeir.
Familienkarten gelten nur
Wochentags.

Extra grosse

Kinder- und Familien-

Vorstellung

dieses auch für Kinder sehr
geeigneten Programms.
Ganz kleine Preise. Kinder
die Hälfte. Kinder zur
Gallerie 10 Pf.

Sonntag abend 8 Uhr:

Gala-Vorstellung.

Im Theater-Tunnel

Fastnachts-Konzert

und Brunter- u. Brüder-Breitl

bei freiem Eintritt.
Auftreten von:
Malkoff, Solner, Kretschmar
und Hanny Geffke.

Gasthof z. Hochstein, Hirschberg.
Mittwoch, den 6. Schweinschlachten.

Eisenbahn Zeigermund.

Brillante Solittschuhbahn mit Musik.
Reichsgarten Straupitz.
Heute Sonntag großes

Bockbierfest mit Tanz

in festlich decorierten Lokalitäten,
wogu ergeb. einladet A. Kriegel,
Sorumusik. — Bodmühen gratis.

Gerichtskretscham Brunau.

Grosser altdentscher
Spinnabend
Sonntag, d. 3. Febr. Anf. abds.
7 Uhr. Hierzu laden ergeb. ein
Der Spinnmeister. Der Wirt.

Gasthof zum braunen Hirsch, Brunau.

Sonntag, d. 3. Febr. Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein Fr. Rose.

Maiwaldau.

Sonntag, d. 3. Febr., lad. zum

Bockbierfest,

verbunden mit
Tanz,
ergebenst ein G. Sturm.

Lomnitz.

Mittwoch, den 6. Februar, ladet
zum Damen-Kaffee freundlichst
ein Frau Gastwirt Hauße.

Gasthof zum goldenen Stern,

Erdmannsdorf
ladet Dienstag, d. 5. Febr., zum
Schweinschlachten freundlichst ein
G. Mischer.

Brauerei Ketschdorf.

Heute
Grosses Bockbierfest.

Verlosung eines lebenden Ziegen-
bodes.
Es ladet ergebenst ein Flach.

Gerichtskretscham Seifershan.

Sonntag, den 3. Februar:

Groß-Wiener Maskenball.

Es ladet freundl. ein A. Scholz,
Mastengarderober zur Stelle.

Gasthof zum Kronprinz, Petersdorf.

Sonntag, den 3. Februar:
Tanzmusik.
Es ladet ergeb. ein Paul Köhlig.

Dörings Gasthaus, Dreßburg.

Sonntag, den 3. Februar:
Abschiedsfeier und
Maskenball.
Anstich von Bockbier.

Deutscher Kaiser, Grumhübel.

Sonntag, den 3. Februar:
Große Tanzmusik.
(Hirschberger Triolapelle.)
Es ladet ergebenst ein P. Klant.

Gerichtskretscham Weibitz.

Heute Sonntag, den 3. Februar:
Großes Bockbierfest.
Gut besetzt. Orchest. Tanz 50 Pf.
Bodmühen gratis. Gasthof Brunau.

„Schneekoppe“

Cunnersdorf.

Heute Sonntag:
Schluß des Bockbierfestes.
Zu Kaffee und Kuchen ladet ein
G. Rosow.

Johannes Behr, Schildauerstrasse 3.

Für Konfirmanden empfehle mein riesiges Lager in
schwarzen, weissen und bunten Kleiderstoffen,
 fertige Hemden, Unterröcke, Beinkleider.
 Große Auswahl von schwarzen, weissen und bunten **Seidenstoffen**
 zu Brautkleidern zu äußerst billigen, festen Preisen.

Sonnabend früh 6 Uhr verschied nach langen Leiden
 im St. Hedwigsstift zu Warmbrunn unser lieber Sohn,
 Bruder, Schwager und Nefse, der Maschinenschlosser

Junggeselle Gustav Härtel

im Alter von 22 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Februar,
 nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause Nr.-Lomnitz aus statt.

Am 1. d. Mts. verschied
 nach kurzem Leiden meine
 liebe Frau, Schwester und
 Schwägerin

Johanne Ernst,

geb. Frießen,

was mit der Bitte um stille
 Teilnahme tiefbetr. anzeigt
 der trauernde Gatte
 Josef Ernst.

Cunnersdorf, d. 2. 2. 1907.

Beerdigung Montag nach-
 mittag 3 Uhr vom Trauer-
 hause Nr. 129 aus.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlich.
 Rathschluß verstarb Freitag
 abend 9 Uhr nach langem,
 schweren, mit großer Geduld
 getrag. Leiden mein lieber
 Gatte, unser treusorgender
 Vater, Schwieger- u. Groß-
 vater, Bruder u. Schwager,
 der Handelsmann

Julius Opitz

im Alter von 65 Jahren u.
 4 Monaten, was wir tief-
 betrübt allen Verwandten u.
 Bekannten hiermit anzeigen
 die tieftrauernden
 Hinterbliebenen.

Fischbach, Cunnersdorf,
 Buchwald u. Bärndorf, den
 2. Februar 1907.

Beerdigung nächst. Diens-
 tag, nachmittag 1½ Uhr.

Freitag früh 8 Uhr folgte
 seiner vor 8 Tagen ver-
 storbenen Großmutter in die
 Ewigkeit nach, unser einzig,
 heiliggeliebtes Söhnchen

Richard

im zarten Alter von 6 Mo-
 naten und 12 Tagen.

Im tiefsten Schmerze
 zeigen dies allen Freunden
 und Bekannten an
 Richard An u. Frau Emma,
 geb. Enge,
 Trauer, d. 2. Februar 1907.

Dankfagung.

Herzlichen Dank sage ich
 Allen, die meinen selig ent-
 schlafenen Mann

Robert Büttner

in Nieder-Schreiberhau von
 d. Unglücksstätte nach Hause
 gebracht haben, dann am
 30. 1. 07 bei der Beerdi-
 gung dem Herrn Pastor
 Hagemann für die trost-
 reichen Worte, sowie allen
 Freunden und Bekannten
 von nah und fern für er-
 wiesene Verehrungen und
 Teilnahme, sowie für die
 vielen Kranzspendungen.
 Die tieftrauernde Witwe
 nebst Kindern.

Schreiberhau.
 Ernestine Büttner
 geb. Müller.

Auf seine distrete Art

vermittele Heiraten aller Stände
 und Konfessionen.

Frau Käthe Rögner,
 Breslau X., Bismarckstraße 8.

Heirat! Waife, 25 J., 200 000
 M. Verm., w. Heirat m. Charak-
 terb. Mann, wenn a. ohne Verm.
 Anon. zweifl. Off. Ideal, Berlin 7

Wer Bedarf in Schneider-
 Artikeln, speciell Besätze, Knöpfe,
 Zutat, Korsetts, Handschuhen,
 Schürzen, Schürmen, Oberhemden,
 Chemisettes, Kragen, Manschetten,
 Oberhemden-Einsätze, Krawatten,
 Unterröden, Hosenträger, Socken,
 Strümpfen, Hemden, Strichwollen
 usw. hat, sollte zuerst im
Carl Zimmer'schen

Ausverkauf

Nachfrage halten, die Auswahl ist
 sehr groß und die Preise sind doch
 erheblich billiger wie in jedem
 anderen Geschäft.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über
 das Vermögen des Kaufmanns
 Alfred Ahmann aus Krumm-
 hübel i. N. wird nach erfolgter
 Abhaltung des Schluß-Termins
 hierdurch aufgehoben.

Schmiedeberg i. N.,
 den 26. Januar 1907.
 Königliches Amtsgericht.

Erste und älteste Hirschberger Unterrichts-Anstalt

7 Schulstr. 7. B. Brotsack. 7 Schulstr. 7.
 Erfolgreichster Unterricht in all. kaufm. Fächern u. Schrif-
 ten. — Meine langjähr. bewährten Lehrgänge entsprechen
 denjenigen erster Institute größter Städte.
 — Bisher weit über 1000 Personen ausgebildet; —
 zahlreiche Zeugnisse von distinguierten Persönlichkeiten.
 Honorar mäßig! Anmeld. jederzeit. Erfolg garantiert!
 Auch erteile ich
Lackschrift-Unterricht.

Musik- und Orchesterschule Hirschberg i. Schl.

Direktion: Stadt. Kapellmeister G. M. Stiller.
 wie auch zu jeder Zeit, finden talentierte Knaben
 gute Aufnahme und gewissenhafteste Ausbildung.
 Lehrplan: Sämtliche Orchesterinstrumente,
 Klavier — Harmonium — Theorie — Musikgeschichte.
 Prospekte bitte zu verlangen.
 H. M. Stiller, Stadt- und Kapellmeister.
 * Hirschberg i. Schl. *

Die mittlere Postbeamten-Laufbahn

und die Vorbereitung für dieselbe.
 Näheres durch Direktor G. Müller, Janer i. Schl.
 In unjerer Verwaltung ist die
 Stelle eines
Bauaufsehers
 zum 1. März d. J. zu besetzen.
 Das nicht pensionsfähige
 Einkommen der Stelle beträgt
 jährlich 1100 Mark steigend von
 3 zu 8 Jahren bis 1450 Mark.
 Das Höchstgehalt wird in 18
 Jahren erreicht. Daneben wird
 ein Wohnungsgeldzuschuß von
 jährlich 150 Mark gewährt.
 Die Annahme erfolgt gegen
 vierwöchentliche Kündigung. Der
 Anzunehmende muß gesund, zu-
 verlässig, ehrlich und energisch
 sein, gute Volksschulbildung be-
 sitzen, mit der Abfassung von kur-
 zen Berichten und Varrapporten
 vertraut sein, auch einige Kennt-
 nisse über Straßenreinigung und
 Straßenbefestigung besitzen.
 Bemerkungen mit selbstge-
 schriebenen Lebenslauf, Zeugnis-
 sen und Gesundheitsattest sind
 bis zum 15. d. Mts. bei uns ein-
 zureichen.
 Bei gleicher Befähigung wer-
 den Militärarbeitsräter bevorzugt.
 Hirschberg, 1. Februar 1907.
 Der Magistrat.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Linkestraße 15b.

In unjerer Verwaltung ist die
 Stelle eines
Bauaufsehers
 zum 1. März d. J. zu besetzen.
 Das nicht pensionsfähige
 Einkommen der Stelle beträgt
 jährlich 1100 Mark steigend von
 3 zu 8 Jahren bis 1450 Mark.
 Das Höchstgehalt wird in 18
 Jahren erreicht. Daneben wird
 ein Wohnungsgeldzuschuß von
 jährlich 150 Mark gewährt.
 Die Annahme erfolgt gegen
 vierwöchentliche Kündigung. Der
 Anzunehmende muß gesund, zu-
 verlässig, ehrlich und energisch
 sein, gute Volksschulbildung be-
 sitzen, mit der Abfassung von kur-
 zen Berichten und Varrapporten
 vertraut sein, auch einige Kennt-
 nisse über Straßenreinigung und
 Straßenbefestigung besitzen.
 Bemerkungen mit selbstge-
 schriebenen Lebenslauf, Zeugnis-
 sen und Gesundheitsattest sind
 bis zum 15. d. Mts. bei uns ein-
 zureichen.
 Bei gleicher Befähigung wer-
 den Militärarbeitsräter bevorzugt.
 Hirschberg, 1. Februar 1907.
 Der Magistrat.

Freiwillige Beerdigung.

Donnerstag Vormitt. von 9½
 Uhr ab, werde ich im Gasthaus
 „zum Kronprinz“ hierselbst, aus
 dem Nachlaß der Frau Direktor
 Gehling:
 1 Aufbaum-Buffet, 1 Roll-
 bureau, 1 Damen-Schreibstisch,
 1 Aufbewehr-Anschießstisch, Verti-
 lows, Kommoden, 1 Trumeau,
 Spiegel, Näh-, Pfeiler- und
 Nachttische, Bettstellen mit Ma-
 tratten, 1 Schlafsofa, mehrere
 Sofas mit Seffeln, Betten,
 Teppiche, Gardinen, Decken,
 Uhren, Silber, Glas- u. Por-
 zellanfachen, 1 Silberkasten mit
 silbernen Besteck, Kaffeelöffel
 und Eßlöffel u. a. m.
 meistbietend versteigern.
 Hirschberg, den 31. 1. 1907.
 Rotarius, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

des Hotels zum Hirsch
 in Schönau a. S.
 am 8. Februar cr., vorm. 9 Uhr,
 vor dem Königl. Amtsgericht zu
 Schönau a. d. S.

Wer ert. Schönheitsfreund? Off-
 u. H S 39 a. d. Exped. d. B. erb.

Damen-Frisier-Salon Sensta
 Langstr. 13 (Ecke Warmbr.-Pl.),
 empf. in hundertfacher Auswahl

Schöne Köpfe

in allen Farben von 2-30 M.
 nur eig. Fabr. Damenbedienungs-
 Empf. bekannte Chin. Haar-Farbe
 (2,50), Brennweßelwasser, d. beste
 geg. Haaransfall, 1,00. Damen-
 Haarpflege zu jed. Zeit. Bitte be-
 acht. Sie u. gr. Sensta u. Sensta

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über
 das Vermögen des Kaufmanns
 August Reimelt aus Krummhübel
 i. N. wird nach erfolgter Abhal-
 tung des Schlußtermines hier-
 durch aufgehoben.

Schmiedeberg i. N.,
 den 25. Januar 1907.
 Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Heute und folgende Tage von
 früh 8 Uhr ab: Verkauf von
 minderwertigem Rindfleisch.

Bis
50%
unter Preis.

Franz Bendel.

Ausnahme-Offerte nur einmal
im Jahre 6 Tage

Bis
50%
unter Preis.

grosser Inventur-Ausverkauf

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend,
den 4., 5., 6., 7., 8., 9. Februar.

Die Ausverkaufs-Artikel sind ganz separat und übersichtlich ausgestellt: Dieselben bestehen in der Hauptsache aus Damen-Kleiderstoffen aller Art.

250 bis 300 einzelne Woll- und Wadschoben zu Haus-, Straßen-, Ball- und Gesellschaftskleidern passend,

Damen-Jackettes.

Unterröcke, Schürzen Gardinen-Nette (einzelne Fenster), Teppiche Portiüren, Felle.

Große Rest-Posten von ca. 250 Duzend Tischtücher, Servietten, Handtücher und Taschentücher ohne, teils m. kleinen unbedeut. Webfehlern.

Große Posten Seiden- und Sammet-Nette, zu Kleidern und Blusen, vorzüglich passend, in schwarz und bunten Farben, auch für Braut- und Gesellschaftskleider.

Reste enorme Massen in Kleiderstoffen, Gattun, **Reste**
Satin, Organdi, Zephyr, Nessel zu Röcken und Blusen, sowie in
Hemdentuch, Dowlas, Wallis, Damast, Rücken, Julett, Piqueebarend, Velourbarend und Planelen etc.

Vorstehend offerierte Waren werden nachweislich bis 50% also bis oft zur Hälfte des sonstigen Preises abgegeben und bietet sich diese aufmerksam, daß einzelne Sachen dabei, welche durch das Auslegen im Fenster gelitten haben, sowie Sachen von voriger Saison, überaus günstige Gelegenheit nur einmal im Jahre. Gleichzeitig mache

Der Verkauf für diese in meinem Lokal Schildauerstrasse 13 extra billig ausgestellten Waren findet nur gegen bar, ohne jedwede Rabattvergütung statt.

Proben, Umtausch, Auswahlendungen, bestimmt ausgeschlossen.

Franz Bendel,

Schildauerstrasse 13.

Bei Einkäufen von Konfirmanden- und Aussteuer-Artikel bitte diese Gelegenheit zu benutzen.

Für Wiederverkäufer
und Engrosabnehmer

Der etwa verbleibende Restbestand ist Sonntag
Nachmittag im ganzen gegen
sofortige Kasse an größere Abnehmer zu
verkaufen.

Bis
50%
unter Preis.

Bis
50%
unter Preis.

Zöpfe

von 2 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61,
Friseur-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Marmeladen

Erdbeer-, Kirsch-, Himbeer-,
Johannisbeer-,
in 5 Pfd.-Eimern à 2,75 Mk.
**Aepfel und
gemildete Früchte**
in 5 Pfd.-Eimern à 2 Mk.
empfiehlt

Paul Schneider
in Firma
Sermann Günther.

Wählt zur Stichwahl nur Fritz Stillmann,

den besten Kandidaten für alle Parteien. Einzig existierende
Befehl-Original-Wahlplatte, passend für jedes Grammophon und
jeden Platten-Apparat.

Große Doppelplatte 2,75 Mk.

Jede alte Platte wird mit 50 Pfg. in Zahlung genommen.
Musikhaus Seifert, Hirschberg in
Erstes Geschäft vom Hauptbahnhof. — Fernsprecher 357.



Goldene Damenuhren von 18 Mk. an
Silberne Remontoiruhren von 9 Mk. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 Mk. an
Regulateure von 10 Mk. an
Nickel-Wecker von 2,00 Mk. an
Wanduhren mod. Muster von 3 Mk. an
Uhrketten, grösste Auswahl.

— Mehrjähr. schriftl. Garantie. Instr. Preistafel gratis und franco. —
J. Fiebig, Hirschberg,
Lichte Bergstr. 9. Telephon 271.

Herzenswunsch Dame

ist ein schönes Gesicht, rosige Aus-
sehen. Dies alles erzeugt
Dresdener Lina Seife
Marke H. H. D.
von Sahn & Gasselbach, Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei Hugo Maul,
Seifenfabrik, Max Bese, Aug.
Grüttner.

1 Strickmaschine,
wenig gebraucht, Frankheitshalber
zu verkaufen. Hofmann, Lahn.

Bienenhonig
garantiert rein,
Pfund 80 Pfg.

Zucker-Honig
nur in Eimern à 10 Pfd. netto
à 3 Mark.

fl. Syrup
Pfd. 25 Pfg.,
empfiehlt

Paul Schneider
in Firma
Sermann Günther

Ohne Ausnahme & Preis. Rabatt.

Ohne Ausnahme & Preis. Rabatt.

Locales und Provinziales.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 8. Februar 1907:

Schwache östliche Winde, teilweise heiter; Froden; Frostwetter.

Von der Schneefalle

wird uns unterm 1. Februar geschrieben:

Die Schneefälle halten seit dem 26. Januar bis jetzt mit wenigen Unterbrechungen an. Solange der Wind aus Westen kam, wurden die Nebelmassen oft gelichtet und die Täler, weithin mit Neuschnee bedeckt, sichtbar. Die Nacht zum 29. brachte wieder stürmischen Westwind, welcher morgens noch 21 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde hatte. Die Temperatur wurde rückgängig und sank von morgens Minus 5 Grad auf Minus 10 Grad am Abend. Es schneite tagüber mäßig und dazwischen erfolgten zuweilen Graupel- schauer. Die Nacht zum 30. brachte auch bei mehr südwestlichem, mäßig starkem Wind recht ergiebigen Neuschnee. Das Wetter war ganz erträglich, bei mäßigem Winde. Am Nachmittag lichtete sich der Nebel für kurze Zeit ganz und die schneebedeckten Täler waren weithin sichtbar. Für einige Zeit herrschte auch Sonnenschein. Der Abend brachte wieder Nebel und Schneegestöber, doch trat später wieder angenehmeres Wetter ein und die Nacht verging bei fast ganz ruhigem Luftmeer. Am Morgen des 31. wehte ein leichter Wind aus Norden, der sich jedoch im Laufe des Tages verstärkte und bei der sich gleichmäßig haltenden Temperatur von Minus 12 Grad unangenehm wurde, besonders als auch der feuchter gewordene Nebel mehr Raufrost absetzte und manchmal recht kräftiges Schneegestöber einsetzte. Aber erst am Abend trat ein heftiger Schneesturm ein, welcher auch die Nacht zum 1. anhielt. Der Wind war weniger heftig, aber die Schneemassen kamen dergleichen heftig ange- wendet, daß man alle Mühe hatte, nur einige Schritte weit zu gehen. Nordwind, Nebel und Schneegestöber, letzteres aber weniger heftig, hielten auch am 1. Februar an. Es wurde aber kälter, indem sich das Quecksilber auf Minus 15 Grad bis Mittag hielt, von da ab aber noch weiter sank. Der Luftdruck dagegen ist um 13 Millimeter gestiegen. Die Schneehöhe betrug am Morgen des 1. Februar 175 Zentimeter. Nicht viel Schnee fiel aber auch schon in den Nächten zum 29. und zum 30. und schon an diesen Tagen hatte sich auch die Schneedecke im Riesengrund um durchschnittlich 75 Zentimeter erhöht. Stellenweise häuften sich auch bedeutend höhere Schneewehen auf. Die Kälte war im Riesengrund dabei mäßig und hielt auf 2 bis 3 Grad unter Null. Die Wege waren am 30. auf öster- reichischer Seite derart verweht, daß es erst am anderen Tage mög- lich war sich den Weg zu bahnen, um auf die Koppe zu gelangen. L. S.

* (Auf der Neuen Sächsischen Baude) war im Monat Januar der kälteste Tag der 21., wo das Quecksilber bis auf ein Minimum von 25 Grad Celsius herunterging und das Maximum von Minus 20 Grad nicht überstieg. Der wärmste Tag war der 9., wo ein Minimum von Minus 9 Grad und ein Maximum von 0 Grad be- zeichnet wurde. Der Barometerstand erreichte am 24. die größte Höhe, nämlich 667 Millimeter, während er am niedrigsten stand am 2. mit 637 Millimeter. Die Gesamtsumme der Niederschläge betrug 76,2 Millimeter. Die Windrichtung war vorherrschend aus West und Nordwest. Windstille herrschte am 31., Windstärke über 6 am 18., 14. und 24. Der 24. war auch der stärkste Sturmtag mit Windstärke 10. Die Schneehöhe wurde gemessen zu Beginn des Monats mit 110 Zentimeter, zu Ende mit 148 Zentimeter. — Auch unterm gestrigen Datum wird uns gemeldet, daß die Schlitten- bahnen nach Schreiberhau und Neuwelt im besten Zu- stande sind. Auch die Beschaffenheit des Schnees ist für den Skilauf zurzeit besonders gut.

* (Wegfall von Marktpreis-Notierungsorten.) Nach Abschluß der amtlichen Ermittlungen ist vom Minister des Innern ange- ordnet worden, daß amtliche Marktpreis-Notierungen künftig an solchen Orten nicht mehr stattfinden sollen, an denen ein Marktver- kehr in Lebensmitteln nicht mehr in solchem Umfange statt- findet, daß sich dadurch für ein bestimmtes Verkehrsgebiet ein selbst- ständiger Preis herausbilden könne. Demzufolge ist für den Re- gierungsbezirk Liegnitz verfügt worden, daß die amt- lichen Marktpreisnotierungen künftig nur noch in folgenden Orten beizubehalten sind: Glogau, Görlitz, Grünberg, Hirsch- berg, Jauer, Lauban, Löwenberg, Liegnitz, Lüben, Neusalz, Sagan und Sprottau. In allen anderen Orten des Bezirkes sind die amtlichen Marktpreisnotierungen künftig einzustellen und es ist stets dafür zu sorgen, daß etwa noch stattfindende Privat ermit- telungen nicht als amtliche veröffentlicht werden. Als Haupt- marktorde im Sinne des Kriegsleistungsgesetzes vom 18. Juni 1873 haben zu gelten für die Kreise Görlitz, Hohensierbda, Rothenburg, Bunzlau die Stadt Görlitz, für Freystadt die Stadt Neusalz OS., für Liegnitz, Goldberg-Gaynau die Stadt Liegnitz, für Hirsch- berg-Landeshut-Schönau die Stadt Hirschberg für Jauer-Vollenhain die Stadt Jauer; für die übrigen Kreise gelten die entsprechenden Kreisstädte. Nach den Ausführungen der Staatsaufsichtsbehörde ist bei der Auswahl dieser Orte besonderer Wert darauf gelegt worden, daß die Notierung der Marktpreise überall da beibehalten wird, wo sich für ein engeres Verkehrsgebiet ein selbstständiger Preis herauszubilden pflegt.

* (Lebensretter.) Am 27. vor. Mts. ist dem Leutnant zur See F. H. J. die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Es ist das dritte Mal, daß dies schöne Ehrenzeichen in derselben Fa- milie erworben ist. Der Vater des Leutnants zur See H. J., Oberleutnant z. D. und Bezirkskommandeur in Schweidnitz, hat sich als Bataillonskommandeur in Samler die Rettungsmedaille er- worben, als er einem Unteroffizier seines Bataillons das Leben unter besonders schwierigen Umständen gerettet hatte. Auch die älteste Tochter des Oberleutnants H. J., Frau Pr. v. L. S., geb. H. J., in Wien ist als Lebensretterin dekoriert worden für Aufröpfung- sähigkeit wie Tatkraft und Entschlossenheit; sie hat seinerzeit in Wien einer jungen Dame, die von der Schwimmanstalt aus in die Oder getrieben worden war, ohne daß der Aufseher es gemerkt hatte, das Leben gerettet, indem sie, als die Kräfte dieser zu verlassen drohten, ihr nachsprang und sie so lange über Wasser hielt, bis Hilfe gebracht wurde.

* (Operette im Kunst- und Vereinshaus.) Am Sonntag, den 8. Februar, geht nachmittags 4 Uhr die Königin aller Operetten „Die Fledermaus“ von Altmeister Strauß in Szene. „Die Fledermaus“ hatte bei der ersten Aufführung durch das Anthonische Ensemble am 25. Januar einen durchschlagenden Erfolg zu ver- zeichnen. Die Preise sind bedeutend ermäßigt und es ist jeders- mann Gelegenheit gegeben, die Vorstellung zu besuchen. Die Be- setzung ist dieselbe wie am 25. Januar. — Abends 8 Uhr gelangt auf allgemeines Verlangen die beliebte Reinhardtische Operette „Das süße Mädel“ mit Fräulein Lelsner in der Titelrolle zur Auf- führung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vorstellungen pünktlich zur festgesetzten Zeit beginnen, damit die auswärtigen Theaterbesucher bequem den letzten Wagen der elektrischen Talbahn 11,17 erreichen.

* (Zu den Stichwahlen in Niedersächsen) hat die Sozialdemos- kratie in allen Wahlkreisen, wo freisinnige Volksparteier mit Kon- servativen in der Stichwahl stehen, für ihre Anhänger Wahlent- haltung proklamiert. Wir sind begierig auf die Wirkung dieser Parole unter der Arbeiterschaft.

Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!

Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich verteuerten importierten Cigaretten finden Sie vollwertigen Ersatz in

Salem-Aleikum-Cigaretten.

Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im Ausland erzeugten Cigaretten hergestellt, und genügen den höchsten Ansprüchen.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Preis per Stück: Nr. 3 4 5 6 8 10
3/4, 4 5 6 8 10 Pfr.

Keine Ausstattung, nur Qualität.

Jede echte Salem-Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck der vollen Firma:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“

Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.

Größte deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten. Ueber tausend Arbeiter.

Dr. Voigt's

Asthma- Pulver,

betährtes Mittel gegen Asthma pro Paket Mark 1.50, ärztlich erprobt u. empfohlen.

Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, bestelle man direkt bei der Sawanapoth. Zeit- Proben gegen Einsendung von 10 Pfg.-Marken für Porto durch Dr. Voigt, Leipzig XL Graß- straße Nr. 20.

Bestandteile: Stachysblätter, Tolltraut, indianischer Tabak, Salpeter.

* (Ein Schlittenwettbewerb um die Meisterschaft im Riesengebirge für das Jahr 1907) fand am 27. Januar in Hohenelbe statt. Die Strecke im Lohrbusch wurde, nach der „Reichenberger Zeitung“, in der rasenden Pace von rund zwei Minuten, also noch rascher als im Jahre vorher, abgefahren. Dazu noch die Bahn in einem Zustande völliger Zerfahrenheit, der für die Zulektsahrenden einfach grausig und gefährlich war. So konnte es diesmal nicht anders als zu einem unbesrittenen Siege der Hörnerschlitten über die Kodeler kommen. I. Jugendfahren. (Hörnerschlitten mit H., Kodel mit A. abgeführt.) 5 Preise: 1. Wenzel Zineker, Lohrbauden in 2 Minuten 11 Sekunden S.; 2. Rudolf Studlit, Ober-Langenau S.; 3. Adalbert Jitenjon, Hohenelbe N.; 4. Engelbert Adolph, Frieselbaude S.; 5. Ferdinand Lufsch, Niederhof N.; 6. Marie Franz, Ober-Hohenelbe Stadthofel. — II. Meisterschaftsfahren der Damen. 5 Preise: Die Meisterschaftlerin vom vorigen Jahre, Fräulein Helene Kummel, sonst fittest in Hörnerschlitten wie keine zweite, mußte diesmal, durch einen Unfall behindert, einem Sportschlitten den Vorrang überlassen, den Fräulein Kamilla Erlebach, Niederhof, in 2 Minuten 35 Sekunden zum Siege lenkte; 2. Fräulein Helene Kummel, Kommerndorf S.; 3. Frau Anna Franz, Ober-Hohenelbe N.; 4. Frau Fanni Gall, Ober-Langenau N.; 5. Fräulein Gertrud Erben, Hohenelbe N. — III. Volkssennen. 5 Doppelpreise: 1. Josef Thomaß, Ober-Hohenelbe — Johann Herberich, Numburg, S.; 2. Heinrich Thomaß, Ober-Hohenelbe — Johann Herberich, Numburg, S.; 3. Peter Fischer — Wenzel Bradler, Kommerndorf, S.; 4. Robert Renner — Mißcha Kröhm, Niederhof, N.; 5. Karl Cimarel — Frz. Pföhl, Hohenelbe, N. — IV. Herrenfahren um die Meisterschaft des Riesengebirges für 1907. 8 Preise und ein Trostpreis. Nicht weniger als 22 Bewerber treten an, darunter 8 auf Hörnerschlitten. 1. Robert Erben, Lohrbauden, 2 Min. 13 Sek., S.; 2. Anton Bönnich, Friesbauden, S.; 3. Rudolf Buchberger, Friesbauden, S. Der beste Kodeler mußte sich mit dem achten Platze begnügen, und zwar Banbeamter Josef Lammel aus Friedrichswald. Derselbe erhielt einen Sonder-Ehrenpreis. Als nächstbeste Kodeler teilten sich in den zehnten Platz Kaufmann Klefchla, I. i. Steueramtsadjunkt Leopold und Kaminschneidemeister Vertshold, sämtlich aus Hohenelbe. Ein mitfahrender Rennwolf blieb hinter der durch Hörnerschlitten und Kodel erreichten Zeit zurück. — Nach der Preisverteilung im Gasthause in Füllenbauden und einem Tanzchen in der gemüthlichen Gaststube begann der Corso. Von oben durch das ganze Luisental bis ins Kleine Elbetal hinunter ging die Fahrt. Das Wetter war milder geworden, schwacher Mondesglanz erhellte die Szene. Nichts als Schnee. Da läuten heimliche Schellen. Aus dem verschneiten Walde kommt es getänzelt und wieder lustig in das tiefe, winternächliche Schweigen und Schlafen, das seine Antwort kennt. Dahinter Lichtlein um Lichtlein, und nun durch den Schnee sich windend Schlitten an Schlitten, mit Hänjenen und eisernen Banden zu einem Gefährte verknüpft. Darüber wohl im sanften Scheine der Lampen spinnen sich viel zarte unsichtbare Fäden. Am Ende verrecknet er gar, der ganze Zug. Die losen Flocken wirbeln in der Luft.

o. Giersdorf, 2. Februar. (Schlittenbahn.) Durch die zwischen Ober-Giersdorf über Baberhäuser (Waberkretscham) bis Brückenberg-Wang in diesem Winter neu eröffnete Schlittenbahn, welche außer Sportschlitten auch für Spazier- und Hörnerschlitten sehr zu empfehlen ist, hat sich in letzter Zeit ein erheblicher Fremdenverkehr bemerkbar gemacht. Die 10 Kilometer lange, sehr geistlich liegende Strecke ist zurzeit sehr romantisch und führt dem Wanderer ein herrliches Winterbild vor Augen. Sportschlitten und Hörnerschlitten mit Führern, sowie auch Esker stehen im Waberkretscham bei Herrn Scholz jederzeit zur Verfügung. Bei dem gegenwärtigen reichen Schneefall wird die ganze Strecke täglich von Brückenberg über Waberkretscham bis Ober-Giersdorf durchs Wächeltal durch einen regelmäßig verkehrenden Schneepflug offen gehalten. Gegenwärtig ist die Bahn sehr zu empfehlen.

u. Antoniwald, 31. Januar. (Gemeindevorsteherwahl.) Da der bisherige Gemeindevorsteher Herr Karl Anzorge sein Amt freiwillig niedergelegt hat, mußte zu einer Neuwahl geschritten werden. Die Wahl fiel auf den Brettmühlensbesitzer Herrn Reinhold Tise.

d. Agnetendorf, 2. Februar. (Die Schußwaffe.) Am Freitag nachmittag hatte in einer heiligen Kutschstube ein vom Dienstgange kommender Waldwärter die unbegreiflicher Weise nicht entladene Pistole mit in die Gaststube gebracht. Ein einkehrender Handelsmann machte sich an dem Gewehr zu schaffen und hielt es mit der Laufmündung nach der Stubentür gerichtet als plötzlich ein Schuß trachte, gerade als ein Gast die Tür öffnete. Die Kugel war in geringer Entfernung von dem Eintretenden in einen Pfosten des neben der Eingangstür befindlichen Schränkchens eingedrungen.

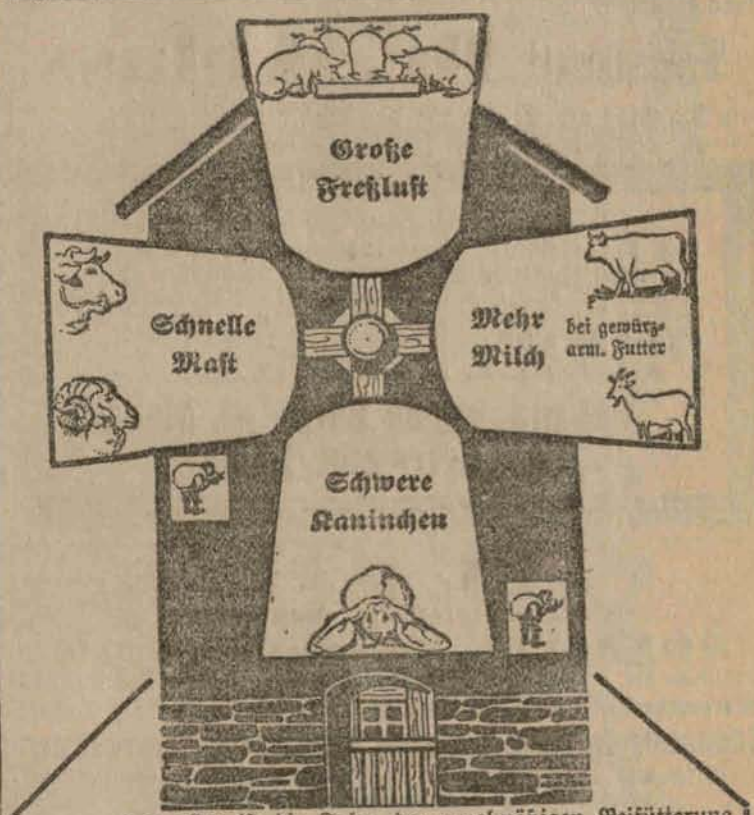
i. Alt-Röbbsdorf, 1. Februar. (Schulnotiz.) Nachdem die hiesige zweite ev. Lehrstelle wegen Erkrankung des früheren Lehrers Scholz fast ein halbes Jahr von Herrn Kantor Wiedermann verwaltet worden war, trat am heutigen Tage Lehrer Alfred Behner aus dem Siegnitzer Seminar in diese Stelle.

* Flinsberg, 1. Februar. (Die Wintersport-Vereinigung Flinsberg) veranstaltet nächsten Sonntag ihren 1. Schneeschuhwettbewerb a. Hauptwettbewerb nachmittags 1 Uhr. Start: Waldschlößchen Ferslamm. Strecke: Schneehellerplan, Bauernhüttenbrunn, 7 Kilometer. Ziel: Forsthaus im Walde. b. Jugendwettbewerb nachmittags 2 Uhr. Dasselbe Strecke und dasselbe Ziel. c. Hauptsprunglauf beim Forst-

haus im Walde. Für die Wettläufer sind je drei Preise, für den Sprunglauf zwei Preise festgesetzt. Preise können nur erhalten die Wettläufer, die dem Wintersportverein Flinsberg als Mitglied angehören. Teilnehmer am Hauptwettbewerb müssen 12½ Uhr, Teilnehmer am Jugendwettbewerb (Alter bis 16 Jahren) 1¼ Uhr am Start „Waldschlößchen Ferslamm“ bereit sein. Abfahrt in Abständen von 3 Minuten. Die ersten Läufer werden gegen 1¼ Uhr im Forsthaus eintreffen. Hauptsprunglauf gegen 3¼ Uhr. Preisverteilung im Forsthaus gegen 5 Uhr.

* Löwenberg, 31. Januar. (Feuer.) Gestern abend brannten in Nieder-Görtsseifen zwei Scheuern des Gutsbesizers Scholz (früher Wilhelm Anders) total nieder. Von den Scheuern war eine mit Stroh gedeckt, die andere massiv. Beide waren mit ungedroschenem Getreide, Heu und Stroh noch reichlich gefüllt. Drechs- und andere Maschinen verbrannten. Das in einer Scheune stehende Jungvieh wurde gerettet. Es soll böswillige Brandstiftung vorliegen.

* Görlitz, 2. Januar. (Städtisches.) Die Steuern in Görlitz bleiben die gleichen. In Einnahme und Ausgabe ist der Haushaltsplan auf 7 342 000 Mark im Ordinarium und 104 400 Mark im Extraordinarium festgestellt worden. Der Gemeindefehlbetrag beläuft sich auf 1 599 200 Mark. Davon sollen zunächst gedeckt werden durch Erhebung von 200 Proz. der Betriebssteuer 17 000 Mark, ferner durch 160 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer, 160 Proz. der Gewerbesteuer, 120 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer. — Der Etat der Forstverwaltung schließt ab mit einer Einnahme von 1 222 870 Mark und einer Ausgabe von 483 700 Mark; der Ueberschuß beträgt 739 170 Mark (101 570 Mark mehr als im Vorjahre). — Das Elektrizitätswerk hat bei 335 000 Mark Einnahme und 310 000 Mark Ausgabe einen Ueberschuß von 25 000 Mark (mehr 15 000 Mark) aufzuweisen. — In dem Stadtgebiet von Görlitz soll unter Aufhebung des Sonnenhitens baldmöglichst die Vollkanalisation mit Anschluß von Spülortanlagen durchgeführt werden. Die Kanalanlage ist nach dem Trennsystem auszuführen.



— das alles ist die Folge der regelmäßigen Befütterung von M. Brodmanns Marke B (nur echt mit dem Pferd als Schußmarke). Eine Kleinigkeit wird ins Futter gemischt. Wurde das Fressen, macht es schmackhafter und beförmlicher. Glänzende Erfolge. Broschüre, illustriert, gratis und franco.

Hüten Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen!
Nehmen Sie nicht die „ebensoartigen“ Präparate, verlangen Sie ausdrücklich M. Brodmanns echte Marke B mit dem Pferd zum Preise von 39 M. für 100 Kilo, 20 M. für 50 Kilo, 11 M. für 25 Kilo, 6,50 M. für 12½ Kilo, 3,50 M. für 5 Kilo. Alles franco. 5 Kilo per Post, größere Sendungen per Bahn. Postnachnahme 20 Pfg. extra. — Wo nicht zweifellost echt zu haben, bestelle man bei:
M. Brockmann, Leipzig-Entzsch 30a

Donner- Wetter Blitz-

en im neuen Jahr meine modern ausgestatteten 3 grossen Schaufenster, ferner bietet mein bis obenrauf vollgepfropftes **Riesen-Lager** von **Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren, Spezialität: Brautausstattungen, Gast- und Logierhaus-Einrichtungen** einem **Jeden** genügende Auswahl und jeder **Käufer** sieht, was er kauft. 100fache Referenzen. **Billig, streng reell.** **Teilzahlungen** schriftliche Garantie. **Franko Lieferung.**

Hermann Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Auf Deine Stimme kommt es an!

Mancher Wähler denkt: Es geht auch ohne mich in der Stichwahl! Der bürgerliche Kandidat Dr. Ablass hat einen derartigen Vorprung, daß an einen Sieg der Sozialdemokratie nicht zu denken ist! Nein, auch bei der Stichwahl kann eine **einzig** Stimme die Entscheidung geben und **jede** Stimme trägt dazu bei, den Uebermut der Sozialdemokratie zu dämpfen.

Auf **Deine** Stimme kommt es an, daß der bürgerliche Kandidat

Rechtsanwalt **Dr. Ablass**

am Dienstag als Sieger aus der Wahlurne hervorgeht.

Einer geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schwarzviehhändlers Paul Garbe aus Rothwasser in unveränderter Weise weitergeführt wird. Ich bitte, das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Rothwasser D.-L., im Februar 1907.

Frau verw. **Frieda Garbe geb. Neumann**
und **Herrmann Schöckel.**

PAUL KALLE
Kunstschmiede u. -Schlosserei
GOERLITZ, Zittauerstrasse 3361
Telephon Nr. 834 Ausführung jeder Art Telephon Nr. 834
Kunstschmiedearbeiten in gediegener, künstlerisch Technik
Baukonstruktionen, moderne Schraubenster, Schrankkästen
in Eisen und anderen Metallen. Kunstgewerbliche Gegenstände.
Referenzen und Kostenanschläge zu Diensten.
Prämiiert Ausstellung Görlitz 1905, silberne Medaille.

Motorwagen,
350, 600, 800, 1300, 2300,
5000 ML, auch Kutschwagen, vft.
Zante, Berlin, Gartenstraße 108.
Jeden Posten
alte Dachziegel
kauft Franz Göbels Ofenfabrik.
Roggenstroh
(Breitdrusch) offeriert billigt
C. Rüder, Arnsdorf i. R.

Feldbahnmaterial
Gleis, Rippwagen, Drehschneiben
z. neu und gebraucht, billigt ab-
zugeben.
Smoschewer & Co.,
Görlitz, Berlinerstraße 27.
Familienglück!
Frauenschutzapparat nebst
Schutzpulver Mk. 10,50, Erfolgs-
sicher. Handhabung kinderleicht.
Med. Versand-Haus
Charlottenburg bei Berlin,
Bismarckdorferstraße 155.

Brennholz-Verkauf.
Mittwoch, den 6. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, sollen in der „Herrschastlichen Brauerei“ zu Giersdorf aus dem Forstrevier Gain, aus Schlägen und der Totalität **2,5 Rm. hart. Brennholz 208 „ weich. „** öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag bleibt bis zum Schlusse der Auktion vorbehalten.
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei, Giersdorf.
Holz-Verkauf.
Aus dem gräflich Matuschlasken Forstrevier Arnsdorf i. Rgb. Forstort „Teiche“ (unweit des Erdmannsdorfer Fabrikwehres), sollen am Montag, den 4. Februar 1907, von vormittags 10 Uhr ab, in der Brauerei in Arnsdorf i. Rgb. **ca. 100 Haufen hartes Reifig und einige Meter hartes Brennholz** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Arnsdorf, den 31. Januar 1907.
Gräflich Matuschka'sches Rentamt.

Wichtig für Gastwirte!
Eine dauernde und gute Einnahme bietet das für untenstehende Firma in 11 Kulturstaaten patentierte **Automatisch selbstkassierende Billard** verstellbar für russisches, amerikanisches und Regelpiel. Da der Automat erst nach Einwurf eines 10 Pfa.-Stückes die zum Spiel nötigen Källe für die Spieldauer von 15 Minuten freigibt, muß sich jeder Spieler selbst bedienen und jeder Verdruß zwischen Gastwirt und Gästen ist ausgeschlossen. Durch die monatl. Einnahmen macht sich das Bill. innerhalb eines Jahres bezahlt. Ein derartiges Billard ist bei Herrn Emil Böhm, Hotel zum Hochstein in Ober-Schreibhan, zur gefl. Besichtigung für werbe Interessenten aufgestellt. Sehr bequeme Zahlungsbedingungen. Katalog frei.
Magdeburger Billardfabrik, Gustav Kindling, Magdeburg.

Holz-Verkauf
im königlichen Schloßpark in Erdmannsdorf.
Mittwoch, den 6. Februar, Vormittags 9 Uhr, sollen an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich bare Bezahlg. verkauft werden:
50 Stämme, Kny-Stüde und Stiele von Eichen, Buchen, Tannen, Erlen, Ahorn.
Brennholz und Reifig.
Zusammenkunft der Käufer am Schloß.
Meier, königl. Hofgärtner.

Erste, Beste, größte, vorrätigste, weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobson**, BERLIN N. 24, Linienstr. 125.
Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegsveteranen ganz Deutschlands, versendet die neueste deutsche hochärmige **Singer-Nähmaschine** mit hygienischer **asruhe** für alle Arten Schnaiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mk. 4wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Berühmte erstklassige Marken, Waschmaschinen, Rollmangel bill.
Billitaria-Zollerräder für höchste Ansprüche in Militär-, Eisenbahn- u. Leberkreisen eingeführt.
Petroleum-Heizöfen.
Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos, für Salon und jedes andere Zimmer, einzig in seiner Art, ohne Abzugrohr. Kataloge und Anerkennungen gratis.

Rheumatismus
u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.
Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40a

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltl. mit, was mir v. jahrelang. qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
 in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
 niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
 In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
 Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

H. Grollmus

Hirschberg i. Schl., Markt 35

Telefon 352. * Mitglied des Rabatt-Spar-Bereichs.

Größtes Spezialgeschäft für Pelzwaren.

Pelz-Colliers

schwarz Kanin von 1,75 an
 Murmel . 3,50 .
 Nerz . 3,25 .
 Nutria (Sumptfieber) . 3,50 .

Hochelegante Stolas

in den modernsten Pelzarten:
 Zobel, Edel- und Stein-
 Marder, Nerz, Echt Seal.
 Persianer, Alaska-Fuchs,
 sowie die verschiedensten
 Fuchsarten, Sealbisam
 etc in größter Auswahl.

Pelz-Jäckchen,

das Kleidsamste und eleganteste Kleidungsstück, in den ver-
 schiedensten Pelzarten u. Façons, hochparade Ausführungen.
 Umarbeiten von Pelz-Capes, in Jäckchen nach
 jeder gewünschten Façon, bei billigster Preisberechnung.

Damen- und Herrenpelze

fertige in eigener Werkstatt.

Beste Referenzen zur Verfügung.
 Hochelegante, neueste Façons.
 Modenbilder der größten in- und ausländischen
 Häuser zur gest. Benutzung.
 Alle anderen in die Branche fallenden Artikel zu
 ganz enorm billigen Preisen.

Man achte ganz besonders darauf, Pelzwaren
 aller Art nur bei einem tüchtigen Sach-
 mann zu kaufen. Einkäufer anderer
 Branchen besitzen in den seltensten Fällen die
 unbedingt erforderliche Fähigkeit, Pelzwaren auf ihre Güte
 und vor allen Dingen Qualität zu tagieren.

Kaufen Sie nur bei einem Kürschner
 „Pelzwaren“.
 Lieferung nach auswärts franco.
 Auswahlsendungen und Anfragen beordere um-
 gehend.
 Besichtigung meines enorm großen Lagers ohne
 Kaufzwang gestattet und erwünscht.

H. Grollmus,
 Kürschnermeister.

Böhmische Bettfedern und Daunenn

berichtet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschub, gute,
 leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mk. 1, Mk. 1,50, Mk. 2,
 Mk. 2,50, Mk. 2,75, Mk. 3, allerfeinste Mk. 3,50, und graue, leicht-
 füßende Daunenn à Mk. 2,40, und frischlaumige ungeschliffene
 Federn à Mk. 1,25, Mk. 1,50, Mk. 1,80, Mk. 2.

Wilhelm Flajšner, Leipa/Böhmen.

Gedenket der hungernden Vögel!

+ Leiden Sie +

an Hautausschlägen, Hautjucken, Flechten, Pickeln, un-
 reinem Teint, Mitessern, Pusteln, Wimmerln, Furunkeln,
 Hautgeschwüren etc.

und neigen Sie zu Hautaffektionen, wollen Sie
 sich dagegen schützen und wollen Sie eine wirk-
 lich gesunde und schöne Haut erzielen, dann verlangen Sie sofort **umsonst**
 in Ihrer Apotheke oder bei Ihrem Drogisten das lehrreiche und interessante
 ärztliche Werkchen „Die Menschenhaut“ mit ärztlichen Gutachten und
 zahlreichen Anerkennungen Privater über die ausgezeichnete und gediegene
 Wirkung der durch D. R. P. No. 138988 geschützten „Zucker's-Patent-Me-
 dizinal-Seife“ (von kräftiger Wirkung), „Zuckooh“-Seife (von milder
 Wirkung und gleichzeitig eine Zierde für jeden Toiletettisch), ferner „Zuckooh“-
 Crème, den besten und un-
 vergleichlichsten Hautcrème.

Folgen Sie dem Rufe eines er-
 fahrenen Arztes und legen Sie dieses Blatt nicht achtlos beiseite, ohne
 den festen Vorsatz, nicht erst bei schweren Haut-
 erkrankungen, sondern **sofort** einen Versuch mit diesen ausgezeichneten und
 tausendfach erprobten Präparaten zu machen. Verlangen Sie überall ausdrücklich:

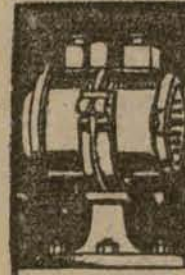
„Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück und „Zuckooh“-
 Seife (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück und „Zuckooh“-Crème Preis Mk. 2.- pro Tube.
 Drogerien, Parfümerien etc. erhältlich. Direkter Versand durch die alleinigen
 Fabrikanten **L. Zucker & Co., Berlin 257, Potsdamerstr. 73.**

Niederlagen in Hirschberg: in den Apotheken, ferner:
 Drogerie „z. gold. Becher“, Langstr. 6, Ed. Bottaner, Drogerie,
 Markt 39, Germania-Drogerie, Bahnhofstrasse 3.

Gebrauchte Motoren

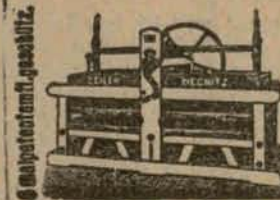
verschiedener Größen unter Garantie abzugeben. Eigene moderne
 Reparaturwerkstatt mit geschultem Personal, prompte, durchaus
 sachgemäße Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Breslau,
 Breslau V., Gartenstr. 3, Telefon Nr. 1666.



Werkstatt für
 Elektrotechnik und Feinmechanik
Gebrüder Jensch,

Elektrotechn. Installationsbureau
 Hirschberg i. Schl.
 Telef. 244.



Wäschemange'n
 (Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb,
 neueste Konstruktion, 3jährige Garantie,
 spielend leicht und geräuschlos gehend.
 Unübertroffen! - Teilszahlung!
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.
 Fürs Haus lief. ich auch andere Systeme.

Stimmzettel

für die

Reichstagsstichwahl

sind kostenlos und portofrei vom „Boten“ zu erhalten. Es
 genügt Bestellung auf einer Postkarte.

Feuilleton.

Breslauer Brief.

Unsere Lebetwelt trauer! Eine seit wenigen Wochen erst bestehende Stätte ihrer nächtlichen Freuden ist plötzlich geschlossen worden, die Amerikan Bar, die ein hoffnungsfühner Unternehmer in dem dem Schauspielhaus angegliederten Häuserbau eröffnet hatte. Mit ihr sind ein dazugehöriges Bierrestaurant und ein Kaffeehaus der Verlassenheit preisgegeben. Beide florierten anfangs nicht übel. Ein gutes bürgerliches Publikum fand sich, zumeist nach der Vorstellung, ein und nahm selbst die Hitze, die in dem zwar geschmackvoll ausgestatteten, aber etwas gedrückttem Raum herrschte, gern mit in Kauf. Wer wollte auch einer entfernteren Bierquelle zustreben, wenn die Vorstellungen fast ausnahmslos bis elf Uhr dauern? Was aboten wurde, war gut, nur stellte sich bald ein bedenklicher Uebelstand heraus. Der Wirt, ein Herr Unger, der dank der Vortrefflichkeit seiner österreichischen Küche bisher unsere transleithanischen Künstler allmorgendlich um sich versammelt hatte, sah dem Ansturm der Menge nicht gewachsen. Wenigstens erhielt der ausgehungerte Gast, der sich aus dem Labyrinth der Speisearte endlich irgend ein Gericht gewählt hatte, die stereotype Auskunft: „das sei bereits gestrichen.“ Man kennt das. Gestrichen war es wohl, nur nicht auf der Karte. Und da die Gäste des Herrn Unger nicht die Unger Leiber spielen wollten, blieben sie auf die Dauer fern. Fest und treu standen zu der ungerischen Fabne schließlich nur die Künstler des Schauspielhauses. Besonders der Typ der kleinen Solistin mit Chorverpflichtung war zahlreich vertreten. Da sahen sie nun allabendlich in großer Toilette, mit frisch gepuderten Gesichtern, hinter dem Bierkrüglein und starrten aus sehnenenden Augen auf die Portiere, die den Eingang zum Allerheiligsten, dem Weinrestaurant, erschloß. Ob und zu nahe auch irgend ein Kavaller, der sie aus dem Tempel Gambinus zu den diabolischen Gefilden des Nebensafes entführte. Drinnen war es weit lustiger. Die weichen Weisen einer Hauskapelle ertönten, und in den Klängen verlor der Sekt, leppige Heben kredenzten hinter dem Portisch den auf ragenden Stühlen portierten Lebejünglingen allerlei mysteriöse Getränke, die sich zwar aus den renommiertesten Schnäpsen zusammensetzten; aber durch die Mischung, und mehr noch durch den Preis eine höhere Weihe erhielten. Leider nur blieb gerade dieser, dem Bacchus geweihte Raum, in dem sich der Wirt eine Goldwaile erhofft hatte, andauernd leer. Und da somit die nötigen Varmittel ausblieben, sah er sich gezwungen, den Pachtvertrag zu kündigen. So stehen heute die Choradamen trauernd an der Bar. Nur der eine Gedanke vermag sie zu trösten: daß sich bald ein Kühner, aber hoffentlich auch kundigerer Unternehmer finden wird, der die verlassenen Räume mit neuem Leben zu erfüllen vermag.

Die American-Bars haben hier überhaupt eine eigenartige Wandlung erfahren. Die besuchteste, die mit dem Carohotel verbundene Bar auf dem Lauenhienplatz, hat sich gleichsam moralisch geläutert. Sie wird heute hauptsächlich von jenen wohlbegüterten Ehepaaren aufgesucht, die beim frohen Balzerklang einmal ein paar Sektflaschen den Hals brechen wollen. Trotzdem ist ihr die Lebetwelt und die Künstlerwelt treu geblieben, doch nur hin und wieder flattert einer jener bunt aufgeputzten Nachtvögel herein, die sonst heuteabend die Straßen durchdringen. Deren eigentliche Domäne ist sonst das oberhalb des Kaffees Rainz eröffnete Weinrestaurant. So wohl die Qualität der Besucher wie auch der Verkehrtion stehen etliche Grade tiefer als am Lauenhienplatz. Das Herrenpublikum setzt sich hauptsächlich aus der jungen Kaufmannsklasse, aus den Geschäftsreisenden und Nittern von der Portokasse zusammen; — über das Damenpublikum sei der Schleier der Nacht gebreitet, in der ja diese Vögel erst zum Leben erwachen. Als vornehmer gilt das Kasino am Schweidnitzer-Stradgraben, das besonders unsere jungen Leutnants mit Vorliebe aufzusuchen pflegen. Meinet man dazu noch die zahllosen Kaffeehäuser, die allnächtlich der Welt, in der man sich nicht langweilt, eine Ruhestätte gewähren, so wird man zugestehen müssen, daß es dem guten Breslau an pikanten Nachtleben keineswegs fehlt. Ob es gerade besonders stolz darauf sein darf, das ist noch die Frage.

Aber von einem ganz anderen „Sektquartier“ will ich sprechen, von jenem also bekümmerten Militärschwanz, der anlässlich des Kaiser-Geburststages über die Bretter des Breslauer Schauspielhauses ging. Er war in Grunde ein Aufgebot ausgedienter Chargen, vom Oberst bis zum Gemeinen. Denn alle die ehrwürdigen soldatischen Schwanzfiguren, den verschuldeten Rittmeister, den unwiderstehlichen Leutnant, den in Kasernenhöflichkeit schmelgenden Unteroffizier, ja sogar den unaussprechlichen polnischen Neutruen traf man hier in trautem Verein wieder. Auf eigene Ideen schienen die Verfasser von vornherein verzichtet zu haben, und so endete natürlich das neudische Sufarenklein mit etlichen Verlobungen. Denn Sufaren waren es, und zwar rote Sufaren, die das Sektquartier bevölkerten, und in dieser bedeutsamen Tatsache ist vermutlich auch die Antwort auf die Frage zu finden, warum die Direktion überhaupt dieses Isonisch gar nicht so leicht zu bewältigende Stück aufgeführt hat. Man bedenke, daß im Lobetheater das Sufarenklein gegenwärtig von den blauen Vertretern dieser militärischen Gattung exekutiert wird. Sollte demnach so die ältere Bühne seine blauen, so wollte das Schauspielhaus seine roten Sufaren haben. Nur das Eine muß man den Verfassern zur Ehre nachsagen, daß sie ihre roten Reiterleute längst der deutschen Dichtung geschenkt hatten, bevor Kadelburg und Skolbronnell sich zur Glorifizierung der blauen Langhülsen zusammensetzten. Das Stück

bedeutet, um ein näherliegendes Wort zu brauchen, die erste Nieth des Direktors Nieth, und das war um so bedauerlicher, als die Verfasser zwei liebenswürdige und geistvolle Schriftsteller, sich während ihrer kurzen Anwesenheit in Breslau viele Sympathien gewonnen haben.

Zum Glück ist jedoch das Schauspielhaus keineswegs auf derartige Novitätsexperimente angewiesen. Gerade jetzt hat es in seinem eigenen Kapellmeister, in Herrn Georg Karno, einen Helfer gefunden, der sich weit verlässlicher erwies, als das jüngst gegebene Philippische Sensationsdrama gleichen Namens. Wenn man schon den Titel als vorbedeutend gelten lassen soll, so hat der jenes Werles, mit dem Karno der Direktion aufgeholfen hat, seine Berechtigung glänzend dargetan. „Der Goldfisch“ nennt sich die Operette, denn um eine solche handelt es sich. Die Musik entbehrt zwar in der Erfindung der Originalität, steht aber darum keineswegs auf dem Niveau der sogenannten Kapellmeistermusik. Gewiß sind bekannte Weisen, namentlich das wienerische Volkslied, mit hinein verwoben, aber sie präsentieren sich in so gefälliger und doch gediegener Form, daß man das Ganze als ein entschieden vornehmes Tonwerk bezeichnen muß. Die Instrumentation ist überall nobel und geschmackvoll und birgt eine Fülle von feinen und charakteristischen Details. Auch dem Text kann man die belustigende Wirkung nicht absprechen, wenn auch die Fabel selbst geradezu ungeheuerliche Anforderungen an die Leichtgläubigkeit der Hörer stellt. Die Handlung nachzuerzählen, wäre eine Aufgabe, vor der ich im Voraus die Segel streiche, dieses Wirrsal von Unmöglichkeitkeiten läßt sich einfach nicht wiedergeben. Trotzdem erwidert sie keinen Augenblick, und das dankt sie neben der noblen musikalischen Einleitung wieder der farben- und lebensvollen Inszenierung und vor Allem der ganz ausgezeichneten Darstellung. Zu dem hier bereits beliebt gewordenen Künstlerstamm gesellen sich diesmal zwei Neuerscheinungen. Fräulein Anni Tharau, eine echt berlinische Tanzboubrette, voll raffigen Temperaments und voll erfindertischen Humors. Und als sympathisches Gegenstück zu ihr Fräulein Emma Horst, die mit ihrem wohlgeschulten Stimmchen und ihrer idyllischen Grazie eine radebrechende Deutsch-Amerikanerin stilgerecht verkörpert. Kurz, Alles trug dazu bei, um dem Komponisten, der bisher mit zwar ehrenvollem, aber keineswegs klingendem Erfolg die Platte der seriösen Kunst gewandelt war, einen ehrlichen und durchaus verdienten Sieg zu sichern. Wenn ich dies hier konstatiere, so tue ich dies zugleich im Hinblick auf die Provinzialbühnen, die sich naturgemäß nicht gern an das Experiment einer neuen Ausstattungsoperette heranwagen. Zu diesem Genre gehört indes das Karnosche Tonwerk nicht. Es spielt vielmehr in der Gegenwart, in einem deutschen Badeort und erfordert höchstens ein hartes Aufgebot an Fröhenzügen und Gesellschaftstoiletten.

Und nun noch ein Wort von dem Wichtigsten: von den Reichstagswahlen. Ihr Ausfall ist bezeichnenderweise, namentlich im Westen, von den freisinnigen Elementen der Bevölkerung mit hellem Jubel begrüßt worden. Der neue Mann, der in dem Stadtkonkret Pfundner in den Reichstag einzieht, ist eine fast allen Schichten der Bürgererschaft vertraute und sympathische Persönlichkeit. Ich selbst habe nicht nur in verschiedenen Festkommissionen, nein auch in traulicher Trinkerande oft genug mit ihm zusammengesseßen, und ebenso die Schlagfertigkeit und Klugheit, wie die Verbindlichkeit seines Wesens kennen gelernt. Und ich begreife es sehr wohl, daß man ihn im Ueberchwang der Freude in jener Wahlnacht aus dem Wagen hob und ihn unzählige Male hoch leben ließ. Hoffentlich bleibt er uns nun auch als Vertreter im Parlament dauernd erhalten! Carl Wiberfeld.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Von Carl Castwood. Deutsch von L. v. D.

(12. Fortsetzung.)

Am Tage der Beisetzung war das Wetter düster und melancholisch. Zwar hatte der Regen aufgehört, aber der Himmel hing noch voll schweren Gewölk. Katia war früh aufgestanden und hatte lange Zeit vor dem Muttergottesbilde in ihrer Schlafstube auf den Knien gelegen. Als sie nachher zu Margarete in das Wohnzimmer trat, machte sie einen völlig gefahren Eindruck, obwohl ihr Gesicht aus dem stumpfen Schwarz des Trauerkleides so weiß leuchtete, wie frischgefallener Schnee.

Fast zu gleicher Zeit trat der Präsekt ein. Er war in voller Gala, mit allen seinen Orden geschmückt; den Helm mit dem vollen weißen Federbusch trug er in der Hand. Margarete begrüßte er mit einer ernsten Verbeugung, küßte seine Tochter und entfernte sich dann wieder, ohne ein Wort gesprochen zu haben — so daß Margarete nicht umhin konnte, den Takt und das Bartgefühl zu bewundern, die ihn jede Teilnahmsäußerung vermeiden ließen. Eine solche hätte auf Katias angedies schon krankhaft erregten Gemütszustand nur schädlich wirken können.

Nachdem der Vater sie verlassen, setzte sie sich an das Fenster und verhornte dort regungslos, die Hände im Schoß gefaltet. Margarete, die sich neben sie gestellt, konnte es ihr anmerken, daß sie gespannt auf etwas lauschte; und wie dann aus weiter Ferne die ersten schwachen Klänge der Musik an ihr Ohr schlugen, wurden ihre Augen immer größer, und ihre Lippen öffneten sich mit einem Ausdruck des Entsetzens. Immer näher, immer deutlicher wurden die Töne des Tramblermarsches. Schon unterschied man das Trampeln vieler Füße, das Klirren der Waffen, das undefinierbare Geräusch, welches eine herannahende Menschenmenge verurteilt.

Katia hatte sich erhoben; unsicher tastete ihre Hand nach einem Stützpunkt. Da legte Margarete den Arm um sie. Die Spitzen-
fjores, welche den Passanten den Einblick in das Zimmer verwehrt,
gestatteten den beiden Mädchen, ungehindert alles zu sehen, was auf
der Straße vorging.

An der Spitze des Zuges schritt die Geißlichkeit in ihren prunz-
vollen, von Edelsteinen harrenden Gewändern, zahllose seidengefärbte
Banner und goldene Schreine tragend, aus denen dunkelfarbige, selts-
sam belleidete Heiligengestalten schauten. Ihnen folgte Militär —
immer acht Mann in einer Reihe; die Bajonette und Seitengewehre
glänzten matt in der trüben Beleuchtung. Schier endlos dehnten
die Truppen vorüber: Infanterie und Kavallerie; dann sah man den
Leichenwagen nahen, von vier Schimmeln gezogen. Auf dem mit
purpurfarbenen Sammet überzogenen Sarge ruhten Helm und
Schwert des toteren jungen Kriegers, und davor, seltsam mit diesen
militärischen Emblemen kontrastierend, lag das Kreuz aus Lilien und
Krojen, die letzte Gabe derjenigen, die er so innig geliebt.

An jeder Ecke des Wagens schritt ein General; einer von diesen
war der Präsekt.

Gespannten Blickes verfolgte Katia den Trauerkondukt, so lange
er noch zu sehen war; dann aber verließ sie ihre Selbstbeherrschung,
und ohnmächtig sank sie in Margaretes Arme zurück.

14. Kapitel.

Die Petersburger Ballsaison war in vollem Gange; unaufhörlich
klingelten Schlittenglocken durch die stille, winterklare Luft, und die
vergülichungssüchtigen Bewohner der Hauptstadt waren eifrig beirebt,
die Nacht zum Tage zu machen.

Das Palais der Gräfin Tobiesen aber, das sonst um diese Jahres-
zeit seine Tore weit zu öffnen pflegte, lag diesmal still und verlassen;
denn seine Besitzerin verbrachte das Trauerjahr auf einem entlegenen
Landgute.

Wenngleich die Petersburger große Welt sich über ihre Abwesen-
heit zu trösten wußte, so bedauerte man allgemein um so lebhafter die
Tatsache, daß das glänzende Ballfest, womit der Präsekt das Debüt
seiner Tochter hatte feiern wollen, nun der Trauer wegen ausfallen
mußte.

Die sonderbarsten Gerüchte schwirrten durch die Luft. Exaltierte
Damen tuschelten einander: Katia Michailowna sei durch den Tod
ihres Verlobten gemütskrank geworden; kein Mensch habe sie seitdem
lächeln gesehen — ja, sie habe der Welt für immer entsagt und stehe
im Begriffe, ins Kloster zu gehen. Und in der Tat konnte es den An-
schein haben, als ob an diesen Vermutungen etwas Wahres sei. Denn
man sah das junge Mädchen nirgends anders als nur in der Kirche,
oder wenn sie ihre tägliche Ausfahrt im Schlitten nach den „Inseln“
machte. In ihrer Begleitung besand sich dann stets die schöne Aus-
länderin, ihre Gesellschaftsdame, von der behauptet wurde, daß sie
einen aus Wunderbare grenzenden Einfluß auf die Leidende aus-
übe.

Daß Katia von dem erschütternden Ereignis körperlich und
seelisch aufs Tiefste affiziert war, entsprach allerdings den Tatsachen.
Aber hätte sie nicht Margarete zur Seite gehabt, die sie pflegte und
aufzubehalten suchte, so hätten die Nachwirkungen sehr wohl derartige
sein können, wie die Welt es annahm. So aber trat infolge des
zurückgezogenen Lebens, das sie in der wohlthuenden Gesellschaft einer
ihr impathischen Natur führte, allmählich eine gesündere Gemüts-
verfassung ein, und ihr von Hause aus heiteres, sanguinisches Tem-
perament gewann wieder die Oberhand und verjagte nach und nach
die trüben Schatten.

In dieses Stilleben brachten die täglichen Besuche ihres Vaters
eine willkommene Abwechslung. Bei solchen Gelegenheiten pflegte
seine lebenswürdigste Seite zur Geltung zu kommen. Er hatte dann
stets allerhand interessantes von der Außenwelt zu erzählen — oder
er brachte ein Buch mit und las mit seinem wohlklingenden Organ
daraus vor. Meist war es ein neues Erzeugnis der Belletristik, oder
ein packender Artikel über eine Zeitfrage. Mehr als einmal holte er
auch mit vielstimmigem Lächeln ein russisches Zeitungsblatt oder
eine Broschüre hervor, aus der er, mit überragender Gemandtheit
übersehend, eine fulminante Kritik der bestehenden Verhältnisse und
Staatsrichtungen zum besten gab.

„Necht geschickt gemacht,“ pflegte er zu sagen, „der Autor, ein
unreifer Wursche, besitzt entschieden mehr Geist als Lebensklugheit.
Ich hätte gar nicht übel Lust, statt ihn verhaften zu lassen, das
Thema mit ihm bei einer Flasche Wein zu diskutieren. Aber man ist
nun einmal, leider Gottes, Polizei-Präsekt!“

Durch solche Aeußerungen hatte er bald bei der liberal gesinnten
Margarete einen Stein im Brett, und wenn sie auch noch nicht ganz
so weit war, den Präsekten aufrichtig gern zu mögen, so hing sie doch
bereits an, ihn für einen der bedeutendsten und interessantesten
Männer ihrer Bekanntschaft zu halten.

Vireless seinerseits, der wohl merkte, welchen Eindruck er machte,
hütete sich ängstlich, durch Wort oder Mienenspiel etwa wieder zu ver-
lieren, was er an Boden bereits bei ihr gewonnen. Je näher er
den Gegenstand seiner Liebe kennen lernte, desto unmöglicher erschien
es ihm, daß man sich ihr mit unpassender Vertraulichkeit nähern
könne. Er hätte es jetzt nicht mehr gewagt, ihrem leuchten und auf-
richtigen Blick mit einem solchen zu begegnen, aus dem eine unreine
Leidenschaft sprach. — Und indem die Zeit verstrich, ohne daß er
dem Ziel seiner Wünsche näher gekommen wäre, gab er den Ge-
danken auf, ihrer weiblichen Ehre nachzustellen. Kein Preis erschien
ihm jetzt zu hoch, wenn er damit ihren Besitz erkaufen konnte; und

allgemach reifte in ihm der feste Vorsatz, alles daran zu setzen, ihres
Gegenliebe zu weden und sie zu bewegen, daß sie sein Weib wurde.
Um den endgiltigen Erfolg war ihm nicht bange. Weshalb sollte
es ihm nicht gelingen, dies unergleichliche Wesen dauernd an sich
zu fesseln? War er doch kein Verlebter, alter roué, wie ihn so
manches junge und schöne Mädchen schon geheiratet, nur um zu
Reichtum und Ansehen zu gelangen! Er stand ja noch im besten
Mannesalter; sie pahlten geistig und körperlich gut zu einander. Und
war sie schließlich nicht ein Weib, und ein mittelloses dazu? Mühte
ihm nicht seine hohe Stellung verlockend erscheinen, und würde sie sich
nicht gesdameckelt fühlen, daß ein so angesehenen Mann ihr seine
Liebe zu Füßen legte? —

Einmal an jedem Tage mußte Katia auch den Besuch von Ma-
dame über sich ergehen lassen, die dann immer von guten Ratschlägen
überströmte. Es sei doch eigentlich unmotiviert, und nebenbei
durchaus nicht zu billigen, daß Katia noch immer ihr zurückgezogenes
Leben weiterführe! Die Leute sängen bereits an, sich darüber auf-
zuhalten, Andeutungen und Vermutungen auszusprechen — die, wenn
auch selbstverständlich völlig grundlos, doch schließlich geglaubt wür-
den. Und man könne es ihnen gar nicht einmal so sehr verdanken!
Auch sei es gar zu peinlich, immer von neuem dieselben Fragen be-
antworten zu müssen und die bedeutungsvollen Mienen der Leute
zu sehen, sobald Katia Michailownas Name erwähnt wurde.

Im Uebrigen sei es klar, daß dies Einsiedlerleben dem lieben
Kinde schlecht bekomme; ihr Aussehen habe schon so etwas Mattes,
fast Stumpfes — und Fräulein Rittberg würde gut tun, ihren ganzen
Einfluß aufzubieten, daß sie sich überwände, öfter abends, sei es auch
nur auf ein Stündchen, im Familienkreise zu erscheinen.

Im Grunde ihres Herzens wünschte die Wilsouitsch freilich alles
andere eher, als das, da sie mit der gegenwärtigen Lage der Dinge
mehr als zufrieden sein konnte. Nur war die Versuchung stärker als
sie, wenn es galt, eine kleine Bosheit einfließen zu lassen.

Nun, da ihre Rivalin für einige Zeit außer Wettbewerb gesetzt
war, bildete sie den Magnet, der die Männerwelt anzog. Dann gab
es auch momentan keine größeren Festlichkeiten beim Präsekten, so
fehlte es trotzdem doch keineswegs an geselligem Verkehr; die näheren
Bekanntnen gingen wie bisher ein und aus, und wenn jezt weniger
muziziert ward, so kamen dafür die Karten um so mehr zu ihrem
Recht.

Freilich, der nette, kleine „Hirt“, den sie sich vorgenommen, mit dem
„gros allemand“ in Szene zu setzen, wollte keine rechten Fort-
schritte machen. Er war so unempfindlich, so harmlos, so „ingenu“,
der große Junge! Für die Augensprache, mochte sie in noch so
überzeugender Weise gehandhabt werden, fehlte ihm offenbar jeg-
liches Verständnis. Und sah er ihr, auf ausdrückliche Aufforderung
hin, wirklich einmal im Teezimmer gegenüber, dann machte er ein
Gesicht, daß einem die Lust an der Unterhaltung vergehen konnte und
blieb all ihren Insinuationen gegenüber merkwürdig schwer von Bes-
griffen!

Darin hatte sie nun wirklich recht. Er war innerlich mit ganz
anderen Dingen beschäftigt und begriff nichts, als nur die Abwesen-
heit eines Menschen! Die unermüdblichen Kasketterien der Wils-
ouitsch betrachtete er nachgerade als etwas von ihr Untrennliches,
das zwar lästig, aber als unermüdlich mit in Kauf zu nehmen sei
wie etwa das entstellende Schielen eines Bekannten.

Um diese Zeit gönnte sich der junge Student aber auch kaum je
eine Erholungsstunde. Wenn ihn nicht seine Schüler in Anspruch
nahmen, dann pflegte er die verschiedenen Krankenanstalten zu be-
suchen, um dort seine medizinischen Kenntnisse zu bereichern. Dank
der Fürsprache des Präsekten, der ihn mit einigen hervorragenden
Vertretern seiner Wissenschaft bekannt gemacht hatte, waren ihm die
Bege geeneet worden. (Fortsetzung folgt.)

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands größtes Seidengeschäft
webt solide **Seidenstoffe**
in seiner Krefelder Fabrik und ver-
sendet Proben von diesen und
anderen erstklassigen Fabrikaten:
Glatte ... Meter 1.— bis 8.50 M.
Gemusterte Meter 1.50 bis 15.— M.
sowie Katalog von Seidenen
Blusen, Japans, Morgenröcken
umgehend und franko.

Weine des Hauses Lynch Freres Bordeaux
zum Preise von Mk. 1-4 pro Flafde.
Gustav Mohrenberg, Hirschberg i. Schl.

Ein schönes Gesicht ist nur mit gesunden, frischen, vollen
Lippen denkbar. Diese erzielt und
erhält der Rafalan-Lippenstift (Retorten-Marke) mit dem Finger-
hute, das Stück 30 Pfg. Das beste Mittel zur Pflege der Lippen.

Unserer heutigen Stadtaufgabe ist ein Prospekt der Preis-
Schwanen-Apothete in Frankfurt a. M. beigegeben, auf den wir
hiermit aufmerksam machen.

Da ich meine **Papier- und Schreibwaren-Handlung** wegen vorgerückten Alters meinem Sohn übergeben will, eröffne ich

Montag, den 4. Februar cr.,

einen **grossen Ausverkauf** von **Spielwaren, Lederwaren, Kontorutensilien, Bildern u. i. v. u. i. v.** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Klein, Langstrasse No. 4.

Der Ausverkauf findet im ersten Stook statt.
Eingang durch den Laden.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines derselben den wegen seiner gleichmäßig hervorragenden Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmashinen-Gichorien
(blau mit gelbem Schild)



aus der Berliner Gichorienfabrik A.-G. vorm. **H. L. Voigt** in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder gar übertroffen.

Nicht durch hochtönende Benennung oder prunkvolle Ausstattung, sondern lediglich durch größte Ausgiebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich der

Berliner Dampfmashinen-Gichorien
von **H. L. Voigt**

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Hausfrau die Erparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit dieses erstklassigen Kaffeezusatzes erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Wasserversorgung

mit Luftdruck ohne Hochreservoir für Hand- und Maschinenbetrieb.

Sehr geeignet für Landhäuser, Villen, Gutsböfe, Gärtnereien, Hotels, Gemeinden. — Schnellste Hilfe bei Brandfällen. — Beste Gartenbewässerung. — Stets frisches Wasser unter Druck bis zu 100 Meter Höhe.

Man verlange Prospekte.

Deutsch-Osterr. Wasser-Industrie,
Dresden, Mathildonstrasse 9.



Die Bettfedern- und Leinen-Handlung
Auguste Sagawe, Markt 15,

empfehle ich gut sortiertes Lager staubreier, großlödiger Gänse-, Daunen- und Schleißebern, erstere bis 7.50, letztere bis 5.75 Mark das Pfund, fertige Gebett Betten, Zuleiten, Rücken, Leinen- und Warend-Bettücher, Hemden, Blusen, Unterröcke und Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder, Schürzen in allen Formen, Strohh-, Klee- und Getreidebünde, alle Sorten Leinwand, Tisch-, Scheuer-, Hand-, Taschentücher, Smyrnabettvorleger pp. zur gütigen Beachtung. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Ladenmiete habe, das Geschäft mit meiner Tochter allein bediene und infolgedessen in der Lage bin, durch billigste Preise, bei 5 % Rabatt, die größten Vorteile bieten zu können.

Mein Wäsche-Versand
und Ausstattungs-Geschäft

mit guter Kundschaft und dem Wohnhaus will ich bald in gute Hände billig verkaufen. Näheres beim Besitzer

Wilhelm Alberti, Seidorf i. Bsg.



Gegr. 1902.

Fabrikation:
Komplette Schneeschuhe

Marke „Windsbraut“, Sportschlitten, sowie sämtliche Wintersportartikel.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Wiederverkäufern u. Klubmitgliedern Rabatt.

Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinerender Leiden, sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der Ge-Krankheit und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung Für Mark 1.50 in Brief von Dr. Rumler,



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schaften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigen-punkten bearbeitetes Werk Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzbarem gesundheits-sunde lernt, sich vor schützen — der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. Marken franko zu beziehen Genf 39. (Schweiz).

Zentrumswähler!

In einem von Landeshut aus vor der Hauptwahl im Wahlkreise

Sauer-Landeshut-Volkshain

verbreiteten Flugblatte mit der Ueberschrift „Reichstreue Wähler in Stadt und Land“ sind sehr scharfe Angriffe gegen das Zentrum enthalten, welches dann als international und vaterlandsfeindlich bezeichnet worden ist. Es ist inzwischen festgestellt worden, daß dieses Flugblatt von konservativer Seite nicht ausgegangen ist. Die betreffenden, auf die katholischen Wähler bezüglichen Stellen desselben werden Seitens der konservativen Parteileitung Schlesiens durchaus gemißbilligt u. bedauert.

Breslau, den 2. Februar 1907.

Der Vorstand

des konservativen Provinzial-Vereins
der Provinz Schlesien.

Graf Harrach.

Bekanntmachung.

Die Dachdeckermeister der Kreise Hirschberg, Landeshut, Volkshain, Schönau und Löwenberg beehren sich hiermit ihrer geschätzten Kundschaft ergebenst anzuzeigen, daß sie sich genötigt sehen, infolge der immerwährend steigenden Preise für Materialien aller Art und Arbeitslöhnen

die Preise um 15 bis 20 Prozent zu erhöhen.

Wir werden nach wie vor bemüht bleiben, uns das Vertrauen der werten Kundschaft durch sachgemäße Arbeit und reelle Bedienung auch ferner zu sichern.

Die Dachdeckermeister obiger Kreise.

Wölfert's Gemüselamen u. Sortiment für 3 Mk.
enthaltend 30 ausgewählte feine Gartengemüse, genügend eine Familie von vier Köpfen fast das ganze Jahr hindurch mit Gemüse zu versorgen.

Wölfert's gelbe Riesen-Walzen-Runkelrübe.

Eine von sorgfältig ausgewählten, die Form genau kennzeichnenden Rüben gezüchtete Edenhorfer Runkelrübe
50 Kilo 38 Mark, 5 Kilo 5 Mark, 1/2 Kilo 60 Pfg.

Wölfert's frühreifer Stenmark-Sater

in jedem Boden die reichsten Körnererträge liefernd; bis 20 Zentner pro Morgen. 50 Kilo 18 Mk., 5 Kilo 1 Mk. 50 Pfg. 1/2 Kilo 25 Pfg.

Eldorado-Kartoffel.

Kindlehs weltberühmte Neuzüchtung, von der vor einigen Jahren noch das Kilo mit 2000 Mark bezahlt wurde

4 3/4 Kilo 7,50 Mark, 1/2 Kilo 1 Mark.

Neue gelbbelagerte „Industrie“, die ertragreichste, haltbarste Speisekartoffel, welche bisher gezüchtet wurde, echt 50 Kilo 9 Mark, 12 1/2 Kilo 2,25 Mark.

W. Wölfert, Saatgutgeschäft, Erfurt.

Damen- und Kinder-Wäsche

eigener Anfertigung, tadellos gearbeitet.

Braut- und Baby-Ausstattungen.

vollständig gebrauchsfertig.

Grosses Lager einfacher und feiner

Unteröcke für Straße u. Gesellschaft

Kleiderstoffe für alle Zwecke.

Kaufhaus

Heinrich Thiemann.

+ Dank!

Seit 2 Jahren litt ich infolge Blutarmut an heftigen Kopfschmerzen, Ohrensausen, Blutandrang zum Kopfe, Angstgefühl, Herzlopf, Magendrüd., Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit. Da ich durch die briefliche, gewissenhafte, leicht durchführbare und auch billige Heilmethode des Herrn C. B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung nervöser Leiden, in München, Bavariaring 32, in einigen Wochen vollständige Heilung meines Leidens fand, so danke ich hierdurch öffentlich bestens und rate jedem Kranken, sich brieflich an Drn. Rosenthal zu wenden. Meersburg, im kath. Pfarrhause. Fräulein Theresia Knosp.

Direkt aus der Fabrik

ff. Pflaumenmus

offert billig

Em. Eimer, 25 Pfd. Inhl. à inkl. M. 4.00. Blech-Eimer, 20 Pfd. Inhl. à inkl. M. 3.20. Fässer von 100-300 Pfd. Inhl., p. Zentner inkl. M. 13.00. Kübel v. 35, 50 u. 60 Pfd. Inhl., p. Zentner inkl. M. 14.00. Em. Wannen, 50 Pfd. Inhl. à inkl. M. 9.00. Em. Wannen, 25 Pfd. Inhl. à inkl. M. 5.10. Waschtöpfe, 35 Pfd. Inhl. à inkl. M. 6.50. Kochtöpfe, 20 Pfd. Inhl. à inkl. M. 4.20. Post Bl. Eimer, 9 Pfd. Inhl. à inkl. M. 2.00. Post Em. Eimer u. Töpfe, 9 Pfd. Inhl. à inkl. M. 2.25. Alles ab Magdeburg gegen Nachnahme. Friedrich Wille, Magdeburg-Neustadt 5. Dampf-Mus- u. Kuchenhöfig-Fabrik. Gegründet 1877.

„Moderne Kunst“

20. Jahrgang, vollständig, fast wie neu, billig zu verkaufen.

Kallinich, Linienstraße 22.

+ Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog u. Einzelbl. viel. Aerztl. u. Prof. grat. u. n. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

1 Schaufenster u. Ladentür, Konsole, Eisenstangen u. -Haken zur Fleischereierricht. bill. zu verkf. Off. u. 50 P R a. d. Exped. d. B.

Carl Scharf's Wurst-Fabrik

empfiehlt

echte Thüringer Rotwurst

- Schömb. Würstchen
- Janer'sche Bratwurst
- Straßburger
- Frankfurter
- Kaiserjagdwurst

und versch. andere diverse Wurstsorten.

Andjäder, Gummihosenträger, Einkaufstaschen, Portemonnaies

u. Zigarrentaschen

empf. in größter Auswahl billigt

J. Stelzer, Sattlermeister.

Langstraße 7.

Strenva-Einwickler. Schwache Männer!

Das Blut zirkuliert bei der Strenva-Vacuum-Method, keine Medizin, Elektrizität, Massage oder Kompressor angewandt, sondern eine vernünftige, Naturheilmethode. Kurirt Nervosität, Strikturen, gibt

volle Straft zu geschrumpften und unentwickelten Teilen, eine Kur ist positiv und dauernd. Speziell solchen empfohlen, die durch and. Behandl. keinen Erfolg erzielten. Dankschreiben hier einzuseh. Broschüre mit Erklär. franco für 20 Pfg. Marken.

Klein, Berlin 142, Seitenhaide 88

Undurchsichtige weisse Couverts

Liefert mit Firmendruck sehr preiswert Expedition d. „Boten“.

Aus den Mythen einer religiösen Sekte.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. H. Warschau, 30. Januar.

Absonderliche Sittenbilder von der Art wie sie Giovanni Boccaccio in seinem bekannten Decamerone zum Besten gibt, wurden vor dem hiesigen Bezirksgericht in einem umfangreichen Beleidigungsprozeß aufgerollt, den die geistlichen Vorstände der bekannten russischen religiösen Sekte der Marianiten gegen eine Anzahl hiesiger polnischer Zeitungs-Redakteure angestrengt hatte. — Vor etwa drei Jahren gründete die aus Culin in Westpreußen stammende unberechnete Marie Cäcilie Koslowska in der an der Weichsel gelegenen polnischen Gouvernements- und Bischofsstadt Plocl ein weibliches Pensionat, verbunden mit einer Kunstgewerbeanstalt für Kirchenutensilien. Fräulein Koslowska verband sich mit einem religiösen Nimbus zu umgeben, so daß ihre Anstalt im Verlaufe der Zeit sich in den kirchlichen Kreisen eines vorzüglichen Renommées erfreute und die besten Bürgerfamilien ihre Töchter in das Koslowskische Pensionat gaben. Sogar hervorragende Geistliche schwärmten sozusagen für die „heilige Cäcilie aus Plocl“. Fräulein Koslowska erzählte von ihren Visionen und allerlei übernatürlichen Begebenheiten, die ihr zugestiegen. Nicht nur die Geistlichen, sondern auch gutstimmte Bürger und Bauern übergaben ihr ihre Ersparnisse für wohlthätige Zwecke. Der Marianismus gewann immer mehr Anhänger und es gehörten bis vor wenigen Monaten noch 13 Geistliche und 10 000 Gläubige dieser katholischen Sekte an. Die Anhänger des „Mütterchen“ fühlten sich so mächtig, daß sie die russische Staatsregierung um Legalisation dieses Ordens ersuchten; diese wurde ihnen auch in Petersburg erteilt. Es kam schließlich zwischen den gläubigen Katholiken und den Marianiten in einzelnen Städten und Distrikten zu blutigen Aufständen, in denen nicht selten mehrere hundert Personen auf beiden Seiten erschlagen wurden. Die Marianiten vertrieben schließlich die römisch-katholischen Geistlichen aus den Kirchen und setzten ihre marianitischen Priester ein. Das „Mütterchen“ in Plocl ernannte schließlich ihren intimsten Vertrauten, den Geistlichen Johann Kowalski zum General des Marianitenordens, der sich sogar im Sommer v. J. nach Rom begab, um von dem Papst den apostolischen Segen für die Marianiten zu erwirken. In Rom ging man jedoch auf den „frommen Zauber“ nicht ein und man forderte den General Kowalski auf, binnen kurzer Zeit den Orden aufzulösen, weil dessen Wirken ein lehrerisches sei. Unwillig kehrte der Pater Kowalski nach Warschau zurück. Jetzt wurde ein Kampf bis ans Messer ausgefochten und neue Blutbäder von den Anhängern der Marianiten verübt.

Inzwischen bemächtigte sich die Presse dieser Angelegenheit und tischte allerlei pikante Episoden aus dem Leben des Fräulein Koslowska in Plocl auf. Fast die gesamte Presse, ausschließlich der sozialistischen, bekämpfte die Marianiten in recht scharfen, rücksichtslosen Artikeln, so daß sich die Häuptlinge dieser Sekte veranlaßt sahen, gegen mehrere polnische Redakteure in Warschau das Strafverfahren wegen tödtlich falscher Anschuldigung und Verleumdung einzuleiten.

Der Prozeß, der sich kürzlich bereits zum dritten Male wegen dieser Angelegenheit in Warschau abspielte, endigte mit der vollständigen Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da der Wahrheitsbeweis durch die Vernehmung der Zeugen vor Gericht in allen Punkten für gelungen bezeichnet wurde. Noch vor Beendigung dieses Prozesses verschwand plötzlich Fräulein Koslowska aus Plocl und soll sich wieder nach Westpreußen gewandt haben. — Die Zeugenvernehmung ergab solche Episoden aus der sittlichen Verkommenheit der Anhänger des Ordens, daß sich die Feder sträubt, sie zu Papier zu bringen.

Ein alter, fast 80 jähriger Propst bekundete: Ich habe die Koslowska zunächst als Hechlerin erkannt, als sie mir, einem alten Geiste, unsittliche Anträge machte und mich sogar mit ihren Gesüßten bis in den Weichselstuhl verfolgte und diese religiöse Handlung durch unmoralische Redensarten schändete. „Satan, weiche von mir!“ rief ich damals diesem bösen Weibe zu. Sie schlich sich einmal in mein Haus hinein, um mich für ihr heuchlerisches Scheinheiliges Tun zu gewinnen. Ich mußte mich vor ihr in meinem eigenen Hause verziehen. Aber noch nicht genug, auch brieflich wollte sie mich „belehren“.

Der Rittergutsbesitzer Miecislaws P., der zeitweise einen bei der Frau Koslowska wohnenden jüngeren Geistlichen besuchte, schildert unmoralische Szenen, die sich in der Anstalt ereignet haben und nicht wiederzugeben sind. Er habe öfters die weiblichen Pensionistinnen in intimum tête à tête mit Geistlichen ertappt. Er habe einmal das Fräulein C. heftig weinen sehen und als er nach der Ursache fragte, erwiderte das kaum 17jährige Mädchen mit tränenerstickter Stimme: „Ich soll zu Pater Kowalski als Wirtschaftlerin gehen. Mütterchen verlangt das.“ Ich habe, so erzählte der Zeuge weiter, noch an demselben Tage das Mädchen aus der Anstalt „entführt“ und in ihr Elternhaus gebracht.

Der Geistliche Mieczynski, ein früherer Anhänger des Marianitenordens, der sich inzwischen bekehrt hatte und nun in einem Kloster interniert ist, bekundete, daß die Frau Koslowska die jungen Mädchen zu Wirtschaftlerinnen für Geistliche ausgebildet habe. Es geschah öfters, daß auch junge Mädchen die Geistlichen, während diese sich in dem im Garten der Koslowskischen Anstalt befindlichen Brausebade erfrischten, beim Baden bedieneten mußten. Einige Mädchen taten das gerne, andere nur mit großem Widerwillen. Der Zeuge weiß auch, daß der General des Ordens Kowalski seine Wirt-

schafterinnen sich aus der Pension der Frau Koslowska kommen ließ. Kowalski hatte überhaupt die ganze Anstalt mit der Frau Koslowska zusammen dirigiert.

Die weiblichen Pensionärinnen der Anstalt bekundeten u. a., daß Frau Koslowska, die nebenbei bemerkt, ein uneheliches Kind ihr eigen nennt, die jungen Damen zum intimen Verkehr mit den Geistlichen überredet habe. Die moralischen Skrupeln suchte die Angeklagte in der Weise zu beseitigen, daß sie den Verkehr mit den Geistlichen keineswegs als eine Sünde, sondern als eine fromme Tat hinstellte. „Vor den bösen Folgen brauchet ihr auch keine Angst zu haben“, sagte sie immer, „dafür Sorge ich schon!“

Der dirigierende Arzt des Stadtfrankenhauses in Lodz in Rußisch-Polen bekundete: In dem Frankenhause sei ein junges Mädchen interniert, die an einer unheilbaren Krankheit laboriere und zeitweilen unglücklich sein werde. Sie war Wirtschaftlerin bei dem General Kowalski und wurde von diesem geschwängert. Die Koslowska habe dann an ihr ein scheußliches Verbrechen verübt, indem sie das Mädchen eines wichtigen Organs beraubte.

Eine andere Pensionärin erzählte, daß man sich in der Anstalt am meisten vor dem „General“ fürchtete, der keinen Widerwillen vertrug und in seinen sinnlichen Gelüsten despotisch war.

Die vor dem Gerichtsgebäude angesammelte Volksmenge empfing nach der Urteilsverkündung die Marianitenpriester mit Pfäusen.

Endlich hat auch in dieser Angelegenheit der Papst gesprochen und mittelst Dekrets der heiligen römischen Inquisition über die Marianitengeistlichen, das „Mütterchen“ Koslowska und die Anhänger dieser Sekte den großen Fluch verhängt; sie sind somit aus der römisch-katholischen Kirche ausgestoßen und der öffentlichen Verachtung preisgegeben. Jeder gläubige Katholik muß ihren Verkehr meiden.

Locales und Provinzielles.

* (Die städtische Sparkasse) hat gestern ihr 80,000tes Sparlassenbuch ausgegeben. Bei der Beliebtheit, deren sich das Institut in allen Schichten der Bevölkerung erfreut, werden folgende Notizen von Interesse sein: Die Gründung der Sparkasse erfolgte im Jahre 1825. Im Jahre 1875 — also 50 Jahre später — wurde das 20,000te Buch ausgegeben.

| | |
|------------|---------------------------------|
| Nr. 40,000 | wurde ausgegeben im Jahre 1888, |
| 50,000 | " " " " 1893, |
| 60,000 | " " " " 1898, |
| 70,000 | " " " " 1903, |
| 80,000 | " " " " 1907. |

Die Zahl der ausgegebenen Sparbücher gibt zugleich ein Bild vom Wachstum des Umfanges der Kasse. Die Zahl der wirklich bestehenden Sparkonten betrug am 1. Januar 1873, dem Tage der Uebernahme der Kasse in eigene städtische Verwaltung, 5300, im Jahre 1893 war diese Zahl auf 21,500 gestiegen und am Schluß des letzten Rechnungsjahres betrug die Zahl dieser Konten 35,115, und zwar mit Einlagen:

| | | |
|--------------|------|--------|
| bis 60 | Marz | 17194, |
| 60 bis 150 | " | 4446, |
| 150 " 300 | " | 3482, |
| 300 " 600 | " | 3889, |
| 600 " 3000 | " | 5526, |
| 3000 " 10000 | " | 559, |
| über 10000 | " | 19. |

Die Spareinlagen betragen am 1. 1. 1873 1¼ Million, im Jahre 1893 ca. 5 „ am Schluß des letzten Rechnungsjahres ca. 13 „

Als Realkreditinstitut ist die Sparkasse für die ganze Gegend von wesentlicher Bedeutung, denn die Hypotheken, die auf ländliche und städtische Grundstücke ausgeliehen sind, betragen zurzeit ca. 7 Millionen. Es findet auch ein nicht unwesentlicher Lombardverkehr statt, durch den dem Publikum meist vorteilhaftere Bedingungen geboten werden, als bei anderen Geldinstituten, weil der Lombardzinsfuß nicht nach dem der Reichsbank normiert, sondern nach besonderen, der Geldlage der Sparkasse angemessenen Bedingungen vom Verwaltungsrat jeweilig festgesetzt wird; er beträgt z. B. gegenwärtig 5 Proz., während der Satz der Reichsbank 7 Proz. ist, und war auch während der Zeit, als die Reichsbank 8 Proz. für Lombard ansetzte, nicht höher als 5 Proz. An Ueberkäufen wurden an die Stadtgemeinde über den vorchriftsmäßigen Referdefonds im ganzen herausgezahlt

| | | |
|---|-----------|-------|
| bis 1. Januar 1880 | 70,000 | Marz, |
| " 1885 | 219,000 | " |
| " 1892 | 383,000 | " |
| " zum Schluß des letzten Rechnungsjahres rund | 1,095,000 | " |

Der Referdefonds betrug im Jahre 1893 509,000 „ beträgt heute ca. 1,000,000 „

Die Stadtgemeinde hat daher innerhalb der letzten 13 bis 14 Jahre einen Nutzen von insgesamt rund 1,200,000 Marz aus der Sparkasse gehabt. Die Sparkasse hat sich also zu einer segensreichen und nutzbringenden Einrichtung entwickelt, erfreut sich aber auch der wohlverdienten Anerkennung des Publikums, denn sie bietet bequeme Gelegenheit zur Betätigung des Sparsinns resp. zur Anlage von größeren und kleineren Beträgen bei unbedingter Sicherheit, die außer durch den Referdefonds der Kasse noch durch das Gesamtvermögen der Stadt Hirschberg gewährleistet ist. Die Beamten der Kasse sind in langjähriger Praxis bewährt und kommen den Wünschen

des Publikums, soweit es eine geordnete Geschäftsführung gestattet, gern entgegen. Wenn die Schnelligkeit der Abfertigung, besonders um die Quartalslage, zu wünschen übrig läßt, so tragen daran teilweise die ungeeigneten und viel zu kleinen Räume die Schuld. Dieser Uebelstand wird durch zweckmäßige Anordnung sicher beseitigt werden, sobald die Ueberfiedelung der Sparkasse in andere Lokalitäten stattgefunden hat. Das gegenwärtig als höhere Mädchenschule dienende Gebäude ist zur Aufnahme der Sparkasse nach Fertigstellung des neuen Schulgebäudes in Aussicht genommen und erscheint, zumal ein Zugang von der Promenadenstraße geschaffen werden würde, als durchaus geeignet. Wir wünschen, daß dann in diesen neuen Räumen der Geschäftsverkehr einen weiteren Aufschwung nehmen und sich die Sparkasse wie bisher gedeidlich fortentwickeln möge.

○ (Politik in der Schule.) In der Stadtverordnetenversammlung in Sagan wurde am Donnerstag im Anschluß an den Schuletat eine Interpellation eingebracht, die sich mit der Tatsache beschäftigte, daß in dortigen Schulen Broschüren und Flugblätter verteilt worden sind. In der höheren Töchterschule soll die Vorsteherin sich dahin geäußert haben, „daß die Väter konservativ wählen möchten“. Was die Flugblätter betraf, so waren es überall verteilten Pestchen über die „Kolonien“. Vereinzelt sind auch die Broschüren, welche sich gegen Sozialdemokratie und Zentrum richten, verteilt worden. Magistrat und Stadtverordnete waren darin einig, daß das nicht statthaft sei. Die Schuldeputation ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt worden.

§ (Deutsche Turnerschaft.) Die diesjährige Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft findet am 25. und 26. Juli d. J. in Frankfurt a. M., dem Orte des nächstjährigen Deutschen Turnfestes statt. Der deutsche Turntag wird am 28. und 29. Juli in Worms abgehalten werden. Auf demselben werden u. a. folgende Abgeordnete vertreten sein: Niesler und Bräuer-Görlich, Lauscha-Sagan, Truscher-Wüstegiersdorf, Weisbrodt-Girshberg, Bräuer-Görlich, Dr. Billing-Biegenitz und Schulz-Gleinberg.

* (Von der Post.) Vom 1. Februar ab wird das Dorf Hartau vormittags schon in der Zeit von 8 bis 10 Uhr bestellt.

d. Schwarzbach, 2. Februar. (Der Militär-Begräbnisverein) beging Kaisers Geburtstag Sonnabend in üblicher Weise eingeleitet mit einem Zapfenreich durchs Dorf und hierauf Festball in der „Schneizererei“. Vereinshauptmann Hamann hielt die Festansprache.

• Schreiberhan, 2. Februar. (Gemeinde-Vertretung.) In der gestern im Hotel „Reissträger“ abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde ein Orisinatut zur Regelung des Feuerlöschdienstes angenommen. Alle arbeitsfähigen hier wohnhaften Männer von 18 bis 50 Jahren sind zur Löschhilfe verpflichtet; sie können sich aber davon durch Zahlung einer einmaligen Summe von 75 Mark oder eines jedes Jahr zu zahlenden Beitrages von 5 Mark davon entbinden. Den aktiven Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr werden je nach Dienstalter Erleichterungen zugesprochen.

— Von der Vermarktung der Laßperre in Marklissa ist ein Tarif wegen Bezug elektrischer Kraft aus der dortigen Zentrale eingegangen. Um die näheren Bedingungen zu prüfen und mit dem jetzigen Besitzer des hiesigen Werkes wegen eventl. Uebernahme der bestehenden Anlage seitens der Gemeinde zu unterhandeln, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Mloidt, Jul. Liebig, Bartsch, R. Schaubert, Mag. Schilder und Nob. Paul gewählt. Um die schon jetzt nötigen Gelder zur Einrichtung des Verkehrs-Büros, Drucklegung des neuen Prospektes, Begeamtungen in Schenkenstraße usw. zur Verfügung zu haben, beantragt der Verkehrs-Ausschuß bei hiesiger Spar- und Darlehnskasse einen Kredit in laufender Rechnung bis zur Höhe von 5000 Mark aufnehmen zu dürfen. Die Rückzahlung dieser Schuld soll nach Eingang der zu erwartenden Gebühren erfolgen. Die Gemeinde-Vertretung genehmigt diesen Antrag einstimmig.

* * *

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

• Heinersdorf, 31. Januar. Der im 68. Lebensjahre stehende Hausbesitzer Adolf Antelmann von hier ist gestern früh vom Eisenbahnzuge überfahren worden, sodas der Körper des Unglücklichen in Stücke zerrissen wurde und die Gliedmaßen an den Rädern und Schienen hingen. Die Identität der Leiche konnte nur durch die Kennzeichen seiner Kleider festgestellt werden. Es scheint fast, daß A. schon in der Nacht auf die Bahnstrecke gelangte und dort wahrscheinlich fiel und liegen blieb. Durch den sehr starken Schneefall und Sturm vom Schnee ist er verdeckt worden, bis ihn der Schneepflug vor der Lokomotive erfaßte und zermalnte.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 2. Februar 1907.

d. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dubiel. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter von Rienz, Amtsrichter Binzel-Niebau und Gerichtsassessor Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Freundt.

Der Bedrohung eines Arbeitswilligen. — Vergehen nach § 153 der Reichs-Gewerbeordnung. — War der Fabrikarbeiter Johann W. von hier beschuldigt, aber vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen worden. Gegen dies Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Am 16. Oktober v. J. arbeitete Angellager in einer hiesigen Papierfabrik, beschäftigte aber wegen der schweren Arbeit und

des verhältnismäßig niedrigen Lohnsatzes die Arbeit niedergulegen, wozu er auch einige Mitarbeiter aufforderte. Zu dem Arbeiter R. soll er vor der Arbeitsniederlegung in drohendem Tone geäußert haben, er wolle ihm „die Wampe abhauen“, wenn er nicht mit aufhöre. Der Zeuge will tatsächlich nur aus Furcht und gegen seinen Willen die Arbeit mit niedergelegt haben. Er kam jedoch nächsten Tag wieder und erzählte von der angeblichen Bedrohung. Wie die heutige Beweisaufnahme ergibt, kann von einem Vergehen gegen den § 153 nicht die Rede sein, da ein Streifen gar nicht in Aussicht genommen war. Der Staatsanwalt hält aber eine Rötigung seitens des Angeklagten für vorliegend und beantragt 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht schließt sich dieser Ansicht an und erkennt unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf die beantragte Strafe.

Ein mysteriöser Schafdiebstahl beschäftigt sodann die Strafkammer in der Berufungsinstanz, nachdem das Schöffengericht Landeshut den Lederzurichter und Stellenvermittler Adolf S. von dort wegen verurteilten Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis verurteilt hatte. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli bemerkte der Mühlenbesitzer Kammel zu Schwarzwaldau infolge Anschlagens seines Hofhundes ein verdächtiges Geräusch im Schuppen des Gehöfts, forschte mit seinen Leuten nach und erloschte den heute Angeklagten mit einem jungen Schafe vor sich, das mit noch einem Tier sonst auf dem Bodenraume untergebracht war. In der Meinung, einen Schafdieb erwischt zu haben, wurde dieser nicht allzu sanft behandelt, zumal er anfangs zu entfliehen versuchte, schließlich auch sein Fahrrad am Zaune lehnend gefunden wurde. Durch einen nahen Fleischermeister wurde auf Wunsch des Beschuldigten dieser resignosiert, erhielt auch dann das anfangs weggenommenen Fahrrad wieder. Der Angeklagte behauptet auch heute, völlig unschuldig zu sein. Er habe in der fraglichen Nacht, als er per Rad durch Schwarzwaldau heimwärts fuhr, das von einem Hunde entrisen und dann, nachdem er zuvor den Besizer durch Werfen von Sand an die Stubenfenster hätte wecken wollen, aber ohne Erfolg, das Schaf in den Stall zu den andern, deren Blüten er vernommen hatte, sperren wollen. Dabei sei er von dem Mühlenbesitzer Kammel und seinen Leuten angetroffen und sofort fürchtbar mißhandelt worden; ihm sei auch der Arm gebrochen worden. Das im Gehöft anderen Tages vorgefundene Notizbuch habe er wohl beim Ringen, als er gemißhandelt wurde, verloren. Schließlich habe er nicht entfliehen, noch seinen Namen verschweigen wollen, sondern sich nur vor den Schlägen in Sicherheit bringen wollen. Nach einer recht umfangreichen erneuten Beweisaufnahme beantragt der Verteidiger Justizrat Heißborn die Freisprechung, da es völlig unerfindlich sei, wie jemand mit dem Fahrrad stehen und forttransportieren wolle. Zudem sei nicht ausgeschlossen, daß das Schaf tatsächlich von einem Spitzbuben vorher gestohlen und dieser im Gehöft dabei gestört worden ist und die Beute fahren gelassen hat. Das Gericht erachtet jedoch die Schuldbeweise für ausreichend, erkennt einem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf Verwerfung der Berufung und beläßt es bei obiger Strafe.

Am Abnahme der unbefeheten Ueberweisung zu erzielen, hatte ein Bettler Berufung gegen ein Urteil des Schöffengerichts Landeshut eingelegt. Mit Rücksicht auf die vielfachen Vorstrafen des Angeklagten wird die Berufung verworfen.

Gegen ein freisprechendes Urteil des Schöffengerichts Landeshut hatte der Amtsanwalt dort Berufung eingelegt. Der Gastwirt Paul L. aus Rassenborn sollte noch nicht 17 Jahre alte Mädchen bei Tanzlustbarkeiten in seinem Saale geduldet haben und hatte deshalb ein polizeiliches Strafmandat zugestellt erhalten, wogegen er Einspruch erhob und Freisprechung erzielte, da das Gericht seiner Angabe, er habe aus dem Aussehen der Mädchen nicht auf das Alter schließen können, Glauben beimaß. Da aber heute festgestellt wird, daß das eine der Mädchen bei ihm als Dienstmädchen gewesen, er also über ihr Alter völlig unterrichtet war, wird das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und L. wegen Ueberletzung einer landrätlichen Kreisverordnung zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Beteiligung an einer Schlägerei und nächtlichen Ruhestörung war der Arbeiter Heinrich F. aus Sannieberg vom dortigen Schöffengericht zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Da die heutige Beweisaufnahme keinen Anhalt für die Beteiligung des F. ergibt, erfolgt seine Freisprechung.

Ferner wurde in 6 Privatklagesachen verhandelt.

Die nächste Strafkammersitzung findet erst Sonnabend den 9. Februar statt.

§§ Girshberg, 2. Februar. Ein Mädchen Sch. aus der Gegend von Girshberg war angeklagt worden, weil es Unrat vor eine Haustür geworfen und dadurch auch groben Unfug verübt hatte. Nach § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes macht sich strafbar, wer unbefugt Steine, Scherben, Schutt oder Unrat auf Grundstücke wirft oder in dieselben bringt. Die Strafkammer zu Girshberg hatte die Angeklagte auch verurteilt. Gegen diese Entscheidung legte die Angeklagte Revision beim Kammergericht ein, welches unter Aufhebung der Vorentscheidung die Sache an die Strafkammer in Girshberg zurüdwies und u. a. ausführte, der erwähnte § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes erscheine im vorliegenden Falle anwendbar. Die Strafkammer habe aber die §§ 56 ff. des Strafgesetzbuches übersehen. Die Angeklagte sei noch nicht 18 Jahre alt. Eine Person, welche zu einer Zeit, als sie das 12., aber nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte, eine strafbare Handlung begangen habe, sei freizusprechen, wenn sie bei Begehung derselben die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einlichkeit nicht beiaß.

Wenn eine angeschuldigte Person, die zurzeit, als sie das 12., aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte, eine strafbare Handlung begangen hat, so darf höchstens auf die Hälfte des Höchstbetrages der angebrohten Strafe erkannt werden.

Breslau, 1. Februar. Das Kriegsgericht der ersten Division verhandelte gegen den Reserveleutnant Hugo Kania und den Einjährig-Freiwilligen Ottomar Birckholz wegen Duells. Kania ist außerdem noch wegen eines Duells mit dem Kaufmann Egidius Birckholz angeklagt. Kania wurde zu sieben, Otto Birckholz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 1. Februar. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Musketier Pitsch wegen Fahnenflucht im Mückfalle, Unterschlagung, versuchten Totschlags und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren sechs Monaten, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere. Pitsch, verheiratet, Vater von vier Kindern, war im Februar v. J., nachdem er eine längere Gefängnisstrafe wegen Fahnenflucht verbüßt hatte, nach Frankreich entflohen. Er kehrte anfangs September nach Raistatt-Burbach zurück, um die Frau und die Kinder abzuholen, wurde verraten, geriet mit Schulheuten, die ihn festnehmen wollten, ins Handgemenge und tötete dabei einen Schulmann durch einen Revolverşuß in den Hals.

Sprechsaal.

Zu dem Artikel betr. den Fußweg in Straupitz bei der Gebr. Erfurtschen Fabrik muß ich dem Einsender vollständig beitreten. Schreiber dieser Zeilen, welcher alle Tage zweimal vorübergeht zu seiner Arbeitsstätte, ist vorigen Winter unter dem Drahle die Böschung heruntergerutscht, so daß er wie eine Kerze im Mühlgraben stand und da keine Hilfe kam, sich selbst wieder hinaufarbeiten mußte. Er konnte dann nach Straupitz gehen wie ein nasser Hund und hat dabei auch noch seinen Hut eingebüßt. Auch wird allgemein angenommen, daß vorigen Winter der Arbeiter L. aus Straupitz, welcher in den Hälterhäusern gelandet wurde, dort hineingefallen ist. Schreiber dieser Zeilen hat sich aber über den Reinfall in den Mühlgraben nicht berührt, denn bei einem Arbeiter heißt es fast stets: „Er wird wohl betrunken gewesen sein.“

Aufruf!

Oesterreicher und Ungarn

von Hirschberg und Umgebung werden hiermit gebeten, behufs Vorbesprechung zur Gründung eines österr.-ung. Geselligkeits-Vereines sich Dienstag, den 5. d. Mts., im Berliner-Hof (Gesellschaftszimmer) um 8 Uhr abends einzufinden zu wollen.

Mit Gruß Gott! Mehrere Oesterreicher.

Wann und wer wird gewählt?

Gewählt wird

Dienstag, den 5. Februar,

in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Punkt 7 Uhr wird die Wahl geschlossen. Wer bis dahin seinen Stimmzettel nicht abgegeben hat, kann das Wahlrecht nicht mehr ausüben, auch der Wähler nicht, der um 7 Uhr im Wahllokale zwar anwesend ist, aber seinen Stimmzettel noch nicht abgegeben hat. Es ist dringend erwünscht, daß jeder Wähler sein Wahlrecht so früh als nur irgend möglich ausübt.

Wie wird gewählt?

Jeder muß seinen Stimmzettel in das Wahllokale mitbringen, denn im Wahllokale selbst dürfen unter keinen Umständen Stimmzettel aufliegen oder verteilt werden.

Beim Eintritt in das Wahllokale empfängt jeder Wähler einen Briefumschlag. Mit diesem Briefumschlag geht der Wähler an einen Nebentisch, der mit einer Schutzwand versehen ist, so daß niemand ihn bei dem Einstecken des Stimmzettels in den Briefumschlag beobachten kann.

Alsdann geht der Wähler an den Wahltisch und übergibt den Briefumschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher.

Der Wahlvorsteher hat den Briefumschlag sofort uneröffnet in die Wahlurne zu legen.

Wählen darf jeder eingetragene Wähler, gleichviel ob er auch am 25. Januar gewählt hat oder nicht.

Kandidat des Bürgertums ist in Hirschberg-Schönan

Rechtsanwalt Dr. Ablass in Hirschberg,

Kandidat aller Liberalen in Landeshut-Zaner-Boskenhain

Dr. Otto Hermes in Berlin,

und in Löwenberg

Landtagsabgeordneter Julius Kopsch.

Starke Nerven —

Gesunder Schlaf

sind erste Voraussetzung für jeden, der im Leben vorwärtskommen und sich seine Lebensfreude bewahren will. Wer seine Nerven gesund erhalten und in erquickendem Schlaf die Kräfte für das neue Tagewerk gewinnen will, der muß vor allen Dingen für ein einwandfreies, bekömmliches Hausgetränk besorgt sein und aufreagende Getränke möglichst vermeiden; er muß, mit einem Wort, Reinereis Malzkaffee trinken. Kathreiners Malzkaffee vermeidet alle Nachteile, die vielen sogenannten Hausgetränken eigen sind, und vereinigt alle Vorteile, die man von einem in jeder Hinsicht empfehlenswerten Familiengetränk verlangen kann. Der Arzt bekräftigt das und jeder Versuch überzeugt davon. Allerdings sind diese Vorzüge nur dem echten „Kathreiner“ eigen. Man hüte sich deshalb vor den zahllosen im Verkehr befindlichen Nachahmungen, die nur in Neußerlichkeiten sich dem Original-Fabrikat anzupassen suchen, an innerer Qualität aber weit hinter demselben zurückbleiben. Sie erkennen den echten „Kathreiner“ untrüglich an dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung, das mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp, mit der Unterschrift Kneipps und mit der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“ versehen ist.

Kindergarten-Verein Breslau VIII, Dorwerkstrasse 14a.

Zu Ostern beginnen neue Kurse:

Kindergärtnerinnen-Seminar

(einjähriger Kursus).

Kinderpflegerinnen-Bilc.-Anstalt

(halbjähriger Kursus).

Prospecte, Auskunft, Anmelde-Stellenvermittlung in der Inspektion d. B. Breslau VIII, Borwerkstraße 14a.

Schülerinnen früherer Kurse für Stellenungen gesucht.

Den Bewerbern

zur Kenntnis, daß die Stelle der Hauseltern im von Buch'schen Waisenhanse besetzt ist.

Der Kurator.

Ich bin zum Notar ernannt.

Rosemann, Rechtsanwalt und Notar.

Abiturient,

welcher Lust hat Landmesser zu werden, erhält vorzügliche Ausbildung. Anfragen unter G 2 an die Exped. des „Vote“ erbet.

BOTEN-MAPPE

Erscheint

HIRSCHBERG

sonntäglich

3. Februar 1907.

Von der Post.

Von

Camille Maclat.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Mathilde Beck.

„Heute morgen habe ich eine seltsame Geschichte erlebt“, sagte Roger Kreneuse und nahm mir gegenüber Platz. „Du findest, daß ich elend aussehe und das erstaunt Dich, weil Du mich als kaltherzigen, gleichgültiger Beobachter kennst, der als Mann der Wissenschaft Dingen nachspürt, die seine Nerven unterhalten, ohne seine Nerven anzugreifen. Aber wahrhaftig, die Sache von heute morgen hat mich aufgeregt und erschüttert.“

Also höre kurz vor dem Frühstück war ich bei einem Friseur. Während ich rasiert wurde, blickte ich unwillkürlich auf die andere Seite der Straße hinüber, die ich durch das Ladenfenster sehen konnte. Es regnete leise, und meine Augen folgten dem Kommen und Gehen von Leuten, die in einem gegenüberliegenden Postbureau zu tun hatten. In der Vertiefung einer benachbarten Tür stand ein ziemlich mittelmäßig gekleideter Mann mit blassem Gesicht und einem schwarzen Bart, allzu schwarz für die Farbe seiner Haut. Er verhielt sich ganz ruhig und ließ den Eingang der Post nicht aus den Augen. Zuerst hielt ich ihn für einen Polizisten, aber seine starre, verzweifelte, haßerfüllte Miene machte mich irre. Als ich ihn so studierte, sah der Friseur offenbar die Richtung meines Blickes und er sagte lachend: „Der Herr betrachtet den Menschen dort, der sich in die Tür drückt? Erst vorhin war er im Laden hier. Er kaufte sich einen falschen Bart.“

„Wah!“ sagte ich erstaunt.

„Ja, ja, und er ließ ihn sich gleich festkleben. Uebrigens paßt er schlecht zu seinem Gesicht, aber er meinte, das mache nichts. Er befand sich in einer netten Aufregung. Nach dem Verlassen des Ladens hat er sich gleich da drüben aufgepflanzt. Das dauert nun schon eine halbe Stunde, und er hat nicht einmal einen Regenschirm. Was halten Sie von dem Menschen, Monsieur?“

Ich antwortete nichts, und der Friseur fuhr fort:

„Ich glaube, daß es ein Ehemann ist, der seiner besseren Hälfte aufpaßt, die sich da auf dem Bureau ihre postlagernden Briefe von dem Geliebten abholt. Uebrigens ist mir, als hätte ich ihn schon öfter in den letzten Tagen hier herumtreiben sehen. O, ich sage Ihnen, man erlebt oft komische Dinge hier. Netze Szenen spielen sich da manchmal ab. Ich bin Junggeselle, aber ich denke mir, wenn ich verheiratet wäre, würde ich um solcher Geschichten willen nicht so aus dem Häuschen geraten. Um so weniger, als man damit nichts gut macht, im Gegenteil. Er sieht nicht gerade aus, als ob er sich sehr wohl fühle, der Mensch da drüben. Nein, was sich nicht alles vor den Türen dieses Postbureaus abspielt! Ueberhaupt in Paris passiert mancherlei.“

Ich hörte nicht weiter zu, zahlte und ging hinaus. Ich tat ein paar Schritte, aber dann fiel mein Blick wieder auf jenen Menschen, und ich beschloß zu bleiben und zu warten. Warten auf Was? Ich wußte es selber nicht, und Du wirst wieder einmal über meine Neugier spotten. Aber so bin ich nun, mir ist nirgends wohl, wie auf der Straße, und ich hoffe immer, daß sich etwas ereignet. Auch bin ich, wie Du weißt, ein scharfer Beobachter, und wie ich diesen Menschen näher ins Auge faßte, da überkam mich ein seltsames Gemisch von Gefühlen: vor allem Mitleid, denn schließlich habe ich auch schon an Türen geklopft.“

„Ich auch“, fiel ich ein, „aber ohne falschen Bart!“

„Gewiß! Doch jetzt sind wir mehr oder weniger darüber hinaus. Wir wissen, wie lächerlich so etwas ist, aber auch, daß es für den, der wartet — Wut und Kummer im Herzen — gerade kein Vergnügen ist. Außerdem war ich auch ein wenig stolz darauf, daß ich aus einer Entfernung von gut dreißig Metern eine Einzelheit wie die Falschheit des Bartes bemerkt hatte. Kurz, mein Interesse war erwacht,

obwohl ich wußte, daß ich vielleicht nur Augenzeuge einer alltäglichen Szene sein oder gar Gefahr laufen würde, wie der arme Teufel da drüben für nichts und wieder nichts zu warten. Aber ich hatte ja keine Eile. Ich suchte mir ein kleines Café in der Nähe und nahm davor Platz, sodaß ich leicht beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden.

Der Mann regte sich nicht. Er lebte nur mit den Augen. Er hatte das eingefallene Gesicht eines Menschen, der seit dem Abend vorher weder gegessen noch geschlafen hat, und der am Ende seiner Kräfte ist. Mit gebeugtem Rücken, die Hände in den Taschen des zu dünnen Ueberziehers vergraben, stand er da, ohne daß ihn jemand beobachtete. Auf der Post war es sehr belebt, viele Leute gingen aus und ein. Jedesmal, wenn sich eine Dame näherte, zitterte der Späher am ganzen Körper. Schließlich regte ich mich mit ihm auf. Das Ganze erinnerte mich so sehr an eine ähnliche qualvolle Zeit, die ich zwei geschlagene Stunden an der Tür eines Hauses verbracht hatte!

Später lacht man darüber, aber im Augenblick... Solche Situationen schaffen unter den Männern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Wir sind alle arme Teufel derselben Brüderschaft, und so etwas rührt die Erinnerung auf. Ich sagte mir, daß ich damals wohl eine ähnliche Figur gemacht, und mich vielleicht auch einer zu seiner Kurzweil beobachtet hätte. Doch nein. Dieser Mensch da litt mehr als ich gelitten hatte. Bei meinem Liebeskummer, der sich hauptsächlich aus vornehmer Eitelkeit zusammensetzte, war mir immer die Gewißheit geblieben, daß ich ihn überleben würde, ja, daß nachher noch ein recht langes Leben vor mir läge, während dieser Unglückliche aussah, wie jemand, der im Begriff steht, alles zu verlieren, wie jemand, der keinerlei Annehmlichkeit, keinerlei Freude im Leben hat außer dem Luxus einer hübschen Frau, die er so gut er kann kleidet, die er vergöttert, die sein ein und alles ist. Kurz, ich war wohl zur Abwechslung recht sentimental — übrigens bin ich das mehr, als es den Anschein hat — und einem nervösen Gefühl nachgehend, tat ich etwas höchst Ueberflüssiges, Uebernes. Ich ging die Straße hinüber, direkt auf den Menschen los, während ich zu mir selber sagte: „Du mußt hingehen, mein Junge. Wie lächerlich es auch ist, du mußt hingehen. Vielleicht kannst du ihn verhindern, eine Dummheit zu machen.“ Als ob man überhaupt etwas verhindern könnte!

Der Mensch sah mich nicht kommen. Er suchte zusammen, als ich an ihn herantrat und blickte mich mit so schmerzvollen, wilden Augen an, daß ich, den Hut in der Hand, linksich vor ihm stehen blieb. Dann raffte ich mich auf und sagte:

„Verzeihen Sie, Monsieur, aber ich sehe, daß sie in einer großen Not sind und...“

Er antwortete langsam:

„Sie irren sich, mir fehlt nichts.“

„Hören Sie mich an“, fuhr ich fort. „Ich halte Sie nicht für einen Armen. Schon eine geraume Weile beobachte ich Sie, und ich sehe, daß Sie leiden. Schauen Sie mich an, und Sie werden meine Einmischung nicht mißverstehen. Sie können sich nicht beleidigt fühlen. Sie erlauben wohl, daß jemand, der das Leben ein wenig kennt, sich Ihnen nahe fühlt. Ich habe durchgemacht, was Sie jetzt durchmachen. Ich möchte mit Ihnen reden, Sie vielleicht von einem Entschlusse abbringen, der allzu sehr von Ihren Nerven eingegeben ist...“

Der Mann hörte meine kleine Rede an, die wohl nicht sehr geistreich war. Doch, was hätte ich sagen sollen? Die Ruhe jenes Menschen brachte mich ganz aus der Fassung. Ich hatte vorausgesehen, daß er mir ärgerlich ins Wort fallen würde, und meine Geduld war auf die üblichen Formeln vorbereitet. „Ich lenne Sie

nicht, kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten. Sie Einfaltspinsel.“ Doch er sprach nicht, rührte sich nicht, starrte immer auf die Tür des Postbüreaus, und ohne sie aus den Augen zu verlieren, antwortete er bestimmt und mit schwerer Stimme:

„Monsieur, ich fühle mich nicht beleidigt. Nehmen wir an, Sie hätten richtig geraten und würden von einem guten Gefühl geleitet. Doch, wenn Sie selbst, wie Sie sagen, Ähnliches durchgemacht haben — und eine grenzenlose Verzweiflung klang aus seinem Tone — dann müssen Sie auch begreifen, daß alles, was man in einem solchen Falle sagen kann, nutzlos ist.“

Was er da vorbrachte, war so richtig, daß ich ganz verblüfft dastand. Dieser Mensch nahm nicht die Hände aus den Taschen und schenkte mir so wenig Beachtung, als ob ich gar nicht existiert hätte. Noch einmal gab ich mir einen Ruck und sagte:

„Gut. Doch Sie werden nichts Gewalttames tun?“

„Monsieur, ich werde nichts tun, wozu ich nicht das Recht habe.“

„Lassen Sie sich nicht zu etwas hinreißen, was Sie bereuen könnten . . .“

Es war alles, was ich zu sagen fand. Und wie flach es klang. Ich war ganz darauf gefaßt, daß der Unbekannte mir antworten würde: „Na, hören Sie mal, jetzt ist's aber genug!“ Ich an seiner Stelle hätte dies und wohl noch Schlimmeres gesagt. Doch fast friedlich kam es über seine Lippen:

„Ich verspreche es Ihnen, Monsieur.“

Der Ton war so höflich, so kalt, so klar, daß ich mich zurückzog. Ich konnte mich doch nicht damit lächerlich machen, daß ich den Mann an Kragen packte und in eine Droschke zerrte oder einen Schutzmann zu Hilfe rief, denn schließlich hatte er doch gar nichts verbrochen und sich auch keineswegs auffallend benommen — und dennoch stand die Tragödie, die kommen mußte, klar und deutlich vor mir! — Mein Freund, ein Gefühl der Scham befiel mich über mein aufdringliches Benehmen, meine Ungefehllichkeit, meine dumme Manie, mich immer in anderer Leute Angelegenheiten zu mischen, die gütige Schicksalsgöttin spielen zu wollen, statt mich mit

der Rolle eines Beobachters zu begnügen. Wußte ich denn überhaupt irgend etwas? Hatte ich mir nicht alles zusammengereimt? Welche alberne Rolle spielte ich seit einer halben Stunde, statt mich um mein eigenes Leben zu kümmern! Was war in mich gefahren? Jener Herr war noch sehr gut, daß er mir so ohne allen Argers geantwortet hatte, und mein Betragen war weit überspannter als das seinige. Kurz diese und hundert andere Betrachtungen veranlaßten mich, beschämt ein paar Schritte zurückzuweichen. Doch dann packte mich die Neugier, und ich blieb auf dem Bürgersteige stehen. Ich konnte es auch unbefragt; der Mann kümmerte sich nicht darum, was aus mir ward. In diesem Augenblick drängten mehrere Frauen in buntem Gemisch in die Post hinein. Ich bemerkte nichts Ungewöhnliches in der Stellung des Späher's. Ein paar Minuten vergingen. Ich war wütend über mich selbst, daß ich nicht einfach den Rücken wandte und zu meinem Frühstück ging. Eben war ich im Begriff, es zu tun, als eine blonde Dame aus der Post herauskam.

Sie war hübsch, rundlich und tofett gekleidet. Sattig öffnete sie einen Brief und las ihn mit einem Ausdruck wollüstigen Behagens. Ich betrachtete den Mann in Schwarz. Er regte sich nicht. Ich war beruhigt und machte eine Bewegung, um mich zu entfernen. Da, mit einem Satz, war der Mann an der Seite der Frau und entriß ihr den Brief. Sie schrie auf und lief davon. Ich sah, wie der Mann die beiden Arme hob, die eine Hand hielt den Brief, mit der anderen fuhr er nach dem Gesicht. Ein fürchterlicher Knall, er brach zusammen. Zwanzig Personen stürzten herbei, eine wirre Gruppe bildend von Regenschirmen, Köpfen, vorgeneigten Körpern, im Schlamm eine schwarze, regungslose Masse, daneben die blonde Frau mit entsetzten Augen und einem goldig leuchtenden Chignon. . . Ich war wie gelähmt. Als ich es wagte, mich zu nähern, teilte sich die Gruppe, und lärmend wurde eine Last fortgeschleppt: der Selbstmörder, der mir versprochen hatte, nichts zu tun, was er bereuen mußte. Auf der Erde waren ein paar rote Flecken, und vorsichtig gingen die Leute darum herum, um nicht darauf zu treten.



Dem Pol am nächsten.

Kommandeur Robert E. Peary gibt in der Februarnummer von „Harper's Monthly Magazine“ den ersten ausführlichen Bericht über seine letzte Nordpolfahrt, die ihn unter allen, die bisher nach dem hohen Ziele arktischer Forschung gerungen haben, dem Pole am nächsten gebracht hat. Mit seinem Dampfer „Koosevelt“, dem besten Schiff, das bisher für arktische Zwecke konstruiert worden ist, verließ er am 16. Juli 1905 Newborf und gelangte bald in die ihm wohlbekanntesten Gegenden Grönlands, wo er seine alten Beziehungen zu den Eskimos wieder aufnahm und eine Anzahl von Eingeborenen zur Teilnahme an seiner Expedition veranlaßte. Am 17. August verließ die „Koosevelt“ den Hafen von Etah und wandte sich den Regionen des ewigen Eises zu. Bei der Richardson-Bay aber wurden die Eisverhältnisse so schwierig und unüberwindbar, daß sich Peary entschloß, seinen während der letzten Fahrten gewonnenen Glauben auf die Probe zu stellen, nachdem die grönländische Seite der Kennedy- und Robeson-Kanäle günstigere Möglichkeiten für die Schifffahrt bietet als die Seite von Grinnell's Land. „Fest vertrauend auf die Fähigkeiten der „Koosevelt“, so erzählt Peary, „und allen Regeln der arktischen Schifffahrt in diesem Gebiet entgegen, wurde das Schiff östwärts gewandt und mitten in das dichteste Eadeis des Kanals hineingetrieben. Das Eis, dem wir uns entgegenstellten, war sehr dick und schwer und seine südlich treibenden Massen lenkten uns unvermeidlich von unserer Richtung ab. Dennoch kamen wir ganz gut in östlicher Richtung vorwärts und nach einem schweren und hartnäckigen Ringen brachen wir in loses Eis bei Kap Cathoun durch und drehten nun direkt nordwärts. Von hier zur Newman-Bay ging unser Kurs dicht an der grönländischen Küste hin und wir fuhren meist durch offenes Wasser, nur durch einige Eisbarrieren zeitweilig unterbrochen, die wir jedes Mal nach schwerem Anstrenge in wenigen Stunden überwandten. Von Noe Island zu Kap Lynton steuerten wir durch fast eisfreies Wasser von einem steifen nördlichen Wind getrieben, durch rollende Wogen hin, die die „Koosevelt“ merklich stampfen ließen. Westlich an der Küste von Grinnell's Land entlang lag das Eis in dichten Massen und ohne einen Zwischenraum. Gerade über Kap Lynton, während wir krachend durch eine enge Eisungse hindurchführten, schlenberte ein plötzlicher Wirbel der Strömung, die zu Zeiten wie der Strudel einer Mühle tief aufschäumt, das Eis so gewaltig zusammen, daß ich die splitternden Eisstücke nur mit dem dichtesten Geföhber fallenden Laubes vor einem Herbststurm vergleichen kann; er zwangte das Schiff zwischen die riesigen Eismassen und ließ es krachend gegen den Eisgürtel fahren, sodas es sich bedenklich auf die Seite legte. Der Lärm und das Krachen erinnerten an das Entgleiten eines Eisenbahnwagens, der aus den Schienen herauspringt und dann hinstürzt. Glücklicherweise für uns legte sich das Schiff mit schwerem Stöhnen in eine enge Einbuchtung der Eismauer und wurde eilig mit allen nur vorhandenen Tauen in Sicherheit gebracht. Die ganze Verwirrung dauerte weniger als fünf Minuten, aber in dieser Zeit war die

Steuermaschine zerbrochen und mußte durch eilige Reparaturen notdürftig wiederhergestellt werden. Sobald der Druck des Eises nachgelassen hatte, wandten wir uns nach Newman-Bay und blieben hier sechs Tage liegen, auf eine günstige Gelegenheit wartend, um hinüber nach der Küste von Grinnell-Land zu gelangen, da die Bah und der Kanal mit unüberwindbaren Eismassen erfüllt waren. Schließlich nahmen wir ungeduldig über den Aufstand doch den Kampf mit dem Eadeis wieder auf, obwohl kein freies Wasser irgendwo sichtbar war. Nun begann ein 35stündiges Ringen gegen das Eis, das häufig von einer solchen Höhe war, daß die an den Davits des Deckhauses hängenden Boote eingezogen werden mußten, um nicht an den Eisspitzen zu zerbrechen. Geriet das Schiff zwischen zwei Eisfelder, dann stürzte es wohl eine Minute lang wie eine Violinsaitte hin und her und der Kampf wurde nur durch die hartnäckige Anstrengung gewonnen; denn selten war genügend ruhiges Wasser zwischen den schwimmenden Eisfeldern, daß die Koosevelt einen wirksamen Vorstoß wagen konnte. Bei den wenigen Gelegenheiten, wo dies gelang, hob sich der stahlbetonte Bug über das Eis hin und überwand es, wie ein geschickter Renner ein Hindernis nimmt. Endlich nach 35 Stunden hatten wir uns in einen kleinen Strich eisfreien Wassers durcharbeitet und lenkten dann nach manchen angstvollen Zwischenfällen unter den schweren Eisfeldern, die die Mündung des Robeson-Kanals erfüllten, nach Kap Mawson und mit voller Dampfkraft eilte dann die „Koosevelt“ in einen engen Schlupfwinkel, der sich in den Eismassen am Kap Sheridan bot, gerade als das Polareis in kompakter Masse gegen die Küste anprallte.“ Hier am Kap Sheridan mußte die „Koosevelt“, durch einen unglücklichen Zufall gezwungen, ihr Winterquartier aufschlagen. „In den folgenden Tagen bot sich keine günstige Gelegenheit, weiter nach Norden zu gehen und am Abend des 16. September drehte sich ein weites Eisfeld rund um Kap Sheridan, bis es schließlich das Schiff erbarmungslos zwischen seiner eigenen, blau leuchtenden Masse und der starren Mauer des Eisgürtels an der Küste hielt. Seine langsame, unaufhaltsame Bewegung bot einen fürchterlichen, aber faszinierenden Eindruck; tauende Tonnen kleineren Eises, die das gewaltige Eisfeld vor sich hertrieb, überwand die „Koosevelt“ leicht und sicher, aber der Anprall der ganzen Masse schien den sicheren Untergang des Schiffes zu bedeuten. Einen Augenblick, der uns ein ganzes Menschenalter deuchte, war der Druck fürchtbar, der ganze Bau der „Koosevelt“ krachte und dröhnte wie eine Gewehrkugel. Das Hauptmast hing schlaff herab und die ganze Takelung schwankte wie in einem fürchtbaren Orkan; dann mit einer mächtigen Anstrengung und einem Ton, der mich an das stöhnende Aufstehen des seine letzte Kraft zusammennehmenden Athleten erinnerte, sprang das Schiff empor. Das mächtige Eisfeld krachte gegen die Sämeide des Eisgürtels, erschütterte die ganze Fläche unter uns und bohrte sich hinein; dann kam es zur Ruhe, aber ein dumpfes Dröhnen ging durch

das Eisfeld, pflanzte sich auf andere Eisfelder fort, ließ ihre Oberfläche sich krümmen und große Eisstüde absplittern. Wir aber blieben zwar gefrandet, doch gerettet. Dieser Vorfall machte natürlich allen Gedanken eines weiteren Vordringens ein Ende und wir schafften den wichtigsten Vorrat an Land." Von hier aus begann nun Pearys Vordringen zu Fuß. Da ihm einige 80 Hunde starben, war er auf die Jagd von Moschusochsen und Renntieren angewiesen, wodurch eine Proviantierung der Gesellschaft ermöglicht wurde. Er führte nun seinen Plan aus, seine Leute in möglichst getrennten Abteilungen auszusenden und eine untereinander verbundene Reihe von Lagern möglichst weit voranzubringen. Auf diese Weise glückte es ihm, indem er sich beständig auf die Lager der anderen Abteilungen stützen konnte, dem Nordpol immer näher zu kommen. Am letzten Lager wurde alles nicht absolut Notwendige zurückgelassen und in langen Märschen häufig weitergezogen. Am die Mittagsstunde des 21. April hatte

Peary 87 Grad 6 Minuten nördlicher Breite erreicht. "So weit die Geschichte meldet, ist das die äußerste Annäherung an den Nordpol, die jemals von Menschen erreicht worden ist. Ich danke Gott aus ganzem Herzen für das, was ich hatte vollenden dürfen, obwohl es ja nur eine reine Lappalie war, veralichen mit dem leuchtenden Juwel, für dessen Erlangung ich mein Leben eingesetzt hatte. Aber wenn ich auf die zum Seilett abgemagerten noch übrigen Hunde und die fast leeren Schlitzen blühte und im Geiste die treibenden Eismassen und die unbekanntem Kernen noch vor mir bedachte, fühlte ich, daß ich so weit gekommen war, wie vernünftigerweise erwartet werden konnte. Meine Klagen flatterten auf der Höhe der höchsten Eisspitze in unserer Nähe und etwa 100 Fuß davon entfernt ließ ich eine Klage zurück, die einen kurzen Bericht und ein Stück der seidenen Fahne enthielt, die ich sechs Jahre vorher um die Nordseite Grönlands herumgetragen hatte." C. F.

Sicherheitsnadel und Brosche.

Eine Modeplauderei.

Die Brosche, das zierliche Schmuckstück, das heute in mehr oder minder wertvoller Ausführung von den Frauen und Mädchen aller Gesellschaftsklassen als unentbehrlich zur Vervollständigung einer sorgfältigen Toilette betrachtet wird, blickt auf eine lange Ahnenreihe zurück, deren erste Spuren in Europa sich in den Ueberresten aus der sogenannten Bronzezeit, also etwa 2000 Jahre vor Christi Geburt, finden. Damals, als der Urbewohner Europas die Verarbeitung der Metalle erlangt, entstand wohl auch am flackernden Schmiedefener irgend eines prähistorischen Wieland oder Mine der Metallfaden, aus dem eine in Kette gekleidete Modedame der damaligen Zeit sich zuerst die Nadel schleifen ließ, die ihr Gewand zusammenhielt; und, wenn sie sich an dem noch ungeklärten Ding ein paarmal tüchtig gekratzt hatte, kam sie wohl auf den genialen Gedanken, die misserliche Nadel umzubiegen und ihr spitzen Ende durch einen aus dem anderen Ende gebogenen Ring unschädlich zu machen.

Damit war dann die primitivste Form der Brosche, die Sicherheitsnadel, geschaffen, die in allerlei wechselnden Gestalten durch die Jahrhunderte, ja durch die Jahrtausende auf uns gekommen ist. "Fibula" nannten die Römer diese Nadel, und mit demselben Worte bezeichnet die Altertumswissenschaft heute alle antiken Nadeln der Art. Aus der ersten, der einfachen Bogenfibel, entwickelte sich endlich die "Cerosofibula" mit verzierter Endstück, die älteste Vorläuferin der heutigen Brosche. Als eine Abart von ihr darf auch die Agraffe bezeichnet werden, die bei den Griechen ebenso bekannt war wie bei den Ägyptern. Bei diesen war um das Jahr 800 v. Chr. die in der Form eines Kniegelenkers in Kellenform ausgeführte Agraffe modern, wie sie auch heute noch die Juweliere gern bilden. Weit plumper als die ägyptischen Schmuckstücke waren die Fibeln

der Römer, die etwa 200 Jahre nach Chr. in einer Scheibe von aufgelegt Email bestanden. Auch damals wechselte die Mode in Schmuckstücken, wenn auch nicht so schnell wie heute. Während der Völkerwanderung schmückte man sich mit Tierfibeln, die freilich dem Modell, das sie vorstellen sollten, nur in ganz roher Weise ähnelten. Sehr originell und farbenfroh waren die Agraffen und Fingerringe zurzeit der Merowinger. Vorherrschend ist die Scheibenform, aber diese ist mit Almandinen und Rubinen in Kellenfassung besetzt. Merkwürdig ist das Vorkommen des Linienwurm-Motivs auf den silbernen Fibeln der merowingischen Kranzzeit des VI. bis VIII. Jahrhunderts. Woher mag wohl den altfränkischen Goldschmieden die Anregung gekommen sein? Im späteren Mittelalter trat dann das Bildmotiv in den Vordergrund; auf Agraffen und Anhänger bildeten die Goldschmiede, die Emailleure ganze Gruppen von Heiligen ab.

Auch diese Mode verwich; zurzeit Ludwigs XIV. trat der Edelstein in seine Rechte, später noch die Camee, die sich in der Empire- und Biedermeierzeit in wahrhaft unmaßstäblicher Weise breit machte. Wer denkt nicht mit einem gewissen Schauer an die ungeheueren Cameen, die unsere Großmütter pietätvoll trugen. Heute darf eine Brosche alles sein — nur nicht plump. Die Leichtigkeit und Anmut ihrer Linien ist eine Hauptbedingung, die zu erfüllen unsere ersten Juweliere sich bemühten. Der größte Vertreter dieser modernen Richtung, die selbst beim Schmuckstück mehr auf die Schönheit der Form als den materiellen Wert achtet, ist der Franzose Laigue. Unter seinen Pauperhänden wird alles zum Juwel; er verwendet Elfenbein und Schildpatt, Horn und Perlmutt, Barockperle und Glasfluß mit ebenso eigenartigem als vollendetem Geschmack. E. v. S.

Seltene Kriegswaffen.

Ein Zukunftsbild des modernen Krieges ist in dem vielbesprochenen Buche des Regierungsrates Martin vor uns aufgerollt worden. In den Lüften tobt der Kampf und die lähne Phantasie steigert die schon erzwungenen erstaunlichen Fortschritte unserer Technik noch zu fabelhaften Wundern. Immer ist ja der Menschengeist besonders erfindereich gewesen, in der Werke der Zerstörung und des Kampfes das Außerordentlichste zu leisten, und die Geschichte der kriegerischen Erfindungen ist an den genialen wie an den grotesksten Schöpfungen reich. Die merkwürdigen Gebilde, die man im Mittelalter zur Vernichtung des Feindes erbaute, sollten durch ihr groteskes Aussehen schon Furcht und Schrecken erregen, so wie noch heute die Wilden sich schrecklich bemalen und ausstatten zum Entsetzen des Gegners. Wir wissen von solchen Maschinen, die das Aussehen riesenhafter schrecklicher Unholde hatten mit gewaltigen spitzen Säulen, ungeheuren Hörnern an der Stirn, einer Nase mit riesigen Eisenspitzen und weit hervorblühender Zunge, die auf Märdern dahingerollt wurden und die Reihen des Feindes durchbrechen sollten. Aus der phantastischen Welt des Aberglaubens und des Mythos entnahm man die Vorstellung von entsetzlichen Drachen und grimmigen Untieren und baute sie aus zu Angriffswaffen und mächtigen Schläubergeschützen. Viele Waffen entlehnten auch ihre Namen einer gewissen Ähnlichkeit mit einzelnen Tieren; so begegnet uns schon bei den Römern die "Maus" zum Untermieren der Mauern, der Widder zum Herbrechen feindlicher Befestigungen, der Storpion zum Abschießen großer Pfeile. Die Kriegsführung des Mittelalters verwandte vielfach den "Wolf" zur Verteidigung von Schlössern und Türmen. Das war eine Art großer Sturmhaue aus Balken, die von langen Spizen stanken und auf die Stürmenden von der Mauer herabgeworfen wurden, um sie unter ihrer Wucht zu zermalmen. Bei der Ausrüstung eines Schiffes war eine ganze Schar von Schläubergeschützen und Angriffswaffen angebracht, die wie die grotesken Tierfiguren eines gotischen Domes seltsamen Vogelgestalten nachgebildet schienen und ein sonderbares Heer fliegender Drachen, herabstößender Falken und sich häumender Schlangen darstellten. Im Mittelalter wurden auch lebende Hunde, die man ja auch heute wieder mit viel Erfolg bei der Kriegsführung verwendet, nicht nur zum Wachdienst gebraucht, sondern als tapfere

Kämpfer gegen den Feind vorgeführt. Es wurde ein ganzes Rudel von Hunden, die alle einen Löff mit brennendem Harz, ein Stachelhalsband und ein ledernes Schutzwanne hatten, unter die Reiterreihen der Gegner losgelassen und erregten Unordnung und wilde Furcht bei den Pferden. Ein arabischer Schriftsteller erzählt von ein paar solchen wundervollen Kriegshunden, die dem Sultan gehörten. Sie waren "so groß wie Esel, reich gekleidet in kostbare Tuche, mit silbernen Halsbändern und Ringen geschmückt und mit einem starrenden Kranz eiserner Stacheln um den Nacken. Einige waren sogar in mit Spizen versehenen Panzer gekleidet. In Kraft waren sie gleich den wilden Wölfen, den Drachen im Feuer, den Adlern in der Luft und den Krokodilen im Wasser und konnten einen Mann vom Pferde reißen, wie stark er auch sein mochte." Auch Drachen in Gestalt von Feuerbränden wurden in belagerte Städte geschleudert. Als dann die Feuerwerke erfunden wurden, da wuchs die Zahl der merkwürdigen Angriffswaffen zur Legion. Man kombinierte die alten Kriegsmaschinen mit den neuen Formen der Kanonen, der Repetiergewehre und Revolver, die zunächst alle Hinterlader waren. So benutzte Heinrich VIII. in seinen Kriegen gegen die Schotten einen Kriegswagen, wie er damals überhaupt vielfach auch in Deutschland konstruiert wurde. Diese "Kriegswagen" waren große Geschütze, die auf einer Art Tragbahre mit vier Märdern ruhten und neben dem ungeheuren Kanonenrohr auch noch eine Menge Mustekulnre enthielten, jedoch dem Feinde eine schreckliche Anzahl mörderischer Feuererschüsse entgegenstarrten, die Tod und Verderben spien. Bisweilen wurden auch ganze Bündel von Flintenkuln auf einem wagenartigen Untergerüst zusammengefügt und diese altertümliche Form der Mitrailleuse nannte man "Donnerwagen" oder "Kugelorgel". Die größten Kräfte verwandte diese Zeit auf die Konstruktion von Mörserkanonen. Solche Mörsergeschütze von der Art der "saulen Grete", denen die stolzen Burgen der Ritter auf die Dauer nicht Widerstand leisten konnten, hatten bisweilen ungeheure Dimensionen. So wurde 1411 eine Kanone aus Erz gegossen, die 10 Fuß 6 Zoll lang war, einen Durchmesser von 9 Fuß 2 Zoll hatte und tausendpfündige Granaten geschleudert haben soll. Aus allen möglichen Materialien sind damals Kanonen gefertigt worden. Ein Offizier

aus dem Heere Gustav Adolfs erfand eine Lederkanone, die wegen ihrer Leichtigkeit sehr beliebt war und z. B. von den Schotten unter General Leslie gegen die Engländer in der Schlacht bei Newburn Ford 1640 mit Glück verwandt wurde. Sie bestand aus kupfernen, durch Eisenringe verstärkten Zylindern, die mit Striden fest umwunden, dann mit Gyps und endlich noch mit Leder bezogen waren; doch hielten sie nicht lange aus. Kanonen aus Holz mit eisernen Bändern sind noch in letzter Zeit auf den Philippinen gegen die Amerikaner gebraucht worden. Die Chinesen hatten im Jahre 1259 Kanonenrohre aus Bambus hergestellt, und die Japaner haben noch bei der Belagerung von Port Arthur hölzerne, mit Bambus umwundene Mörser verwendet. Aus Glas und sogar aus Eis sind Kanonen einmal zum Salutschießen gefertigt worden. Geschütze aus Gold und Silber, mit Juwelen besetzt, wie sie der Kaiser von China oder der König von Birma haben, zeugen mehr für den Reichtum als den kriegerischen Sinn dieser Herrscher. Modernste Erfindungen auf

dem Gebiete der Kriegswaffen sind hinter den Schöpfungen der Vergangenheit an Kühnheit nicht zurückgeblieben. Da gibt es Dampfkanonen, die ganze Kugelschüsse herausschleudern, kugelsichere Drahtschirme, mit denen die Soldaten wie mit einem Panzer geschützt sind, seltsam konstruierte Helme. Ein solcher Tropenhelm z. B. enthält einen richtigen Wasserbehälter, der den Kopf kühl hält und aus dem der Soldat, wenn er Durst hat, seinen Becher füllen kann. Dann gibt es durch Elektrizität drehbare Schutborrichtungen, die von einem Motor rasend schnell herum gedreht werden und hinter denen der Soldat ganz sicher ist. Die Marschfähigkeit des Soldaten soll durch den „Stiefel mit Springsohlen“ ganz erstaunlich erhöht werden. Viele „Siebenmeilenstiefel“ haben zwischen den Sohlen eine starke Spiralfeder, sodass die Soldaten mit großer Elastizität über den Boden dahinschnellen und beim Angriff sich wie hüpfende Kängurus fortbewegen.

K.

(Die Erfindung des Wäschestärkens.) Zurzeit der Königin Elisabeth von England brachte eine Holländerin das Wäschestärken auf, und diese Beschäftigung wurde bald eine Lieblingsbeschäftigung vornehmer Damen. Die Liebhaberei ging soweit, daß für die Damen des Hofes von St. James eine flandrische Lehrerin berufen und dieser der Titel einer „Professorin der Stärkewissenschaft“ verliehen wurde. Dieselbe erhielt für jede Unterrichtsstunde ein Honorar von 100 Mark. Als jemand auf den Gedanken kam, der Stärke etwas blaue Farbe beizumischen, ließ die Königin diesen „Frevler“ von der Kanzel herab verbieten. Auch wurde auf das Verbrechen, Stärke zu bläuen, Gefängnisstrafe gesetzt.

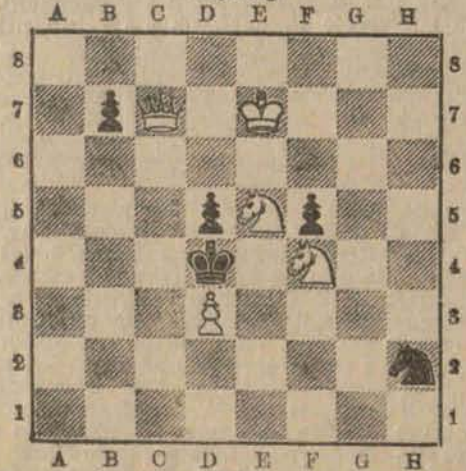
Auch du kannst Wunder tun: sieh, alle Weisen,
In allen Zeiten, taten Wunder ein
Und tust sie immerfort. Sie machen Blinde
Zu Sehenden, zu Hörenden die Tauben,
Die Kranken heilen sie und sprengen Ketten
Der Kranken und bereiten allen Armen
Das Glück anelreich! — Vernunft allein tut Wunder.
Gewalt der Wahrheit zwingt der Menschen Herzen.
Schäfer.

Zum Zeitvertreib.

Schach-Aufgabe.

Von Clara Nitsche in Deynhäusen.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Die geheimnisvolle Tanzkarte.

- Polonäse
- Walzer
- Folka
- Konter
- Rheinländer
- Mazurka
- Quadrille
- Gavotte.

Bei einer Tanzfestlichkeit wird vorstehende Tanzkarte ausgegeben, auf der die Teilnehmer jedoch schmerzlich einige Tänze vermissen. Sie wenden sich deshalb beschwerdeführend an den Vergnügungsrat und erhalten von diesem die Mitteilung, daß jene Paare, welche aus den festgedruckten Buchstaben in den einzelnen Tänzen zwei weitere Tänze zusammensetzen vermögen, selbst auch tanzen sollen. Natürlich errieten sämtliche Damen und Herren die betreffenden Tänze. Welche waren dies?

Silben - Rätsel.

a doc ei gai hag la langue mon nach ne nun pvel pot se si su tag ti ut us wal zer zop.

Aus vorstehenden 28 Silben sind 9 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, einen bedeutungsvollen politischen Voraussatz in der jüngsten Zeit nennen.

Die Worte bedeuten in gleicher Reihenfolge:

1. Tanz.
2. Südsucht.
3. Alttestamentlicher Prophet.
4. Vorkanalar Kanal in Frankreich.
5. Stadt in Thüringen.
6. Päpstlicher Gesandter.
7. Ditschebad.
8. Weiblicher Personennamen.
9. Wochentag.

Rätsel.

Mit D ist's ein scheinbar Geselle,
Der in der Finsternis haust.
Mit L schwimmt's in schimmernder Welle,
Bis, ach, man es fängt und verschmaust.
Mit B gar fleißiger Arbeit Preis —
Gewiß ein jeder es nun weiß.

Bilder - Rätsel.



Ketten - Rätsel.

Aus nachstehenden 14 Worten ist die gleiche Zahl zweifelhafte Worte zu bilden, und es sind diese alsdann zu einer Kette zu vereinigen.

- Bahn Berg Bruch Burg Damm Gut Kreuz Rutsch
- Schloß Schrift Stück Tor Turm Wart.

Auflösungen folgen in nächster Nummer

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bezier-Bild: Bild rechts drehen, dann links in den Eisfächern.

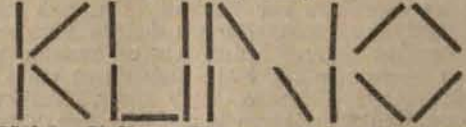
Rätsel: Wast — Ei — Wastei.

Bilder - Rätsel: Auf Leid folgt Freud.

Stab - Aufgabe:

- A hatte: e D, e 10, e O, e 9, e 8, g 8, r 9, s K, s D, s 9;
- C hatte: e W, r W, g O, g 7, r O, r 8, s D, s 10, s 8, s 7.
- 1. Stab: e D, s W, r W;
- 2. Stab: o W, r 9, g W;
- 3. Stab: s D, s K, r 7;
- 4. Stab: s 8, s O, g O;
- 5. Stab: o 10, r K, r O;
- 6. Stab: o O, g K, r 8;
- 7. Stab: o 9, r 10, g O;
- 8. Stab: o 8, g 10, g 7;
- 9. Stab: s 9, r D, s 10;
- 10. Stab: s 7, g 8, g D.

Streichholz - Rätsel:



Tiernamen-Rätsel: Kallberg, Kargau, Wiberach, Sahnstätten, Hechtshausen, Hundwil, Rutschnappel, Otterberg, Rehna, Stotzweil, Urmia, Walsburg.